

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 34.

Die Nachwahlen.

Nun hat sich auch der Schlußact des großen Wahlbrenns zum großen Theile abgespielt. Das Resultat der diesmaligen Wahlen war streng genommen schon am 28. October entschieden, denn damals schon war die ungeheure Präponderanz der liberalen Partei offenkundig. Die ganze Wahlcampagne glich einem Triumphzuge des Liberalismus, einem mächtigen Proteste der öffentlichen Meinung Ungarns gegen den vor einigen Jahren unternommenen Versuch, dieses Land unter das Joch der retrograden Elemente zu beugen. Das Attentat gegen die Freiheit und den Fortschritt wurde siegreich zurückgeschlagen. Wenn es noch gestattet gewesen wäre, daran zu zweifeln, daß die große Majorität Ungarns die vor einigen Jahren inaugurierte und seither erfolgreich zum Siege geführte liberale Politik billigt, so wäre hierfür jetzt der unumstößliche Beweis geliefert worden. Auch der heutige Tag der Nachwahlen entsprach dieser allgemeinen, stark hervortretenden Gesamtstimmung der diesjährigen Wahlcampagne. Der Sieg der liberalen Ideen war heute nicht minder glänzend als während des Verlaufs der ganzen denkwürdigen Wahlschlacht. Die Niederlage der retrograden Richtung war aber, wenn möglich, eine noch niederschmetterndere, als während der früheren Phasen der Wahlcampagne. Der Führer der klerikalen Volkspartei, Graf Ferdinand Zichy, der schon einmal in Tirnau einem liberalen Kandidaten unterlag, machte heute den letzten Versuch, sich den Eingang ins Parlament zu erkämpfen. Im Interesse des Grafen Ferdinand Zichy wurde heute im untern Bezirke der Stadt Kecskemét der ganze klerikale Heerbann mobilisiert. Der Klerikalismus hat seine ganze Kraft, seine gesammten auf die Fanatisierung der Massen hinzielenden Kunstgriffe aufgebracht, um dem gefeierten Führer zum Siege zu verhelfen. Doch trotz der unerhörten Anstrengungen konnte Graf Zichy nicht durchdringen. Seine Niederlage ist als eine geradezu vernichtende anzusehen, da er nicht etwa einer im ganzen Lande bekannten Kapazität, einem großen und populären Namen weichen mußte. Vielmehr ist sein siegreicher Gegner eine fast unbekannt, schlichte Persönlichkeit, ein ganz neuer Mann, der in der Politik sich erst einen Namen

machen muß und dem nichts zur Seite stand, als die den freiheitlichen Ideen innemwohnende Kraft. Was dem Siege der Liberalen in Kecskemét einen erhöhten Werth verleiht und zugleich einen charakteristischen Zug der zwischen dem Liberalismus und seinen Gegnern ausgefochtenen Wahlkämpfe ausmacht, das ist die Thatsache, daß die ganze Intelligenz des Wahlbezirkes wie ein Mann für den liberalen Kandidaten eingetreten ist. Neben der die weitesten Kreise interessirenden großen Bedeutung der Niederlage des klerikalen Parteiführers besitzen die übrigen Nachwahlen des heutigen Tages nur ein relativ geringes Interesse. Die Liberalen haben in einer ganzen Reihe von Wahlbezirken auch heute gesiegt, und fast überall war es die klerikale Volkspartei, welche ihnen gegenüberstand. Der positive Gewinn des Liberalismus ist jedenfalls erfreulich, doch sind für die Klerikalen diese ihre neuen Niederlagen unendlich demüthigender, denn es ist ihnen nicht gelungen, die Zahl ihrer Mitglieder im neuen Abgeordnetenhaus zu vermehren. Eine so kleine Schaar von zumeist politisch ungeschulten Abgeordneten, welcher überdies der Führer fehlt, kann im Parlament keine bedeutendere Rolle spielen. So weit die Männer, aus denen diese neue Reaktionspartei besteht, bekannt sind, befindet sich unter ihnen keine einzige Persönlichkeit von Talent. Es sind durchwegs mittelmäßige Köpfe, welche dem Fanatismus des unwissenden, durch verwerfliche Forderungen beherrschten Volkes ihre Mandate verdanken.

Man könnte allerdings darüber streiten, ob es für den Grafen Ferdinand Zichy nicht eher ein Glück als ein Unglück war, daß er dem Schicksale entronnen ist, an der Spitze dieser nichts weniger als imponirenden Schaar einhermarschiren zu müssen. Auch sein Talent prädestinirt ihn eigentlich nicht zum Führer, denn es fehlt ihm die hinreichende Macht der Beredsamkeit, die sich auch inmitten der heftigsten Debatten rasch wiederfindende Schlagfertigkeit. Graf Zichy ragt weder als Staatsmann, noch als parlamentarischer Debatter über das Niveau der Mittelmäßigkeit empor. Als Führer dieser ultramontanen Truppe hätte er sich immerhin — das ist unsere individuelle Ansicht — als gewissermaßen begrabt gefühlt. Eine vornehme Erziehung und eine hervorragende soziale Position

erzeugen eben bei jedem Menschen eine feinere Geschmackrichtung, welcher die systematische Bege auf die Dauer nicht zuzagen kann. So lange die Volkspartei blos in den verschiedenen Städten Grativorstellungen veranstaltete, mag Graf Ferdinand Zichy das Drückende seiner falschen Position, welche er als klerikaler Demagog einnimmt, minder lebhaft empfunden haben. In der grellen Beleuchtung des Parlamentssaales, wo die bekannten klerikalen Kraftausprüche keine brausenden Eisenrufe, sondern nur mitleidiges Lächeln erzeugen können, wo man den Zuhörern nicht mit der Entziehung der Gnadengaben der Kirche und mit den Qualen der Hölle Schrecken einjagen kann, Angesichts eines geistig überlegenen Gegners, der die derben Keulenschläge der Klerikalen nicht passiv duldet, sondern auf dieselben mit scharfer Klinge ripostirt: hätte Graf Ferdinand Zichy die beschämende Inferiorität seiner Partei und der von ihm selbst gespielten politischen Rolle wahrscheinlich sehr bald empfinden müssen. Die klerikale Partei ist allerdings aufs Haupt geschlagen, denn keiner ihrer beiden Führer konnte ins Parlament gelangen, sowohl Graf Nikolaus Moriz Eberhazy, als Graf Ferdinand Zichy ist unterlegen. Doch für den Letzteren ist dieser Ausgang der Wahlen persönlich eher ein Vortheil zu nennen. In der ruhigeren Atmosphäre des Magnatenhauses wird er sich kraft seiner hohen gesellschaftlichen Stellung wie bisher gewissermaßen geltend machen können. Im Abgeordnetenhaus rückt man dem Gegner mit jener Schonungslosigkeit an den Leib, welche sein Auftreten provozirt. Es ist für den Grafen Zichy persönlich besser, von dieser gefährlichen Arena fern bleiben zu müssen.

Wie lange wird sich nun die führerlose klerikale Truppe im Abgeordnetenhaus als selbstständige Partei behaupten können? Diese Frage wird derzeit häufig ventilirt. Minister Wlassics hat die Volkspartei als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnet. Viele stimmen hierin mit dem Minister überein. Man glaubt schließlich gerne, was man im Interesse des Landes wünschen muß. Wir möchten in dieser Frage vorläufig noch kein apodiktisches Urtheil abgeben. Wenn Ungarn als ein isolirtes, von den auswärtigen Geistesströmungen hermetisch abgeschlossenes Gebiet gedacht werden könnte, so müßte

„Autreu.“

— Lustspiel in drei Akten von Robert Bracco. —

Die emsige Schürfarbeit auf dem Felde der modernen Bühnenliteratur, welcher die Leiter des Lustspieltheaters bisher mit wenigem Glück obgelegen sind, hat endlich kostbares Edelgestein zutage gefördert. Auf der Bühne des genannten Theaters ist heute mit glänzendem Erfolge ein Lustspiel in Szene gegangen, über welches der Autor selbst mit allerdings mehr Selbstbewußtsein als Bescheidenheit urtheilte, daß es die beste Komödie sei, so einem modernen Publico seit dem letzten Jahrzehnt vorgeführt worden wäre. Ein stolzes Wort, das aber der Wahrheit ziemlich nahe kommt. Roberto Bracco's Lustspiel „Autreu“ ist in der That eines der geistvollsten, amüsantesten und interessantesten Bühnenwerke, welche wir in dem vom Autor bezeichneten Zeitraum kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Wir haben mit Absicht unterlassen, auch das wichtige Epitheton der Lebenswahrheit hinzuzufügen. Der Fall, den Bracco in seinem Lustspiel konstruirt, ist vielleicht nicht absolut unmöglich, entbehrt aber in den Prämissen wie in der Lösung völlig der Wahrscheinlichkeit. Der Autor behandelt das heikle Thema von der weiblichen Koterterie in der Ehe, ihrer Zulässigkeit, ihrer Grenzen. Der Conte Silvio Sangiorgi hat ein geistvolles, amüthiges Weibchen, das ihren Gatten abgöttisch liebt. Aber es ist eine Liebe von so intimer Verborgenheit, daß wir ihr Vorhandensein mehr ahnen und errathen, als von vorneherein als eine feste, unerlöschliche Thatsache hinnehmen müssen. Denn diese Liebe scheint das Bedürfnis Alara's nach seelischer Anregung so wenig zu

befriedigen, daß sich die junge Frau dem zart und taktvoll verhaltenen Mißbehagen des Gatten zum Trost mit einem Schwarm gewohnheitsmäßiger Hofmacher umgibt, allerdings nur zu dem Zweck, um ihre geistige Ueberlegenheit in der sicheren Parade aller gegen ihre Frauentugend gerichteten Angriffe zu erhartet. Dabei wird ihr jedoch dieses gewagte Spiel so sehr zum Lebensbedürfnis, daß sie selbst die allernothwendigste Rücksicht auf ihren Gatten beiseite schiebt und den braven Mann fast der mitleidvollen Geringschätzung ihrer Verehrer preisgibt. In dieser verletzenden Mißachtung ihrer Pflicht liegt die erste Unwahrscheinlichkeit. Eine Frau, die ihren Mann vergöttert, kann ihn nicht dem Gespött ihres Anbeters überantworten. Die zweite Unwahrscheinlichkeit liegt in dem Verhalten des Mannes, der diese Behandlung mit der Geduld nicht mehr eines — Engels erträgt und die blühenden Vorwürfe und Drohungen, mit welchen seine Frau einige sanfte Vorstellungen zurückweist, mit sentimentalem, unmannlichem Schmollen hinnimmt. Der Gefährlichste von den Verehrern der schönen Frau ist Gino Ricciardi, ein literarisch-ästhetisch angefarbter Schöngest, ein wirklich schöner Mann, der auch Geist besitzt. Er macht Alara den Vorwurf, daß sie mit dem Feuer nur aus sicherer Ferne spiele. Sie soll doch einmal die Widerstandsfähigkeit ihrer Tugend in der Gefahr erproben. Auf die Frage der unternehmenden Frau, wo sie diese Gefahr finde, antwortet Ricciardi: In meiner Wohnung. Alara sagt ihm ihren Besuch zu. In febrilhaftiger Unruhe erwartet er anderen Tags Ricciardi die Geliebte. Er schmückt sein elegantes Herrenheim mit Blumen, rückt Seffel und Teppiche zurecht, da nahen Schritte, es ist der — Gatte Alara's. Der Conte hat Unheil gewittert

und unternimmt nun einen Refugiosirungspaziergang. Nach schwerer Mühe gelingt es Ricciardi, seinen Freund zu entfernen. Es war höchste Zeit, denn schon tritt Alara über seine Schwelle. Ricciardi schleicht hinter ihr die Thür; die Beiden sind allein. Nun wendet sich Alara mit einer unfaßbaren Unbefangenheit an den beutelüsteren Lion: Sie sehen, ich habe Wort gehalten. Ich bin zu Ihnen gekommen, wir sind allein, die Thüren sind verschlossen, nun also, bitte — verführen Sie mich! Auf den liebevollsten Verführer aber wirft diese sonderbare Aufforderung mit der ernüchternden Frische eines kalten Sturzbades. Wie ein Schuljunge steht er vor der Frau, die ihn nun mit Peitschenhieben heißenden Dohnes peinigt. Plötzlich meldet der entsetzte Diener, daß der Conte zurückgekommen sei. Ricciardi bietet Alara den Schlüssel zu einem geheimen Ausgang, fordert jedoch als Preis einen Kuß. Alara schleudert ihm ihre Verachtung ins Gesicht und ruft im stolzen Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit dem vor der Thüre harrenden Diener zu, den Grafen zu vertheidigen, daß seine Frau ihn erwarte. Der Conte erscheint und reicht seiner Frau mit den Worten: „Madame, ich werde Sie tödten!“ den Arm. „Sehr wohl, mein Herr, aber — erst zuhause.“ Selbstverständlich tödtet Sangiorgi seine Frau nicht. Zum mindesten finden wir Alara zu Beginn des dritten Aktes heil und munter auf der Chaiselongue ihres Voudoirs ruhen. Vielmehr bittet sie ihren Herrn Gemahl auf eine Tasse Thee zu sich. Der Graf erscheint und — wirbt mit der Sanftmuth eines blöden Schäfers um die Gunst seiner Frau, als hätte er einen flagranten Ehebruch auf dem Gewissen. Und Alara ist fast schon so großmüthig, ihn wieder in Lieb' und Gnade aufzunehmen, als sich

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

der Baum des ungarischen Klerikalismus bald verdorren, denn er hat im Boden Ungarns nur sehr schwache, kümmerliche Wurzeln. Beeinflusst wird jedoch der ungarische Klerikalismus durch die Strömungen, welche von auswärts, namentlich aus Oesterreich, zu uns herübergreifen. Die geographische Vertheilung der klerikalen Wahlbezirke beweist dies zur Genüge. Wohl sind die Wähler der zumeist rein magyarischen Wahlbezirke des Zalaer, Eisenburger und Oedenburger Komitats gegen die direkte Infektion durch den österreichischen Ultramontanismus gefeit. Doch die Geistlichkeit jener Gegenden liest Zeitungen und Broschüren, welche aus Oesterreich zu uns herübergeschmuggelt werden, sie verweist auch häufig in der nahen Metropole Oesterreichs, wohin jene Gegenden kommerziell gravitieren. Das sind die Wege, auf welchen die konfuse, trübe, mit starken demagogischen und antisemitischen Elementen verlegte reaktionäre Kontrebände bei uns eingeschleppt wurde. Man spricht derzeit davon, daß einige ungarische Kirchenfürsten darüber berathen, ob aus der Volkspartei durch Vereinigung derselben mit Theilen der National- und der Ugron-Partei nicht eine konservative Partei gebildet werden könnte. Giefür fehlen aber die Voraussetzungen, denn das konservative Element fehlt in unserer Volkspartei vollständig. Eine Partei, welche ihre Existenz ausschließlich der Volksverheugung verdankt, wird niemals eine konservative Partei werden.

Budapest, 12. November.

Es hat sich in den letzten Tagen eine regelrechte Polemik zwischen den beiden offiziellen Blättern von Budapest und Wien, dem „Nemzet“ und dem „Fremdenblatt“, entwickelt. Auf den von uns erwähnten gefirigen Artikel des genannten Wiener Organs, in welchem die Ausführungen des „Nemzet“ über die innere Lage in Oesterreich, die wegen des Anwachsens der reaktionären und nationalistischen Elemente als bedenklich und erfreulich geschildert wird, getadelt werden, antwortet „Nemzet“ in seinem heutigen Abendblatte in unentschiedenem Tone und hält seine Ausführungen vollinhaltlich aufrecht. Die vom verantwortlichen Redakteur Edmund Szjari signierte Entgegnung des „Nemzet“ lautet:

„Als „Nemzet“ in einem vorgestrigen Artikel die österreichischen Verhältnisse erörterte, wies er auf das Starkerwerden der drüben sich abspielenden Nationalitätenkämpfe, auf die Sprengung der vereinigten deutschen Linien, auf den Sieg der klerikalen und großdeutschen Graltados, auf die Kräftigung der Junggehehen und die Kraft der klerikalen Reaktion hin. Er konstatierte aus diesen Thatsachen die Schwächung der staatserkhaltenden Elemente und das Freiwerden der nationalen, konfessionellen und sozialen Leidenschaften. Ein Theil der österreichischen Presse spricht von dem Artikel des „Nemzet“ so, als ob eine Erwähnung der Thatsachen unsererseits gleichbedeutend wäre mit einer Einmennung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs. Gegen diese falsche Auffassung protestieren wir. Jenes unser Recht, die Entwicklung des öffentlichen Lebens zu beleuchten, zu besprechen, ihre Wirkungen nach unserer unabhängigen Ueberzeugung zu beurtheilen, gestatten wir nicht einmal zum Gegenstande einer Debatte zu machen. Unser journalistischer Beruf, ja sogar auch unser inniges Verhältniß zur liberalen Partei machen es uns zur Pflicht, nachdem wir in dem einen Staate der Monarchie mit auf-

richtiger Ueberzeugung und voller Hingebung der Sache des Ausgleiches dienen, zu prüfen und — mit Hinsicht auf das Gelingen des Ausgleichs — zum Gegenstande der Kritik zu machen jene Richtungen, welche in dem anderen Staate der Monarchie zutage treten. Schließlich, mit je aufrichtigerer Ueberzeugung wir darnach streben, daß die öffentliche Meinung des Landes — die auch bei den jüngsten Wahlen in so imposanter Weise ihre Anhänglichkeit an die 67er Basis und an die auf derselben geschaffenen Institutionen dokumentirte — an die die Aufgaben der nahen Zukunft bildenden Ausgleichsverhandlungen mit objektiver Ruhe herangehe, desto weniger kann uns gleichgiltig lassen jene maßlose Agitation, die in dem anderen Staate der Monarchie als gegen uns gerichtet zutage getreten ist, zumal wir keinen auf die Abschwächung dieser Agitation gerichteten Willen sich geltend machen sehen. Daß sich diese Leidenhaftigkeit im Parlament, in der Presse und in der Gesellschaft kontinuierlich äußert und in der letzten Zeit sich noch steigerte und daß der genügend große journalistische Apparat der österreichischen Regierung zur Hemmung derselben gar nichts macht, ja gerade das Gegentheil hiervon thut, dafür ist lebendige Illustration und Beweis jene Nervosität, welche die vorgetragten Erörterungen des „Nemzet“ drüben erregten. Man mißversteht uns, wenn man aus unseren Erörterungen herauslesen hat, daß wir die Gestaltung der österreichischen Verhältnisse beeinflussen wollen. Das liegt uns ebenso fern, wie wir dagegen protestiren würden, wenn wir drüben einem ähnlichen Bestreben Legegnen würden. Wir müßten jedoch konstatiren, daß die gegen uns gerichteten Leidenhaftigkeiten die Oberhand gewinnen, so wie wir auch die Lüge konstatiren müßten, die wir in der Einwirkung auf die Verhältnisse wahrnehmen. Die liberale Partei, auf welcher das Gelingen des Ausgleichs hieszulande ruht, muß nicht nur über ihre eigene Ueberzeugung, ihren eigenen Willen, ihre eigene Kraft im Klaren sein, sondern sie muß auch jene Ueberzeugungen, Willen und Kräfte erwägen, von denen das Zustandekommen des Ausgleichs in dem anderen Staate der Monarchie abhängt. Auf die klerikale Reaktion — daß wir die Kräftigung derselben konstatirt haben, scheint die größte Sensibilität erregt zu haben — haben wir nicht deshalb hingewiesen, als ob wir auch nur im Geringsten fürchten würden, daß dieselbe auch nur die kleinste Rückwirkung auf uns haben könnte, sondern um zu illustriren, daß im öffentlichen Leben Oesterreichs alle exaltirten und leidenschaftlichen Elemente, die sich in der Unmässigkeit gegen uns vereinigen können, an die Oberfläche kommen. Das aber halten wir durchaus für kein aufmunterndes Zeichen.“

Wahlnachrichten.

Der heutige Tag, an welchem in sieben Wahlbezirken die Stich- und Neuwahlen stattfanden, endigte mit einer Niederlage der Volkspartei, deren Führer Graf Ferdinand Zichy heute ebenfalls wieder unterlegen ist. Ueberall zeigte sich das erfreuliche Symptom, daß sämtliche Parteien ohne Rücksicht auf ihren sonst gegnerischen Standpunkt der Volkspartei gegenüber sich vereinigten und auf den Gegner der Volkspartei stimmten. So geschah es in Kecskemét, daß beide Fraktionen der Unabhängigkeitspartei für den liberalen Kandidaten stimmten und agitirten, während in Baranya-Szent-Lörincz wiederum die Anhänger der Regierungspartei auf den Kossuthianer stimmten. Ueber die Wahlergebnisse und die Vorgänge während der Wahlen liegen folgende telegraphische Berichte vor: **Kecskemét.** Heute fanden in den beiden Wahlbezirken Kecskeméts Stichwahlen statt. Im oberen Bezirke war der Wahlakt sehr rasch zu Ende; da

Franz Kossuth zurückgetreten war, wurde der zur Kossuthpartei gehörige Adam Horváth sofort als Abgeordneter proklamirt. — Einen sehr heftigen Wahlkampf gab es hingegen im unteren Bezirke, wo einander der Anhänger der Regierungspartei Michael Nagy und der Kandidat der Volkspartei Graf Ferdinand Zichy gegenüberstanden. Als Wahlpräsident fungirte der Direktor der Rechtsakademie Dr. Paul Kovács, der gleichzeitig Präsident der Ugronpartei ist. Derselbe leitete die Wahl außerordentlich korrekt, so daß von keiner Seite eine Klage erhoben wurde. Viele bäuerliche Wähler sprachen den Namen des Grafen Zichy stark verballhornt aus, ohne deshalb zurückgewiesen zu werden. Die Intelligenz stimmte beinahe geschlossen auf den Kandidaten der Regierungspartei. Die Anhänger der Kossuth- und Ugronpartei stimmten zumeist, die Mitglieder des Exekutivkomites dieser Parteien ohne Ausnahme für Dr. Nagy, da schon gestern Klafate derselben die Bürgerschaft aufforderten, gegen die Finsterlinge der Volkspartei zu votiren. Auch der im oberen Bezirke gewählte Kossuthianer Adam Horváth agitirte energisch zu Gunsten des liberalen Kandidaten. Bis in die Mittagsstunden war Graf Ferdinand Zichy vor, und erst in den Nachmittagsstunden änderte sich das Stimmverhältniß zu Gunsten des liberalen Kandidaten. Um halb 4 Uhr beraumte der Wahlpräsident für halb 5 Uhr die Schlusstunde an. Um diese Zeit verkündete er das Resultat. Darnach haben von 1109 stimmberechtigten Wählern 848 ihr Botum abgegeben. Hieron entfielen auf Michael Nagy 453 und auf den Grafen Ferdinand Zichy 295 Stimmen, so daß also der Liberale Michael Nagy mit einer Majorität von 58 Stimmen gewählt wurde. Die Verkündung des Wahlergebnisses erregte in der Volkspartei große Aufregung, doch wurde vorläufig die Ruhe nicht gestört.

Waihen. Nach einem sehr aufgeregten Wahlkampfe siegte bei der heutigen Stichwahl der Kandidat der liberalen Partei Géza Szjary mit einer Majorität von 517 Stimmen über den Kandidaten der Volkspartei Stephan Révész. Die beiden Parteien waren durch einen Militärfordon vollständig getrennt. Im Lager der Volkspartei befanden sich sehr viele Geistliche und Weiber, und benahmen sich besonders die letzteren außerordentlich aufgeregt. So oft ein Anhänger der liberalen Partei in ihre Nähe kam, wurde derselbe beschimpft, die besser gekleideten Liberalen wurden regelmäßig mit Noth beworfen und angespuckt, so daß schließlich die Gendarmerie angreifen mußte, um diesen Unfug abzustellen. Die Kapläne fanatisirten das Volk auch sehr heftig mit antisemitischen Schimpfereien. Trotz alledem verlief jedoch in Folge der getroffenen Vorsichtsmaßregeln der Wahlakt ruhig und regelmäßig.

Kisúcsa-Mihely-Várna. Heute fand in diesem Wahlbezirke die Neuwahl statt, welche deshalb angeordnet werden mußte, weil bei der ersten am 28. Oktober stattgehabten Wahl kurz nach Beginn des Wahlaktes die Wahlfunktionäre zurückgetreten waren, so daß eine sofortige Fortsetzung desselben unmöglich war. Bei der heutigen Wahl standen einander dieselben Kandidaten wie das erste Mal gegenüber, nämlich der bisherige liberale Vertreter des Bezirkes Alexander Szipeky und der Kandidat der Volkspartei Johann Markovich, Rektor des Neutraer Seminarius. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe befanden sich am

der Unvorsichtige einfallen läßt, in aller Bescheidenheit doch um einige Beweismittel dafür zu bitten, daß seine schöne kokette Frau nicht die Geliebte Ricciardi's gewesen sei. Und die schöne Frau umgürtet sich wieder — denn der Gürtel war schon fast gelöst — mit dem ganzen Hochmuth ihres ganz privaten Tugendbewußtseins und schleudert ihm Ricciardi's Briefe und ihr verdachtgetränktes Herz vor die Füße. Der Comte hebt Beides auf, steckt aber die Briefe ungelesen in die Tasche und eilt in das Schlafgemach seiner Frau, sich vor den letzten Verdachtspuren seiner Zweifel sucht zu säubern. Im Boudoir, das die Weiden verlassen, erscheint Ricciardi strahlend in der Vorahnung des endlichen Sieges. Man läßt ihn warten, lange, über Gebühr lange. Aus seinem hoffnungsfeligen Dahindrücken rweckt ihn gar unsanft ein Doppelgelächter, das hinter der Portiere zum Schlafzimmer Alaca's erklingt. Ricciardi zieht eine Grimasse, setzt seinen Hut auf und wendet sich zum Gehen, indeß der Vorhang mit wohlthätiger Raschheit über seine letzte Blamaqe herabfällt.

Ein Meisterstück feiner Dialektik, geistreicher Komposition, ist das Lustspiel Bracco's, wie wir schon erwähnt, vom Grund aus verlogen. Wir fahren fort in der Kette der Unwahrscheinlichkeiten. Es ist kaum eine Frau so kühn, die in ihrer Koketterie so leichtem Herzens zur Preisgebung ihres Rufes schreiten könnte, kein Liebhaber so feig und lächerlich, um sich so rasch zu so schändlicher Moral dämpfen zu lassen, und vor Allem kein Gatte so ungeheuer albern und rückgratlos, um nach einem solchen Affront Monate hindurch mit dem Zweifel im Herzen neben seiner Frau zu leben, ja ihre Gunst zu ersehen, als hätte sie ihm etwas zu vergeben. Es ist

ein geistvoll, aber falsch kombinirtes Problem, dem der Autor mit einem Aufwande blendender Beredsamkeit, einer Fülle wigiger Abergus, einer eleganten und graziosen Dialektik eine Scheinlösung gibt. Das Lustspiel ist das verblüffende Virtuosenstück eines geistigen Jongleurs, der uns wohl keine tiefere seelische Befriedigung, aber volles ästhetisches Behagen abzugewinnen weiß.

Mit der Darstellung der geistreichen Komödie hat das junge Theater, dessen Ensemble sich in erfreulicher Weise zu Stärktheit und Sicherheit festigt, abermals einen starken Schritt nach vorne gethan. Frau Lányi hatte als Alaca zum ersten Mal Gelegenheit, ihr starkes, vornehmes Talent an einer großen Aufgabe zu erproben, und erstreute durch eine wohlbedachte, charakteristische Darstellung, welche nur zuweilen in Wort und Geste eine feinere Abtönung wünschenswerth erscheinen läßt. Den Liebhaber zeichnete Herr Fenyvesi mit der gewinnenden Eleganz, welche alle Darbietungen dieses Künstlers ziert; leblich in der großen Szene mit Alaca stand zuweilen der Ton seiner Diktion an Noblesse hinter der Vornehmheit seiner sonstigen Haltung zurück. Mit besonderer Wirkung trat die seltene Intelligenz des Künstlers in dem vorzüglichen Mienspiel der stummen Szenen zutage. Herr Nátonyi endlich überraschte in der Rolle des Grafen Sangiorgi durch Wärme und Natürlichkeit der Sprache; eine gewisse Ekgigkeit seiner Bewegungen wird sich wohl unter der Feile der Routine abschleifen. Ueber alles Lob ist die unvergleichliche Ausstattung des Stückes erhaben; Interieurs von solch verewunderlicher Pracht und bei allem Reichtum von so vornehmem Geschmack sind in einem Budapest Theater

noch nicht geboten worden. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in dem Künstler der Regie des heutigen Stückes den Grafen Keglévich selbst vermuthen. Die Vorstellung, welche vor ausverkauftem Hause stattfand, erzielte, wie schon erwähnt, einen großen nachhaltigen Erfolg. Das Publikum kam dem intimen Reize des Stückes mit vollem Verständnis und vollem Behagen entgegen; ein Umstand, der zugleich den Autor und das Publikum ehrt, denn das Lustspiel richtet sich an die oberen Zehntausend im Geiste. Aber — wer wird sich nicht darunter rechnen wollen?

Wiener Theater.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 11. November.

Das Weltkind Meilhac, der beste Villardspieler unter den französischen Theaterdichtern, gehört seit einigen Jahren der höchsten literarischen Körperschaft Frankreichs an. Er ist einer der vierzig Unsterblichen der französischen Akademie. Er darf bei feierlichen Anlässen den grün gestickten Palmenfrack, den Zweispitz und den Degen des Akademikers tragen. Meilhac ist freilich nicht mehr jener bewegliche Lebemann, der einstmal an schönen Sündenrinnen ein besonderes Wohlgefallen hatte, der das Neuzünden und Knistern prächtiger Noken und ausnehmend trauliche Diners in chandres séparées liebte. Er ist jetzt alt und dick und fett und trägt einen dichten, martialischen Schnurrbart wie ein pensionirter Oberst. Aber es gab eine Zeit, da er mehr Geist als leibliche Fülle und ein sehr dünnes Schnurrbartchen besaß. Damals schrieb er den geistprühenden Text zur „Schönen Helena“, jenes köstliche Pamphlet gegen das altklassische Heroenthum, das, von

heute
Gen
eine
zwei
mei
Sill
ten
ware
Ezig
teien
Luft
werd
inöge
Wah
keine
Si
men,
mi
wu
Stim
traue
darü
nicht
über
sich
selber
lich
sich
tion
ben,
wund
len
ge
fen
selbe
Wie
Bijch
Pfarr
getro
Be I
worde
Agend
gehör
Witar

wahl
Franz
partei
verfan
lichen
j e n
tags l
nur 4

Wahl
Dar
mit
w ä h

v á r
Major
der Ko
sich in
bündel
Partei
sehr st

den pr
tragen,
Meilhe
dazum
in dem
bäume
mal in
zug hal
reich ist
Geist ist
mit ras
Theater
den M
nahme
hebe ?
auch ?
der aka
lich bef
denen

fanterie-Regiments am Bahnhof empfangen worden. Nachmittags 2 Uhr übergab der Militärattaché das Porträt des Kronprinzen dem Oberst vor dem versammelten Offizierskorps. Das Porträt wird im Offizierskasino untergebracht. Abends fand zu Ehren des Militärattachés, der im Laufe des Tages dem erkrankten Korpskommandanten, dem Obergespan, dem Bürgermeister und dem Bischof Besuche abstattete, ein Banket statt.

Gandelsminister Baron Ernst Daniel ist mit seinen zwei Söhnen und mit Sektionsrath Béla Gondá Montag Abends auf dem neuen Dampfer „Bannonia“ der ungarisch-kroatischen Seeschiffahrts-Gesellschaft nach Venedig gereist, von wo er in der größten Bora Mittwoch in Pola anlangte. Dort besichtigte er sehr eingehend die Schiffswerfte der Kriegsmarine, das in Ausrüstung begriffene Küstenverteidigungsschiff „Monarch“, das Kriegsschiff „Tegethoff“, das Museum und die Ausrüstungsmagazine des Wesens.

Personalnachrichten. Ministerpräsident Baron Bánffy wird morgen aus Klausenburg in die Hauptstadt zurückkehren; Honvédminister Baron Fejérváry ist bereits heute Mittags aus Meran zurückgekehrt. Die Minister Wassics und Erdély weisen noch immer in Abbazia, die übrigen Minister mit Ausnahme des Barons Daniel weisen in der Hauptstadt.

Jubiläum des Polytechnikums. Demnächst werden es fünfzig Jahre, daß das kön. Josephs-Polytechnikum gegründet wurde. Die Anstalt wird diesen denkwürdigen Tag in feierlicher Weise begehen. Der Senat des Polytechnikums befahte sich in seiner jüngsten Sitzung mit dieser Angelegenheit und setzte das Jubiläumsfest für den 4. April 1897 an. Zur Feier werden sämtliche höheren Lehranstalten des In- und Auslandes geladen. Das Polytechnikum wird aus diesem Anlasse in einem aus der Feder des Sekretärs Julius Zámboz herrührenden umfangreichen Bande seine fünfzigjährige Geschichte veröffentlichen.

Vorträge gegen das Duell. Eine ziemlich große, distinguirte Gesellschaft, darunter zahlreiche Damen, versammelte sich heute Abends im Saale des „Hotel Royal“, wo eine „antiduellistische Soirée“ stattfand. Die Vortragenden, die Herren Sam. James Capper und Felix Lacaze — Ersterer sprach deutsch, der Zweite französisch — traten mit viel Wärme und Begeisterung für die Abschaffung des Duells ein und führten gegen dasselbe sehr triftige, aber nicht mehr neue Argumente ins Treffen. Und während oben im Saale gegen diese barbarische Institution gewettert wurde, erhielten die in der Festhalle im Souterrain desselben Gebäudes versammelten jungen Leute praktische Unterweisungen in der Handhabung der Waffen und das von der duellfeindlichen Séance kommende Publikum schaute durch die niederen Fenster mit ebenso großem Interesse der geschickten Führung der blanken Klinge zu, wie es einige Minuten früher die Ausführungen der Herren Capper und Lacaze verfolgte — nur mit dem Unterschiede, daß es unten im Hofe keine Beifallskundgebungen und keinen Applaus gab. Hr. Sam. James Capper, welcher als Erster auf das Podium trat, ist ein alter Herr mit wallendem schneeweißen Bart. Seinem Deutsch merkt man es beim ersten Worte an, daß der Sprecher ein geborener Engländer sei. Nachdem er die Versammelten begrüßt hatte, schilderte er die Grausamkeit des Duells, das er als eine tyrannische Gewohnheit bezeichnete.

gefallen auf. Das ist die Fabel dieses Lustspiels, das, wie man sieht, auf besondere Originalität keinen Anspruch erhebt. Aber hier und da sprüht doch darin echter Meilhac'scher Spirit auf, einzelne Situationen sind lustig und pikant, und vor Allem ist der Abbe in seiner harmlosen Naivität eine Gestalt, die allein dem Stück eine beifällige Aufnahme sichert, wenn sie so glänzend wie durch Herrn Dr. Dyrolt verkörpert wird. — Dem Lustspiele folgte der Einakter „Die sittliche Forderung“ von Otto Erich Hartleben, einem jungen Berliner Schriftsteller, der unlängst erst mit seinem im Schiller-Theater zu Berlin aufgeführten Schauspiel „Ein Ehrenwort“ einen großen Erfolg errungen hat. Der Einakter ist eine geistreiche Satire auf Sudermann's „Heimath“. Als Gegenpiel zur Sudermann'schen Helbin Magda mit ihrem Bathos und ihren Posen führt Hartleben eine internationale Konzertsängerin Rita Riviera vor, die auch der Enge eines bürgerlichen Heims entlaufen und eine berühmte Sängerin geworden ist. Rita fühlt sich jedoch in ihrem Elemente sehr wohl, und als ein Jugendfreund sie im Namen der Sittlichkeit retten und heirathen will, bedeutet sie ihm lachend, daß sie keineswegs rettungsbedürftig sei. Sie will auch nicht geheirathet sein. Sie ist vollständig zufrieden, wenn sie mit dem Jugendfreund einige illegitime Liebesstunden verbringen kann. Das ist jene Moral, die jenseits von Gut und Böse steht! Und das Publikum hat gleichwohl applaudirt, zunächst deshalb, weil Frau Dillon als Sängerin von entzückender Pikanterie war, und dann wohl auch aus dem Grunde, weil die literarischen Feinschmecker der Premiere die satirischen Pointen des vorüberflügenden Wirklichkeitsbildes sofort herauspürten.

Marco Brociner.

Die Römer stellten sich bei festlichen Anlässen mit dem Waffen in der Hand einander gegenüber, während im Mittelalter das Duell als Gottesurtheil galt. Die gegenwärtige Verbreitung des Duells sei in der That sache zu suchen, daß die Menschen bestrebt sind, ihre Angelegenheiten selbst auszutragen, außerhalb des Gesetzes zu stehen. Das Duell sei eine rein aristokratische Institution, welche deshalb zu verdämmen sei, weil das Gesetz das Gewissen des Volkes bilden müsse, und Niemandem das Recht zustehen, sich über dasselbe zu erheben. Das Leben, sagt Medner, ist ein uns von Gott verliehenes Gut, das man nicht muthwillig aufs Spiel setzen dürfe. Das Duell sei ein blutiges Spiel, unwürdig unserer Bildung, unseres Fortschrittes. Wo ist der moderne Telemachus, der da eintreten und dem grausamen Spiel ein Ende machen würde? Medner schließt in der Ueberzeugung, daß sich hier dieser muthige Mann finden werde, dem dann Tausende und Tausende folgen würden. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen, worauf Herr Felix Lacaze, ein noch junger Mann von gewinnendem Exterior, das Wort ergriff. Er begann seinen Vortrag mit Worten des Dankes an das zahlreiche Auditorium und ging dann sofort auf sein eigentliches Thema über. Das Duell sei der verkappte Mord. In England, wo die Leute ihre Rechte vielleicht eifersüchtiger hüten, als wo immer, kennt man das Duell nicht. Zur Abschaffung des Duellwesens müßte man eine internationale Liga einlegen, welche mit Außerachtlassung der Politik und anderer Rücksichten gegen die Duellmörder vorgehen müßte. Das Duell sei ja heute ohnedies nichts Anderes, als eine erbärmliche Komödie, denn die Duellanten haben ja niemals die Intention, einander zu verwunden. Die Helden des jüngsten aufsehenerregenden Duells, Rossjuth und Ugron, waren sicherlich ebenfalls nicht von dieser Absicht geleitet. So lange es Menschen geben wird, werden immer Meinungsverschiedenheiten und Wortwechsel vorkommen, hieraus folge aber nicht, daß man sich immer tödten müsse. Das ist nicht Muth, sondern Feigheit. Das tausendjährige Ungarn sei reif genug, um mit den veralteten Vorurtheilen aufzuräumen und zur wahren Civilisation und zum wahren Fortschritt zu schreiten. — Der Vortrag fand ebenfalls lebhaften Beifall, worauf Dr. Hugo Ganz zur Sache sprach. Die Abstellung des Nebels sei nur durch die Umgestaltung unserer sozialen und politischen Verhältnisse zu erreichen. Nachdem Felix Lacaze in ähnlichem Sinne gesprochen, dankte Hr. Capper den Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß sodann die Versammlung.

Hauptmann Uzelac gestorben. Hauptmann Michael Uzelac, der seinerzeit wegen einer humanen Affaire zu Interpellationen im ungarischen Abgeordnetenhaus Anlass gab, ist dieser Tage in Bilek (Herzegowina) gestorben. Im Juni 1891 fanden in Fiume von den Kroaten veranstaltete antiungarische Demonstrationen statt, worauf die ungarische Regierung gesonnen Italiener gegen die Kroaten demonstrieren. Der damals in Fiume beim Regiment Jellacic stationirte Hauptmann Uzelac stellte sich auf die Seite seiner Landsleute, der Kroaten, und äußerte sich vor mehreren Zeugen dahin, daß er „auf eigene Verantwortung die Garnison ausruücken und auf den humanen Pöbel schießen lassen werde“. Deshalb richteten dann Ferd. Horánský und Gabriel Ugron Interpellationen an den damaligen Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapáry, welcher in seiner Antwort erklärte, daß er sowohl wie der Kriegsminister das Vorgehen Uzelac' mißbilligen. Uzelac forderte Ugron zum Duell, doch lehnte Letzterer die Herausforderung ab; in Folge derselben Affaire duellirte Uzelac mit dem Abgeordneten Edmund Gajári und der Zweikampf endete mit der Verwundung beider Parteien. Uzelac wurde zum Infanterie-Regiment Nr. 19 veretzt, von welchem gegenwärtig ein Bataillon in Vostien garnisonirt. Hauptmann Uzelac erlag einem Herzschlage.

Todesfälle. Der Professor der kön. ungar. Staatsoberrealschule im 5. Bezirk Michael Kriesch, ein Bruder weil. des Polytechnikumsprofessors Johann Kriesch, ist heute einem langwierigen Leiden erlegen. Das Leichenbegängniß des ob seiner Gewissenhaftigkeit geachteten Schulmannes findet morgen, Freitag, statt. — In Szepesváralja ist am 9. d. der einjährige Budapester Advokat Alabár Fests, pensionirter Rechtskonsulent des österreichischen allgemeinen Bodentreditinstituts, Direktions- und Aufsichtsrathsmittelglied mehrerer Eisenbahngesellschaften, im 52. Lebensjahre nach langem schweren Leiden gestorben. — In Baranó ist heute der gewesene Obergerichtsrath des Zempliner Komitats Andreas Cibur im 88. Lebensjahre gestorben.

Das verbrannte Gespenst. Der 20jährige Bäckergehilfe Franz Filip war gestern bei der Familie des Budapester Insassen Andreas Werle auf Besuch. Er amüßte sich trefflich und da kam ihm die Idee, sich als „Gespenst“ zu verkleiden und die Mädchen zu erschrecken. Zu diesem Zwecke hüllte er sich in ein weißes Leintuch und nahm einen Topf mit Benzin in die Hand, welches er im geeigneten Momente entzündete, um durch die lodernden Flammen den Schrecken, den sein Erscheinen hervorgerufen würde, noch zu steigern. Allein sein Plan miß-

glückte, denn als er das Benzin in Brand setzen wollte, explodirte die Flüssigkeit und die Flammen ergriffen die Kleider des jungen Mannes, welcher bewußtlos zusammenbrach und nur unter großer Mühe dem Verbrennungstode entzissen werden konnte. Der Bedauernswerthe wurde über und über mit Brandwunden bedeckt ins St. Johannes-Spital gebracht.

Eine Weihnachtsausstellung. Kaum haben sich die Thore der Millenniumsausstellung geschlossen, ist schon wieder eine kleine Ausstellung in Sicht. Fast muß sich Einem da die Frage aufdrängen, ob das nicht ein wenig zu viel des Guten ist. Aber die neue Ausstellung verspricht etwas so Aktuelles und Interessantes zu werden, daß man ihr beruhigt schon jetzt einen Erfolg vorherzagen kann. Der Landesverein für Kunstgewerbe hat nämlich beschlossen, eine kunstgewerbliche Weihnachtsausstellung zu arrangiren. Wer die wohl nicht große, aber in jeder Beziehung equivoque Kollektion des Kunstgewerbevereins in der Industriehalle gesehen hat, wird wissen, daß auch in die Vorbereitung befindliche Ausstellung nur wirklich Gutes und Schönes Aufnahme finden wird, zumal eine aus berufenen Fachmännern gebildete Jury über die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände vorher ihr Urtheil abgeben wird. Aber diese Weihnachtsausstellung wird für das faulstüchtige Publikum auch noch eine andere Anziehungskraft haben. Es sollen nämlich daselbst eine ganze Reihe kunstgewerblich hervorragender Stücke, die mit Hinblick auf die Millenniumsausstellung verfertigt worden sind, nun post festum zum Herstellungspreise verkauft werden. Denn mit einem so ehrenhaften Erfolge auch der Kunstgewerbeverein aus der Millenniumsausstellung heimkehrte, er erhielt das Ehrendiplom und wurden durch seine Vermittlung etwa um 40,000 fl. Bestellungen gemacht bei jenen Künstlern, die in der Vereinsgruppe ausgeführt, so war doch der Erfolg nicht entsprechend den Leistungen. In eine etwas abseits liegende Ecke der Industriehalle zurückgedrängt, haben jene jungen Künstler und Kunstindustriellen, die wohl Talent und Aufopferung als, fast möchte man sagen, namenlose Helden unter der Fahne des Kunstgewerbevereins siegreich für das heimische Kunstgewerbe, für guten Geschmack und meisterliche Technik arbeiten, nicht jene Anerkennung gefunden und auch nicht so viele Käufer, als sie verdienen. Das ein klein wenig gut zu machen, soll nun auch die Aufgabe der Weihnachtsausstellung sein. Dieselbe wird — da die Räumlichkeiten des Vereins im neuen Kunstgewerbemuseum noch nicht fertig sind — diesmal im neuen Künstlerhause im Stadtwaldchen stattfinden und vom 1. Dezember bis 15. Januar gegen ganz geringes Entrée geöffnet sein. Voraussichtlich wird die Ausstellung auch mit einer Lotterie verbunden sein.

Ein unbekannter Spender. In der gestrigen abgehaltenen Ausschüssung des hauptstädtischen Armenkindergartens-Vereins meldete Kassier Joseph Sztrójn, daß ihm von einem unbekanntem Spender zur Tilgung der Vereinsschuld für den Vereinsbau 20,000 Gulden übersendet worden. Die Anmeldung der namhaften Spende hat im Kreise des Ausschusses begreiflicherweise große Freude erregt.

Wohltätigkeits-Vorstellung. Zu Gunsten des unter dem Protektorate der Frau Guljov Bekics stehenden „Kinderhose“ (Gyermek-Othón) findet am 5. Dezember im kleinen Redoutensaal ein mit einem Tanzkränzchen verbundenes Konzert statt. Entrée 1 fl. 20 kr., Familienkarten 2 fl. 40 kr.

Ein Stöcker-Prozess. Aus Berlin wird telegraphirt: Heute gelangte hier ein Stöcker-Prozess zur Verhandlung. Kläger war Pfarrer Witte, den Stöcker seinerzeit aus dem Amte gedrängt hat. Im Jahre 1878 hatte Stöcker an seinen Kumpan, den Schneider Grüneberg, geschrieben, er möge Witte öffentlich mit der Behauptung angreifen, daß dieser gegen Geschenke Titelanjuden vermittle. Die Grundlosigkeit der Verleumdung wurde schon 1885 in dem berühmten Prozesse Bäder-Stöcker gerichtlich nachgewiesen. Von jenem Briefe erfuhr Witte durch Grüneberg selber, der sich inzwischen mit Stöcker überworfen. Der jetzige Zuchthausler Hammerstein bemühte sich damals in Stöcker's Auftrag vergeblich, den Brief von Grüneberg herauszubekommen. Im Sommer erklärte Stöcker in einer Pressehefte mit Witte, der Brief sei gefälscht; daraufhin klagte Witte gegen Stöcker wegen Beleidigung und lud als Zeugen auch Hammerstein und Grüneberg. Stöcker hatte die Vertagung des auf den 20. d. anberaumt gewesenen Termins beantragt, um so unter dem Schutze seiner Abgeordneteneigenschaft die Verhandlung bis zum nächsten Sommer verschleppen zu können. Dagegen beantragte Witte die Zurückverlegung des Termins auf den 12. d. Der Gerichtshof verfuhr demgemäß. Der Prozess steht in wichtigem Zusammenhange mit einer anderen Prozesssache, in die Stöcker verwickelt ist. Er hat den Redakteur der „Saarbrücker Zeitung“, der ihm bürgerliche Ehre absprach, nothgedrungen verklagen müssen. Redakteur Schwanow erbot sich zum Wahrheitsbeweis. Der Gerichtshof lud daraufhin zahlreiche Zeugen, die unter anderem beweisen sollten, daß Stöcker sein Hofpretdiagramm durch lägenhafte Täuschung erschlie-

den, daß er auch sonst wiederholt gelogen ist. Das Saabrücker Gericht beschloß ferner, das Ergebnis des Berliner Prozesses Witte-Stöcker abzuwarten und seiner Entscheidung zugrunde zu legen. — Wie man uns telegraphirt, wurde Stöcker zur höchsten Geldstrafe von 600 Mark, eventuell 40 Tagen Arreststrafe verurtheilt. Die Beweisaufnahme war für Stöcker vernichtend. Sie ergab, daß der von Stöcker geleugnete Brief existirt. Das mit Interesse erwartete Erscheinen Hamerle's als Zeuge, der in bürgerlicher Kleidung vorgeführt wurde, bot nichts Interessantes.

Eine Färbepartie. Mitternacht war vorüber und sie saßen noch immer beisammen und hatten einander so lieb. Ort der Handlung: Eines unserer vornehmsten Kaffeehäuser in einer der schönsten Straßen der Hauptstadt; Personen: Zwei hervorragende Künstler des Nationaltheaters, zwei ausgezeichnete, vielgelesene Novellisten und ein stadtbekanntes Kompositur. Wie gesagt, Mitternacht war vorüber, ohne daß Jemand die Lust zeigte, bereits so zeitlich nachhause zu gehen. Da meinte einer der Herren, mit einem kleinen, aber thatächlich kleinen Färbel könnte man recht gut noch ein-zwei Stunden todtischlagen. Der Vorschlag begegnete allseitiger Zustimmung, der Caféier wollte jedoch der allmählichen Gesellschaft das Hazardspiel nur in dem Falle gestatten, wenn sie sich in ein chambre séparée zurückzieht. Auch diese Bedingung wurde mit Vergnügen acceptirt und mit fünf Gläsern Cognac und einem Packet Karten wurde das Spielchen eröffnet. Man weiß es, das literarische Völklein geräth rasch in Hitze. Trotz des strikten Uebereinkommens, daß als „Wiß“ ein, sprich und schreibe ein Sechserl zu gelten habe, wurden die Gemüther immer erregter, immer leidenschaftlicher, und ehe eine Stunde vorüber war, hielt man bereits bei — zwei Sechserln „Wiß“, und Kaffen von zwei, drei Gulden zählten gar nicht zu den Seltenheiten. Die Glücksgöttin war bald dem Einen, bald dem Anderen hold, nur unserem elegantesten Novellisten wendete sie hartnäckig den Rücken. Da endlich — es mochte halb 3 Uhr gewesen sein — schien ihn sein dauerndes Pech verlassen zu haben; es wurde — ein unerhörter Fall! — zu vier Sechserln „gefostet“ und er „druckte“ so lange mit Gefühl und Verständnis, bis er eine „Kunst“, bis er — drei Neuner herausgepreßt hatte. Kann man es ihm da verargen, daß er im Taumel des Glückes wüthend hazardirte und acht, sage acht Sechserl zurückrief und das viele Geld auch sofort baar in die Kasse legte? Da geschah etwas Unerwartetes, Unerhörtes. In der Leidenschaft des Spieles hatten es die fünf Hazardreue kaum bemerkt, daß sich die Thüre leise geöffnet hatte und eine hagere Gestalt an den Tisch herangetreten war. Die Situation hatte sich eben jenseitig zugespielt und in größter Spannung harpte man der Antwort auf den hohen „Nuff“, als sich plötzlich eine breite Hand auf den Tisch, auf das Geld, auf die 23 Sechserln legte und eine tiefe Stimme die Schreidensworte hören ließ: „Im Namen des Gesetzes!“ Die Katastrophe war hereingebrochen. Todtenstille herrschte im separirten Zimmer und Leichenblässe überzog das Antlitz der Geseßesverächter. Nur der Kompositur bewahrte seine Geistesgegenwart und apostrophirte — wir citiren wörtlich — den Eindringling: „Igazitsa magát, hogy kiesoda. Lehet maga egy tolvaj is. (Legitimiren Sie sich, wer Sie sind, Sie können auch ein Dieb sein). Und die hagere Gestalt legitimirte sich als einer der bekanntesten Detektivs, Resignirt wohl, aber durchaus nicht stumm, ließen nun die Herren die Amtshandlung über sich ergehen. Die Kasse wurde natürlich beschlagnahmt und die Namen der Herren notirt. Der Novellist jammerte, warum ihn das Gesetz nicht ereilte, ehe er seine drei Neuner fruktifiziren wollte, und einer der Bühnenkünstler war ungehalten darüber, daß sein Name, der ja schon unzählige Male mit dem schmeichelhaftesten Epitheta gedruckt stand, dem Detektiv vollkommen unbekannt war. Dafür strahlte sein Kollege vor Freude, denn als die Reihe an ihn kam, Namen und Charakter zu diktiren, bemerkte der Mann des Gesetzes: „Ist nicht nothwendig, ich habe die Ehre, Sie seit langer Zeit zu kennen und zu schätzen.“ Natürlich war die Partie zu Ende, die Herren fuhren nachhause und hatten nun der Vorladung zum Strafbezirksgerichte. — So geschah in der jüngsten Nacht vom 11. auf den 12. November. Die „Affaire“ bildete heute allerorten den Gesprächsstoff und wurde in einer Weise glossirt, die durchaus nicht schmeichelhaft für unsere strengen Hüter des Gesetzes ist.

Schubert-Ausstellung. In den allgemeinen Audienzen wurde heute in Wien von Sr. Majestät auch der Bürgermeister empfangen, der an Sr. Majestät die Bitte richtete, der Eröffnung der Schubert-Ausstellung beizuwohnen zu wollen. Sr. Majestät sagte sein Erscheinen für den Fall der Anwesenheit in Wien zu.

Die Mitglieder beider Häuser des Reichstages werden esucht, ihre biographischen Daten ehebaldigst an die Redaktion des „Országgyűlési Almanach“ (Dorotheagasse Nr. 6, 2. Stock Thür 17) oder, insofern die auf sie bezüglichen Daten bereits in früheren Jahrgängen des Almanach erschienen wären, die Ergänzung, resp. Berichtigung dieser Daten einzusenden.

Mord auf offener Straße. Aus Trieste wird uns telegraphirt: Der Marine-Unteroffizier Karl Stephan Kremer, der Sohn eines höheren Staatsbeamten in Budapest, hat heute auf offener Straße seine Geliebte, eine Kellnerin, mit seinem Dienstmesser erstochen. Der Mörder wurde verhaftet.

Dem ungarischen Journalisten-Pensionsinstitut sind in jüngster Zeit folgende Spenden zugegangen:
 Vom Sanitätsrath Dr. Otto Schwarczer de Babarcz (als Schriftstellerhonorar für sein letztes wissenschaftliches Werk) 950 fl., von der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparrasse 4000 fl., als Ertrag eines Festes in „Os Budavára“ 1542 fl. 6 kr., von Bela Barady 100 fl., aus dem Ertrag eines Festes auf der Beamtenkolonie 12 fl. 88 kr., von Etke 4 fl. 31 kr., von Ostar Kende 1 fl.

Die Freieigebung der Spezialitäten-Cigaretten. Aus Wien meldet man:
 Die bereits vor einigen Tagen angekündigte Freieigebung der Cigaretten-Spezialitäten für den Verkauf in Gast- und Kaffeehäusern ist nun thatächlich erfolgt. Die „Wiener Zeitung“ publizirt heute eine diesbezügliche Kundmachung des Finanzministeriums, wonach vom 1. Dezember d. J. angefangen in den Kaffee- und Gasthäusern Spezialitäten-Cigaretten stückweise verkauft werden dürfen. Diese Erlaubniß bezieht sich vorläufig allerdings nur auf eine bestimmte Anzahl von Sorten Cigaretten und nicht auf Spezialitäten-Cigaretten. Man wird sich also vom nächsten 1. Dezember an in den Kaffee- und Gasthäusern „echte Egyptische“ vergönnen dürfen, ohne die Marqueure und Kellner mit dem Gesetze in Konflikt zu bringen; aber den Guffo auf eine echte Savannah-Cigarette muß man sich im Kaffee- oder Gasthaus noch immer vergebens lassen, wenn man sie nicht selbst mitbringt. Uebrigens stellt die Verordnung des Finanzministeriums die Ausdehnung der Verkaufserlaubnis auf weitere Cigarettensorten in nahe Aussicht, und so dürfte die Hoffnung nicht unberechtigt sein, daß auch die Cigaretten-Spezialitäten in nächster Zukunft in das willkommene „Toleranz-Geld“ einbezogen werden dürften, das in den Kreisen der Raucher und Kaffee- und Gasthausbedienten mit großer Genugthuung begrüßt werden wird. Die neue Verordnung lautet folgendermaßen: Um vielseitig geäußerten Wünschen entgegenzukommen hat das Finanzministerium bis auf Weiteres gestattet, daß an Inhaber von Gast- und Kaffeehäusern Lizenzen zum stückweisen Verkaufe von Cigaretten-Spezialitäten ertheilt werden. Dieser Verkauf hat nach den Bestimmungen eines speziellen Reglements zu erfolgen und bis auf Weiteres folgende Sorten der Regie-Erzeugung zu umfassen:

Klub	zu 3 kr. per Stück
La Fleur	„ 3 „ „ „
Yafa	„ 4 „ „ „
Egyptische Cigarette	I. Sorte zu 5 kr.
„	II. „ „ 3 1/2 „
„	III. „ „ 2 1/2 „

per Stück. Diese Maßnahme tritt mit dem 1. Dezember 1896 in Kraft. Die Ausdehnung dieser Anordnung auf gewisse Sorten von Original-türkischen und egyptischen Cigaretten dürfte bald nachfolgen.

Zurückgewiesene Auszeichnungen. Der Architekt und Professor am hiesigen Polytechnikum Victor Czizler hat, wie „Bud. Hrl.“ erfährt, in einem an die Direktion der Ausstellung gerichteten Schreiben erklärt, er könne die ihm zugesprochene silberne Staatsmedaille als Mitglied der Landeskommission und der Jury nicht annehmen. — Auch ein anderer Aussteller hat die silberne Medaille zurückgewiesen, und zwar, wie er erklärt, deshalb, weil sie ihm zu gering sei und er seiner Ansicht nach eine höhere Auszeichnung verdient hätte.

Die Zukunft Kelenfölds. Im Landesverein für Hygiene hielt heute Ingenieur Karl Sieber einen Vortrag über die Zukunft Kelenfölds. Der Vortragende erörterte in eingehender Weise die Budapester Wohnungsverhältnisse und gab der Ansicht Ausdruck, daß die Dfner Theile der Hauptstadt, besonders aber das Kelenföld, welches sich zu einem neuen Stadttheil ganz besonders eignet, eine größere Fürsorge verdienen würden. Der Vortragende, der behufs Studiums der Gesundheitsverhältnisse wiederholt England und Schottland besuchte, unterzog sodann den für das Kelenföld angefertigten Regulierungsplan einer eingehenden Kritik und beanstandete es, daß man dort die Häuser bis knapp zum Donauufer erbaue wolle. Statt dessen solle man dort Parkanlagen und einen Winterhafen etc. herstellen. Dieser Plan käme nach Berechnung des Vortragenden noch billiger. Siebreich wird seine Vorschläge der Regierung, dem Abgeordnetenhaus und der Hauptstadt unterbreiten.

Zur Affaire Sina-Gentaller wird heute gemeldet, daß die Kartellträger Sina's von Gentaller die Nominirung neuer Kartellträger in telegraphischer Weise verlangten, da sie mit den bisherigen Vertretern Dr. Johann Tóth und Bela Komjáthy nicht weiter verhandeln wollen. Sina's antwortete, daß er über den gegenwärtigen Stand der Affaire nicht orientirt sei. Er komme Freitag nach der Hauptstadt und dann könne die Angelegenheit Samstag erledigt werden. Die Erledigung der Affaire wurde in Folge dessen bis Samstag verschoben.

Fermin eines Mörders. An dem Tagelöhner Johann Mihál, welcher — wie seinerzeit gemeldet — vor einigen Monaten den neunjährigen Araber Ludwig Stern ermordet und seiner Vaarjschaft von achtzig Kreuzern beraubt hatte, wurde im Laufe der Untersuchung eine unheilbare Geisteskrankheit konstatirt. Der Mörder wurde heute in die Anrenanstalt im Leopoldsfelde überführt.

Eine Liebestragödie. Aus Odessa wird uns telegraphirt: Der Secondlieutenant Dinkowski wurde heute vom Militärarzte Sokoloff, dessen junge Frau er entführte, erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Selbstmord eines Technikers. Aus Wien wird uns telegraphirt: Der, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen aus Wien verschwundene Techniker Hans v. Fischer, der einer Preshburger angesehenen Familie entstammt, hat sein in einem zurückgelassenen Schreiben angekündigtes Vorhaben, sich am großen Wellenbrecher im Fiumaner Hafen eine Kugel in den Kopf zu jagen und dann ins Meer zu stürzen, nach neuerlich eingelangten Nachrichten ausgeführt. Veranlassung zur verzweifelten That bot Fischer der Umstand, daß er zur Kenntniß gelangte, er habe in seinem Hirn ein unheilbares Neugebilde.

Zum Feuer im Carltheater. Aus Wien wird uns telegraphirt: In der Angelegenheit des vor einigen Tagen im Carltheater stattgehabten Feuers wurde heute über Auftrag des Landesgerichtes auch der Hausinspektor des Theaters verhaftet.

20.000 Parafabonquets werden heute Abends auf der Corvée der Andrássystraße vertheilt zur Feier der Etablierung der im Ausstellungsdorfe angelegten elektrisch betriebenen Parafabrik in Budapest (Peréz-kört 7). Die Szegebin-Wiener Firma Johann Kötányi, Besitzer und Aussteller dieses Objektes, will so dem hauptstädtischen Publikum Gelegenheit bieten, echten Szegebiner Rosenparfums unmittelbar an der Quelle unverfälscht einzukaufen zu können. Die Einrichtung des Geschäftes sammt dessen Kellern bilden eine Lebenswürdigkeit der Hauptstadt.

Eröffnung einer Vizinalbahn. Die zur Verwaltung der rechtsufrigen Betriebsleitung der kön. ung. Staatsbahnen gehörende Linie Budapest-Engelsfeld-Altöfen der Linie Budapest-Gran wurde am 3. November dem Verkehr übergeben. Zwischenstationen gibt es auf der neu eröffneten Linie nicht. Gleichzeitig wurde auch die Anschlußstation Budapest-Engelsfeld für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 12. November. Infektionskrankheiten kamen vor 26, und zwar: an Typhus 4, Wattern, Variolois, Scharblattern 4, Scharlach 7, Masern 3, Diphtheritis und Group 2, Dysenterie — Keuchhusten 2, Influenza — Puerperal-Fieber —, Rothlauf 3, Trachoma 1, Oren-drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —. Krankenstand im Krankenhaus 2133, im Johanne-spital 319. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 28, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 4, unbekannt Wohnort —.

Bei Prof. Jäger Co., Benguel u. Prokisch, Waignergasse 30 (neben Calderoni), bekommt man nur die echte Jäger-Normalunterwäsche und Kameelhaar-Decken. Preislisten franko.

An dieser Stelle wird noch besonders auf den im heutigen Inseratentheile veröffentlichten Heilerfolg der Kur gegen Asthma- und Brustleiden des Empirikers Paul Weidhaas in Niederlöbnitz bei Dresden hingewiesen.

Erhaltung der Ausstellungsbauten.

In Angelegenheit der Erhaltung einiger Ausstellungsbauten, darunter der Gebäudegruppe der historischen Ausstellung, fand heute im Direktions-lokal der Millenniums-Landesausstellung unter dem Vorsitz des Ausstellungsdirektors Ministerialraths Joseph Schmid eine Enquete statt, an welcher die Vertreter einiger Ministerien, sowie der Hauptstadt theilnahmen. Es waren folgende Herren erschie-nen: in Vertretung der Ausstellungsdirektion: Sektionsrath Bela Müller, Ministerialrath Dr. Emerich Szalay und Sektionsrath Eduard Kristin-kovics; in Vertretung des Kultus- und Unterrichtsministeriums: Ministerialrath Nikolaus Szme-csányi; in Vertretung des Ackerbauministeriums: Ministerialrath Bela Torma; ferner in Vertretung der Hauptstadt: Aristid Mátyus, Stephan Késh, Franz Seltai, Julius Steiger, Karl Bossits, Johann Haberhauer, Karl Morzján, Peter Herzog, Andreas Thék, Rafimír Magyar, Adolf Heuffel und Paul Pázered. Als Schriftführer fungirte Dr. Johann Ott. Die Berathung nahm folgenden Verlauf: Ausstellungsdirektor Dr. Joseph Schmid begrüßte die Anwesenden und kennzeichnete die Ziele der Konferenz. Es wurde von vielen Seiten der Wunsch ver-lautbart, daß einige Gebäude der Ausstellung auch fer-ner erhalten werden mögen, und zwar theils mit Rück-sicht auf die baulichen Schönheiten der betreffenden Gebäude, theils behufs temporärer Unterbringung der Sammlungen, welche die Grundlage für das Eisenbah-n-, das landwirtschaftliche und das ethnographische Museum bilden werden. Der Vortrag, welcher seinerzeit in Ange-legenheit der Ueberlassung des Stadtmädchenterrens mit der Hauptstadt geschlossen wurde, sichert dieser das Recht zu, daß die temporär erbauten Pavillons nur mit Einwilligung der Hauptstadt auch ferner erhalten werden dürfen. Redner bemerkt, der Handelsminister sei der An-sicht, daß außer der Industriehalle noch die Halle für Kommunikationswesen und die Gebäude der historischen Gruppe erhalten werden könnten. Die historische Gruppe würde dem landwirtschaftlichen und ethnogra-

phischen Museen Raum bieten, in der Kommu-
kationshalle wäre am vortheilhaftesten das Eisen-
n ahnmuseum unterzubringen.

Emerich Szalay betont, daß wir wohl selten
eine so günstige Gelegenheit haben werden, ein ethno-
graphisches Museum zu schaffen. Das Material für
dasselbe sei in den Dörfern der Ausstellung
schon gesammelt, die Municipien und einzelnen Aus-
steller erklärten sich bereit, die Objekte zu Museums-
zwecken zu überlassen, es sei nur ein entsprechendes
Gebäude für die fertige Sammlung zu schaffen, wozu die
historischen Ausstellungsgebäude geeignet wären.

Julius Steiger erklärt sich entschieden gegen
die Erhaltung der Ausstellungsgebäude, da die In-
dustriehalle, in welcher das Handelsmuseum nur einen
bescheidenen Raum beansprucht, Platz genug für all diese
Sammlungen biete. Die Kommunikationshalle, welche am
Rande des Stadtwaldchens erbaut wurde, könne er-
halten bleiben. Die Gebäude der historischen Ausstel-
lung offeriren jedoch das Centrum des Stadtwald-
chens, welches in Ermanglung eines anderen Er-
haltungsortes dem Publikum unbedingt erhalten werden
muß. Redner fragt schließlich, wer die großen Erhal-
tungskosten der Gebäude bestreiten soll.

Direktor Schmidt erklärt, die Erhaltung-
kosten werden jenem Ministerium zur Last fallen, wel-
ches das Museum einrichten wird. — Nikol Szme-
csányi wünscht nur die Erhaltung der betreffenden
Gebäude aus ästhetischen und kulturellen Rücksichten. —
Für die Erhaltung der Gebäude plaidirt jener Kritiker
Máttyus und Johann Haberhauer, wäh-
rend Franz Heltai ausführte, daß die zu errichten-
den Museen in Folge ihres provisorischen Charakters
mehr die Form von großen Magazinen haben werden,
denen sowohl die entsprechende Einrichtung, wie auch
der wissenschaftliche Charakter fehlen wird. Er ist ein
Gegner der Erhaltung der historischen Gebäude. Das
Handelsmuseum sei ja eine überflüssige Institution, mit
zu wenig Einschränkung könnte das Handelsmuseum
auch für die übrigen Sammlungen in der Industriehalle
Platz schaffen.

Edvard Kristinkovics wünscht die Ueber-
lassung von allen drei historischen Gebäuden zu Zwecken
des landwirtschaftlichen Museums. — Andreas Thét
wünscht die Erhaltung der Bauten der historischen Gruppe,
da die Industriehalle ausschließlich fürs Handelsmuseum
verwendet werden soll. Auch die Kommunikationshalle
wäre für das Eisenbahnmuseum zu erhalten. — Bela
Tormay wünscht die Errichtung eines landwirtschaftlichen
Museums in den historischen Bauten, worauf Peter
Herzog sich im Interesse des Stadtwaldchens und des
Publikums für die Demolirung sämtlicher Ausstellungs-
bauten erklärt. In dem nämlichen Sinne sprach auch
Julius Steiger, welcher zugleich der Ueberzeugung
Ausdruck verlieh, daß die Generalversammlung des haupt-
städtischen Municipalausschusses die Demolirung sämt-
licher Ausstellungsbauten beschließen werde.

Karl Morzányi hält die Errichtung der
Museen von kulturellem Gesichtspunkte für notwendig,
und da man hiezu vorläufig der Ausstellungsbauten be-
dürfe, so sollen dieselben provisorisch erhalten werden.
— Nachdem hierauf Máttyus und Tormay noch-
mals gesprochen hatten, ergriff Kasimir Magyar im
Interesse des landwirtschaftlichen Museums das Wort.
Gegenüber Heltai bemerkt Redner, daß das Museum bei
entsprechend geräumigen Lokalitäten durchaus nicht den
Charakter eines Magazins besitzen werde.

Direktor Ministerialrath Dr. Schmidt schloß
hierauf die Sitzung, indem er den Anwesenden für ihr
Erscheinen dankte. Er werde dem Handelsminister über
das in der Beratung Vernommene Bericht erstatten,
worauf der Minister in dieser Angelegenheit an die
Hauptstadt ein Reskript richten werde. Von dem Be-
schlusse der Hauptstadt werde dann die Erhaltung oder
Demolirung der betreffenden Ausstellungsbauten abhängen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Fräulein Irma Török vom Nationaltheater wurde
bekanntlich zum Verluste des vierten Theiles einer Mo-
natsgage verurtheilt, weil sie eine ihr nicht zusagende
Rolle der Dichtung zurückgesendet hatte. Fräulein Török
appellirte an den Fünfer-Ausschuß des Theaters, der in
seiner gestrigen Sitzung das erwähnte Strafausmaß
bestätigte.

* Der ausgezeichnete Wiener Künstler Dr. Rudolf
Tyrrol, der erst vorgestern in Meilhac's „Der
Herr Abbé“ einen Sensationserfolg errungen hat,
richtete an Direktor Somogy ein Schreiben, in wel-
chem er seiner Freude Ausdruck gab, die ungarische
Haupt- und Residenzstadt besuchen und vor den Buda-
pestern, deren Kunstsinne ihm von allen Seiten gerühmt
wird, spielen zu können. Der Vorverkauf für die drei zu
Gunsten des „Stephanie-Kinderospitals“, des „Jou-
rnalisten-Pensionsfonds“ am 21. und 22. d.
stattfindenden Vorstellungen hat bereits an der Tages-
kasse des Establishments Somogy begonnen und gestalt-
et sich sehr lebhaft.

* Die auf den meisten Bühnen aufgeführte Oper
„Der Evangelmann“ von Wilhelm Kienzl
ist, wie Wilhelm Tappert im „Kl. Journ.“ mittheilt, in
Rußland verboten worden. Weshalb, wird
nicht gesagt, doch kann man eigentlich nur mutmaßen,
daß die unschuldige Verurtheilung des Mannes, nach
dem die Oper ihren Namen trägt, den Grund für dieses
Verbot abgegeben habe.

Offener Sprechsaal.*)

90.000 Kronen zu gewinnen mit
1 St. 30 österr. Bodenkredit-Vos-Promesse, Preis fl. 1.75.
Ziehung am 16. Nov. Zu bekommen in der Bank u. Wechsel-
stuben-Aktien-Gesellschaft **MERCUR**
Budapest, 5. Bez., Dorotheagasse 12.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

P. Z.
Wir machen hiermit bekannt, daß wir für den Ver-
kauf unserer Mineralöle (Schinderöle) unsere General-
vertretung

Herrn **PAUL MIRRHEIM**, Hamburg,
unsere Vertretung für Budapest
Herrn **Klauber & Comp.**,
Budapest, V., Váci-körut 82,
übertragen haben.

Die von diesen Herren von unseren Lagern in **Hamb-
burg** und **Budapest** gelieferten Oele sind unsere **Original-
Fabrikate** und tragen unsere **Warten**.

Crew Levick Co., Philadelphia,
Producers of Petroleum-Products.

UNGAR.-PROMESSEN ganze & fl. 5.—, halbe & fl. 3.—
Ziehung am 16. Nov. Haupttreffer **150.000 fl. ö. W.**
BODENKREDIT-PROMESSEN & Gulden 1 und 75 kr.
Ziehung am 16. Nov. Haupttreffer **45.000 fl. ö. W.**
Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft
„MERCUR“,
WIEN, I., Wollzeile 10 u. 13.

Mit tiefbetäubtem Herzen geben die Unterfertigten
die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigst-
geliebten, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin, der Frau

ROSA ABELES,

geb. Friedmann,
welche heute Früh 5 Uhr im 58. Lebensjahre und
nach einer 39jährigen höchst glücklichen Ehe nach kur-
zem Leiden sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird
Freitag, am 13. d. M., Nachmittags 1/3 Uhr, vom
Trauerbause, 8. Bez., Josephsring 9, nach dem isr.
Friedhofe nächst der Kerepeler Linie geleitet und da-
selbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, den 12. November 1896.

Friede ihrer Asche!

Abolf Abeles als Gatte, **Wilhelm, Theodor,
M. Edmund, Emma, Gisella, Arthur, Ferdin-
and** und **Bela Abeles** als Kinder, **Friczi Abe-
les**, geb. **Rosenberg**, **Anna Abeles**, geb. **Bajel**,
Regina Abeles, geb. **Magner**, als Schwiegertoch-
ter, **Karl Kellner**, **Alexander Szöke** als Schwie-
geröhne, **Anton Ferenczy** als Bruder, **Julie Un-
terberger**, geb. **Friedmann**, **Eva Abeles**, geb.
Friedmann, als Schwestern, **Philippine Ferenczy**,
geb. **Junk**, **Marie Abeles**, geb. **Goldner**, **Kath-
Lungar**, geb. **Abeles**, **Marie Abeles**, **Leona
Abeles** als Schwägerinen, **Moriz Abeles**, **Samuel
Abeles**, **Nathan Abeles** als Schwäger, **Koloman
Kellner**, **Karl Szöke**, **Margarethe Abeles**,
Tibor Abeles und **Olga Abeles** als Enkel.
Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Telegramme.

Vertrauensvotum für Méline.

Paris, 12. November. (Privat-Tele-
gramm.) In der Kammer herrscht heute
fieberhafte Bewegung. Die Couloirs und die Ga-
lerien sind außerordentlich stark besetzt. Der eigent-
liche Gegenstand der Verhandlung, die Inter-
pellation des sozialistischen Deputirten **Mirman**
betreffend die Katholikenseier in Reims, ist es
nicht in erster Linie, welche das allgemeine In-
teresse wachruft, sondern das vorgestrige Kammer-
votum betreffend die Beschleunigung der Be-
rathung über den Modus der Senatswahlen,
wobei das Votum der Regierung in der Min-
derheit blieb. Dieser Umstand schuf große
Erregung. Einerseits wurden Gelüste der So-
zialisten und Radikalen wach, das Kabinett zu
stürzen, andererseits stärkt die Sehnsucht anderer
Elemente, im Falle der Demission des Ministe-
riums ein Portefeuille zu erlangen, diese Stim-
mung. Gymnasialprofessor **Mirman** begründet seine
Interpellation damit, daß es den Professoren
trotz der gesetzlich gewährleisteten Assoziationsfrei-
heit verboten ist, Syndikate zu bilden, während
es den Klerikern in Reims, die doch auch An-
gestellte des Staates sind, erlaubt wurde, staats-
feindliche Prinzipien zum Ausdruck zu bringen.
(Beifall auf der äußersten Linken.)

Unterrichtsminister **Kambau** erwidert,
er werde einen sehr freisinnigen Gesegenswurf vor-
legen, mit welchem das Lehrpersonal ermächtigt
wird, einen Verein zur gegenseitigen Hilfeleistung
zu bilden und gewisse Kongresse abzuhalten.
(Beifall.)

Zustizminister **Darlan** erklärt, daß nur
ein einziger der in Reims abgehaltenen Kon-
gresse eine solche Haltung einnahm, welche die Re-
gierung mißbilligte. An denselben nahmen sechs
Weltgeistliche theil, von denen ein Einziger sich in
tadelnswerther Weise benahm und dessen Bezüge
eingestellt wurden. Es wurde an die Bischöfe ein

Cirkular geschendet, damit sich solche Vorfälle nicht
wiederholen. Die Regierung werde ihre Pflicht zu
thun wissen, um die Achtung vor den Institutionen
und die Vertheidigung der Rechte der bürgerlichen
Gesellschaft zu sichern. (Lebhafte Beifall im
Centrum.)

Bourgeois spricht sich gegen den Schluß
der Debatte aus und erklärt, das Verhalten der
Bischöfe sei umso sträflicher, als sie Würdenträger
seien. Der katholische Kongreß habe ein politisches
Ziel verfolgt, der Klerus habe beschlossen, zur
Aktion zu greifen, um der Republik eine Nieder-
lage zu bereiten und dem Gesetze Widerstand zu
leisten. Dieser Bewegung müsse nunmehr Einhalt
gethan werden. Er frage die Regierung, ob sie
hiezuh ihre Zustimmung gebe.

Ministerpräsident **Méline** behauptet, daß
die Mehrzahl der angeführten Thatsachen entstellt
worden sei. Die Regierung konnte bei den bean-
standeten Kongressen in Reims nicht interveniren,
weil an denselben auch Laien theilnahmen. (Leb-
hafte Protestrufe auf der äußersten Linken.) Die
Regierung hat die klerikale Propaganda nicht er-
muthigt. Unsere Vorgänger, sagt der Minister,
waren ebenso tolerant wie wir; unsere Politik
entspricht den Interessen des Landes. (Beifall.)
Der Ministerpräsident stellt hierauf die
Vertrauensfrage.

Nach der Replik des Deputirten **Mil-
lerand** wird die Debatte geschlossen.
Es werden hierauf mehrere Tagesordnungen ein-
gebracht. Der Ministerpräsident acceptirt
blos die von Deputirten **Boincaré** beantragte,
welche das Vertrauen in die Erklä-
rungen der Regierung ausdrückt.

Die Kammer schreitet sodann zur Ab-
stimmung über die Priorität einer von
Deputirten **Jambert** beantragten Tagesord-
nung, welche erklärt, die Kammer sei entschlossen,
die ausschließlich republikanische Politik und die
Vertheidigung der Rechte des Staates wieder
aufzunehmen. (Lebhafte Bewegung.)

Die Priorität dieser Tagesordnung wird
mit 307 gegen 229 Stimmen verworfen und
hierauf die von **Boincaré** beantragte Tagesord-
nung, welche die Erklärungen der Regierung
billigt, mit 324 gegen 225 Stimmen ange-
nommen. (Unhaltender Beifall.)

Eine Ansprache Kaiser Wilhelm's.

Berlin, 12. November. Die Rekruten
der Gardetruppen wurden Nachmittags vor
dem kön. Schlosse angeführt der Fahnen aller Regi-
menter und in Anwesenheit des Kaisers in der
üblichen Weise beeidet. Nach den Ansprachen
der Geistlichen erfolgte brigadenweise die Abnahme
des Fahneneides. Die Kaiserin, Großfürst **Wladimir**
in der Uniform seines thüringischen Husarenregi-
mentes, Prinz **Bhanuranghi** von Siam und die
Prinzen **Walbert**, **August**, **Wilhelm** und **Oskar** sahen
dem Schauspiel vom Fenster des Schlosses zu. Nach
der Beeidigung ritt der Kaiser in die Mitte der
Truppen und hielt eine Ansprache an die Rekruten,
in welcher er darauf hinwies, daß die Rekruten nun-
mehr der Armee angehören und sich der Ehre bemußt
sein müssen, der Garde anzugehören und den Ruf
des Königs mit Stolz zu tragen. Der Kaiser ermahnte
zum Gehorsam und sagte, die Vorgesetzten führen
seinen Willen und seine Befehle aus und wollen
nur das Beste ihrer Untergebenen. Die Truppen
brachen sodann in ein dreifaches Hurrah auf den
Kaiser aus. Nach einer Ansprache an die versammelten
Offiziere endete die Feier mit dem Vorbeimarsche der
Fahnenkompagnie.

Berlin, 12. November. (Privat-Tele-
gramm.) Der Kaiser hielt bei der Be-
eidigung der Rekruten im Lustgarten nach-
stehende Ansprache:

„Ihr habt jetzt auf das Kreuz und die
Fahne den Eid geschworen, mir, unserem Heere und
dem Vaterlande. Ebenso wie die Krone nichts ist
ohne Altar und Kreuz, so ist auch das Heer
nichts ohne christliche Religion. Ihr
seid berufen, mir als Soldaten in meiner Garde und
in den Regimentern mit den höchsten Abzeichen zu
dienen. Seid stets eingedenk, daß wir die Waffen
erhalten zum Schutze für Krone und Altar. Beim
jetzigen allgemeinen Mißtrauen ist es besonders
Eure Pflicht, durch Euren Gehorsam
stets ein gutes Beispiel zu geben.
Wir sind verpflichtet, zu erhalten, was Kaiser **Wil-
helm** der Große geschaffen. Sein Auge ruht auf
Euch, sowie auf der ganzen Armee. Gebe Gott, daß
Ihr beim himmlischen Appell vor den Guten bestehen
könnet.“

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 12. November. (Budgetauschuß.)
Der Budgetauschuß nahm den Voranschlag über das
3. Budgetjahr und die besonderen Abgaben an. Im

solche Vorfälle nicht werden ihre Pflicht zu vor den Institutionen echte der bürgerlichen bhäfter Beifall im sich gegen den Schluß das Verhalten der als sie Würdenträger habe ein politisches habe beschlossen, zur Republik eine Niederbelege Widerstand zu ste nunmehr Einhaft Regierung, ob sie ne behauptet, daß Thatsachen entsteht konnte bei den bean nicht interveniren, theilnahmen. (Leb-ersten Einlen.) Die opaganda nicht er- sagt der Minister, ur; unsere Politik Landes. (Beifall.) hierauf die reputierten Milles geschlossen. gesordnungen ein- sident acceptirt carar be beantragte, die Grilla- ng ausdrückt. Johann zur Ab- rtoriat einer vom entragten Tagesord- mer sei entschlossen, Politik und die des Staates wieder ung.) Tagesordnung wird in verworfen und entragte Tagesord- Stimmen angese- fall.)

er Wilhelm's.

Die Refruten den Nachmittags vor Rahmen aller Regi- Kaisers in der den Ansprachen weise die Abnahme Großfürst Vladimir schen Gajarenregi- on Slam und die im und Cesar sahen Schlosses zu. Nach in die Mitte der an die Refruten, die Refruten nun- der Ehre bewußt gen und den Hof Der Kaiser erwähnte Vorgelegten führen aus und wollen an. Die Truppen Gurrah auf den an die verarmelten in Vorbereitungen der

Privat-Tele- stellt bei der Be- Lustgarten nach-

Arusitz und die unterem Heere und ne Krone nichts ist auch das Heer Religion. Ihr meiner Garde und stien Abzeichen zu wir die Waffen und Altar. Beim ist es besonders n Gehorjam iel zugeben. was Kaiser Wil- in Auge ruht auf se. Gebet Gott, daß den Guten bestehen

Aggetdebatte.

Daetausch) amtschlag über das den Ausgaben an. Im

Laufe der Debatte bemerkte Finanzminister Wilinski, daß der Voranschlag für das Zollgefälle, um ihn rechtzeitig den Delegationen vorlegen zu können, verhältnismäßig sehr früh, diesmal schon im Januar fertiggestellt werden müsse, beziehungsweise mußte. Einer Aenderung der betreffenden Präliminanzsätzen stehe nicht nur die Erwägung gegenüber, daß der Zollvoranschlag auf Delegationenbeschlüsse beruht, sondern auch der Umstand, daß eine Unterpräliminanz bei diesem Titel keinerlei Unzuverlässigkeit mit sich führen könne, da das Plus, welches sich bei der Zollernahme gegenüber dem Präliminare ergibt, den gemeinsamen Kassen zukomme und daher den Quotenbeitrag verringere. Gegenüber dem Abgeordneten Kaizl verweist der Minister auf seine Erklärungen im Hause, wonach das der österreichischen Reichshälfte bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses zutehende Kündigungsrecht, beziehungsweise die damit verknüpften Wirkungen in keinem Falle verloren gehen dürfen. In welcher Weise die Regierung diesbezüglich vorzugehen gedente, darüber könne er sich heute nicht äußern.

Der Ausschuß erlebte hierauf die Verzehrungsstürze.
Im Laufe der Debatte theilte der Minister mit, daß der Gesetzentwurf über die Reform der Gefängnisstrafen in Ausarbeitung begriffen sei und Mitte 1898 in Kraft treten dürfte. Bei der Verhandlung der Zuckersteuer erklärte der Minister, es sei fraglich, ob die Erportbonifikation in erhöhtem Ausmaße belassen werden könne. Es werde hauptsächlich abhängen von der Haltung und der Mitwirkung der Zuckerproduzenten in der Kartellfrage.

Im Ausschusse entspann sich eine längere Debatte über die Frage einer Reform der Biersteuer. Eine Resolution Kauf, hiebei von jeder Erhöhung abzuweichen, wurde abgelehnt. Die Resolution Kaizl, die Regierung möge die berechtigten Beschwerden gegen die bestehende Biersteuergesetzgebung nachdrücklich berücksichtigen, wurde mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen.

Finanzminister Wilinski macht aufmerksam, daß die Finanzverwaltung die Tendenz habe, das Einkommen der Steuer von den thatsächlich erzeugten Produkten zu sichern. Es handelt sich also vor Allem um eine den berechtigten Interessen des Staates entsprechende Ausföhrung des bestehenden Gesetzes. Die Erhöhung der Biersteuer werde er jedensfalls beantragen, und zwar sowohl deshalb, weil sie mit der ungarischen Regierung vereinbart wurde, als auch deshalb, weil dieselbe durch die Staatsbedürfnisse absolut bedingt sei. Der Minister habe bereits angedeutet, daß die Regierung bestrebt sei, gelegentlich der Biersteuerreform den Interessen der Produzenten und namentlich der kleineren Produzenten, sowie den Bedürfnissen der Länder nach neuen Einnahmsquellen Rechnung zu tragen. Der Minister sei ja nicht in der Lage, die Abstimmung der Abgeordneten in dieser Frage zu beeinflussen, er müsse aber nochmals betonen, daß es ohne eine Erhöhung der Bier- und auch der Branntweinsteuer unmöglich sei, den Ausgleich mit Ungarn zu perfektioniren und den Bedürfnissen des Staatsschatzes, sowie den immer dringender werdenden Bedürfnissen der Länder Rechnung zu tragen.

Der deutsch-russische Neutralitäts-Vertrag.

Hamburg, 12. November. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben zur Interpellation des Centrums über die jüngsten Enthüllungen:
„Wir glauben kaum, daß eine retrospektive Diskussion im Reichstage über die Frage, ob ein russischer Vertrag im Jahre 1884 im Interesse des deutschen Reiches erwünscht und richtig war, noch heute lebhaften Anklang in der öffentlichen Meinung finden wird. Die eine Auffassung wird hauptsächlich zur vollen Anerkennung kommen, daß die Regierung Kaiser Wilhelm's I. sich durch die Rückversicherung den Dank nicht nur der Deutschen, sondern aller übrigen Friedensmächte, einschließlich der Mitglieder des Dreihundes, erworben hat. Besonders lebhaft dürfte sich dagegen das Interesse herausstellen, die Gründe kennen zu lernen, durch welche Graf Caprivi im Jahre 1890 sich genöthigt gesehen hat, den noch bestehenden Draht, der uns mit Rußland verband, abzuschneiden. Es wird den etwaigen Erklärungen der Regierung gewiß leicht werden, der Nation die Verhütung zu gewähren, daß bei diesem Entschlusse auswärtige Einflüsse von Mächten, welchen ein deutsch-russisches Abkommen unannehmbar sein konnte, nicht wirksam gewesen sind. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine vollkommen durchsichtige Öffentlichkeit der Verhandlungen und Erwägungen, welche dabei stattgefunden haben können, im Interesse des deutschen Volkes liegt, und als Freunde der verfassungsmäßigen Institutionen, unter denen wir leben, würde es uns auch erwünscht sein, wenn aus diesen Erörterungen ein verhärtetes Gefühl ministerieller Verantwortlichkeit, wie die Verfassung sie uns verspricht, hervorginge. Die Frage, ob ein mächtiges Nachbarreich wie Rußland mit uns oder mit unseren Gegnern in Europa engere Fühlung hat, ist für die gesammte Bevölkerung des deutschen Reiches eine Frage von hervorragender Wichtigkeit, und nicht minder ist dies die andere, ob die englische Politik bemüht und im Stande ist, auf die unsrige einen Einfluß zu üben, dessen Ergebnisse nicht unbedingt im Interesse des deutschen Reiches liegen. Wir zweifeln nicht, daß die für alle Deutschen wünschenswerthe Klarheit hierüber eine erhebliche Wirkung auf unsere öffentliche Meinung und auf die Anhänglichkeit derselben an unsere bestehenden Institutionen üben würde. Wir würden uns also freuen, wenn die literale Interpellation im Reichstage sie hervorrufen würde.“

Berlin, 12. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Kombination der Blätter, wer am Regierungssitze die Interpellation des Centrums betreffend die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“

beantworten und was die Antwort der Regierung enthalten werde, mindestens für verfrüht, da gutem Vernehmen nach erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers über die Behandlung der Interpellation entschieden werden wird.

Paris, 12. November. Der „Figaro“ veröffentlicht einen angeblich aus Berliner Hofkreisen stammenden aber nicht zur Publikation in Frankreich bestimmten Brief, wonach die Enthüllungen Bismarck's trotz der scheinbaren Veröhnung mit Kaiser Wilhelm auf Nachempfindung gegen Personen, welche seinen Sturz veranlaßten, zurückzuführen sind. Diese Personen seien nebst der Kaiserin Friedrich General Gahnte, Waldersee, Dr. Lucanus. Die Kaiserin habe seinerzeit durch die Prinzessin von Wales die Rolle erfahren, die Bismarck in Bulgarien und bei den Nihilisten gespielt, wodurch er Rußland Frankreich genähert habe. Bismarck habe sogleich geäußert, daß er diesen Enthüllungen andere gegenüberstellen werde. „Dieser Mann entehrt uns“, soll nun Kaiser Wilhelm seiner Mutter gegenüber bemerkt haben, worauf dieselbe erwidert habe: „Das habe ich immer gesagt und jetzt ist der Beweis erbracht.“

Die Wirren in der Türkei.

Paris, 12. November. Minister des Aeußern Hanotaux theilte im Ministerrathe mit, daß der türkische Botschafter Munir Bey ihn gestern plötzlich von der Durchführung der Maßnahmen, welche in Folge der von der Porte in der armenischen Frage übernommenen Verpflichtung getroffen wurden, und von den ersten Ergebnissen derselben in Kenntniß gesetzt habe. Darnach seien alle in Konstantinopel verhafteten Personen, die voraussichtlich schuldlos seien, gegenwärtig enthaftet. Das Dekret, welches die Reformen auf das ganze Reich ausdehnt, sei heute Morgens offiziell verlautbart worden. Die Konstantinopeler Polizei werde nach europäischem Muster umgestaltet werden. Hanotaux fügte hinzu, die Pourparlers zwischen den europäischen Kabinetten und demjenigen in Konstantinopel werden mit großem Eifer fortgesetzt, um die Durchführung der bereits zugestandenen Reformen zu erreichen oder andere in administrativen und Finanzsystem unerlässlich erscheinende Reformen zu erlangen.

Paris, 12. November. Nachrichten, die aus Konstantinopel hierher gelangen, schildern die Finanznoth daselbst als sehr groß. Die Truppen und Beamten haben seit sieben Monaten kein Gehalt ausgezahlt bekommen, auch die Botschafter und Missionen im Ausland nicht. Dieselben haben in ihrem Kreise die Frage angeregt, ob sie nicht in die Heimath zurückkehren sollen.

Konstantinopel, 12. November. Die Audienz, welche der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr von Galice vor seinem Urlaube gestern beim Sultan hatte, trug das Gepräge äußerster Courtoisie. Die Politik wurde in der Audienz nicht berührt.

Konstantinopel, 12. November. Der hiesige italienische Botschafter begibt sich heute mit Urlaub in Familienangelegenheit für einige Tage nach Italien und wird heute vom Sultan in Audienz empfangen werden. Der englische Botschafter Sir Philipp Currie gedenkt morgen einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach Brussa zu unternehmen.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Der russische Botschafter in Konstantinopel Neli-doff ist nach zweitägigem Aufenthalt von hier nach Petersburg abgereist.

Triest, 12. November. Der russische Admiral Andrejeff und Schiffskapitän Nikonoff, Kommandant des in der Bucht von Muggia verankerten Panzerschiffes „Alexander II.“, statten heute Vormittags dem Statthalter Rinaldini einen Besuch ab. Nachmittags erwiderte der Statthalter den Besuch an Bord des Schiffes. Beim Verlassen des Panzerschiffes wurden die üblichen Salutgeschüsse gelöst.

Berlin, 12. November. (Privat-Telegramm.) Der gegenwärtigen Anwesenheit des Großfürsten Vladimir wird große Wichtigkeit beigelegt. Der Großfürst wird auch mit dem Fürsten Hohenlohe eine Zusammenkunft haben, welche mit den Bismarck'schen Enthüllungen in Zusammenhang gebracht wird.

Berlin, 12. November. Der Kaiser empfing heute Mittags den Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherrn v. Marschall zum Immediatvortrag.

Brüssel, 12. November. (Privat-Telegramm.) Wegen der Lösung der Ministerkrise wird der König in der liberalen Presse heftig angegriffen, weil derselbe die Heeresreform opferte. Ein Theil der Liberalen übergeht in das republikanische Lager.

Petersburg, 12. November. Morgen begibt sich das Mitglied des Rathes des Finanzministeriums Timirjaseff nach Berlin. Derselbe wurde mit dem Mitgliede des Rathes im Ministerium für

Verkehrswege Sabugin und dem russischen Generalkonsul in Danzig Baron Wrangel zum Delegierten für die Konferenz in Berlin ernannt, welche gewisse Mißverständnisse aufklären soll, die bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages entstanden sind.

S.-A. Alshelsh, 12. November. (Privat-Telegramm.) Ein Theil der Häftlinge des aufgehobenen Munkácser Zuchthauses wurde heute unter starker Bedeckung gefesselt in das hiesige Gefängniß überführt.

Wien, 12. November. Im Bezirk Margarethen ist heute Abends die 72jährige Wäscherin Steger in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden worden. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen.

Paris, 12. November. Der sozialistische Deputirte Santuniere hat in einem Anfälle von Wiber einen Selbstmord begangen.

Wien, 12. November. Der Verwaltungsrath der Südbahn genehmigte das Benzinrussgeschuch des Generaldirektor-Stellvertreters Hofraths Pfeiffer unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns über das Ausscheiden des ausgezeichneten Funktionärs und ernannte den bisherigen Generaldirektor-Stellvertreter der Nordwestbahn Hofrath Eger zum Generaldirektor.

Berlin, 12. November. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 228.50, Lombarden 42.87, Franzosen 151.50, Diskonto 204.62, National 139.12, Dresdener 155.62, Deutsche 190.75, Handels 148.75, Darmstadt —, Laura 157.62, Harpener 163.87, Ungarn —, Italiener 87.45, Neue Russen 66.30, Rubel 217.50, Gelsen 164.—, Hibernia 175.75, Mittelmeer 93.80, Gotthard 163.20, Ungarische Kronen —, Schw. Central 133.50, Schw. Nordost 128.—, Meridional 119.25, Buichtiehrader 268.62, Mexikaner 93.75, 1893er Mexikaner 91.30, Schw. Union —, Jura-Simplon 95.25, Raaber 58.50, Edison —, Dortmund —, Bochumer 158.90, Henry —, Braunsch. 140.—, Mont. Ind. —, Consolidation 240.75.

Frankfurt, 12. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 309.25, Südbahnaktien 87.50, Staatsbahn 302.25.—, Rest.

Hamburg, 12. November. (Schluß.) 4 1/2-prozentige Silberrente 86.05, österreichische Kreditaktien 308.—, 1860er Lose 127.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 782.—, Südbahn 210.—, Italiener 87.25, 4-prozentige österreichische Goldrente 103.60, 4-prozentige ungarische Goldrente 103.60, österreichische Kronenrente —.—, Rest.

Paris, 12. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.57, 3 1/2-prozentige Rente 105.17, Italiener 88.65, österreichische Bodentredit —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 767.—, Südbahn —, französische amortisirebare Rente 100.80, vierprozentige österreichische Goldrente 104.30, 4-prozentige ungarische Goldrente —, Ottomanbank 530.—, türkische Tabakaktien 323.—, Banque de Paris 795.—, österr. Länderbank —.—, Alpine Montan —.—, Türkenlose —.—, Rest.

London, 12. November. Engl. Consols 110 1/16, Südbahn 91 1/8.

Wiener Börse vom 12. November.

Die heutige Börse eröffnete mit niedrigeren Kursen und nahm einen lustlosen, matten Verlauf. Die flauen Schlusskurse von den getriggen Auslandsbörsen waren zunächst bestimmend für die Kurse zum Beginn des Geschäftes, und in der Folge waren es die unterlegten Verkäufe in Kreditaktien für größere Spekulantent, wodurch das Kursniveau noch mehr herabgedrückt wurde. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

1854er Lose	64.—	Janbruder Lose	27.35
Bodenkredit-Aktien	144.—	Krausner Lose	24.—
Österr. Anleihe	770.—	Südbahn Lose	22.75
Österr. Anleihe	289.75	Österr. Lose	55.—
Ferdinands-Nordbahn	337.50	Waldstein-Lose	67.50
Hamburg-Gesetz	287.—	Arctische österr.	17.70
Nordwestbahn	278.—	Waldstein-Lose	62.—
Barthel Wechsel	47.50	Salz-Lose	70.—
Berliner Börse	47.50	Salzburger Lose	26.50
20 Mart-Stück	11.76	St.-Genöts-Lose	71.25
Russische Anleihe	11.98	Stambuler Lose	43.—
Englische Sovereigns	11.98	Triester Lose 100 fl.	145.—
Donau-Regul.-Lose	129.75	Triester Lose 50 fl.	69.—
Erbenlose	34.50	Waldstein-Lose	62.—
Wiener Kommun.-Lose	164.75	Ing. Hypoth.-Präm. 4%	99.50
Clary	87.—	Deferr. Rentenrent 8%	117.25
Donau-Dampfschiff.-Lose	140.—	„ Gewinnsh.	15.75

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 364.75, ungarische Kreditaktien 402, Anglobank-Aktien 153.75, Banverein 255.25, Unionbank 290, Länderbank 243.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 355.87, Lombarden 99.75, Elbthal 273.50, Nordwestbahn 267, Rima-Muranner 235.50, Tabakaktien 151, Alpine 84.30, Mautente 101.35, ungarische Kronenrente 99.30, Türkenlose 47.90, Marknoten 58.82 per Kasse, 58.82 per Ultimo, Napoleond'or 9.58.

Verantwortlicher: Sigmund Brody.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur: Stellvertreter Dr. Ludwig Brody.
Drucker: „Mangaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Herrschaftswohnung
Jägergasse 14 per November zu vermieten. Auch für Aktiengesellschaften geeignet. 9167

Zu Gouvernantenbureau
der Frau Adele Ludwig, Teréz-körut 25, werden sehr tüchtige, bescheidene deutsche Damen, Kindermädchen, Stubenmädchen mit 8-10 fl. monatlich direkt placirt. Teréz-körut 25. 9169

Zur Buchhaltung
Dame gesucht. Anfangsgehalt 50 fl. monatlich. Da auch Repräsentanten notwendig, wird hübsches Exterieur bevorzugt. Photographie erbeten. Offerte unter „600“ an die Exp. 61192

Waarenaussträger
mit Plakettmüssen und Kautions, wie auch Lehrling mit Bezahlung finden dauernde Beschäftigung. Rabinok Bernát, Szerecsen-utca 7-9. 61191

Geschminktes Schlafzimmer
und Speisezimmer, Schreibtisch, Teppichdivan, Hängelampe, Teppiche, Zither zu verkaufen Große Feldgasse 23, 2. St., Th. 9. 61197

Möbel, Speise- und Schlafzimmer,
Teppiche, Divan, Gasluster, Smyrna-Teppiche, Majolika-Lampen, Schreibtisch zu jedem Preis zu haben Fabrikengasse 42/B, 1. St., Th. 6. 61195

Spezerei-Kommiss
und einsehend werden sofort aufgenommen. Ader. in der Exp. 61196

Zithermeisterin in Dien.
tüchtige, praktische Lehrerin, ertheilt Unterricht gegen mäßiges Honorar. Briefe unter „Dfuer Zithermeisterin 165“ an die Exp. erbeten. 61165

Möbliertes Zimmer
samt Küche in der Nähe der Großen Feldgasse gesucht. Anträge mit Preisangabe unter Chiffre „Stabil 164“ an die Exp. 61164

Erzieherinnen
jeder Nationalität, Kinder, u. Damen empfiehlt u. placirt gewissenhaft Institut Kéri, Andrassy-ut 51, Budapest. 60962

Anständiges
Fräulein erhält separates Zimmer sammt Verpflegung und Beheizung bei seiner Familie für 40 fl. Ader. in der Exp. 61171

Suche ein Laden-
mädchen, welches schon in einer Konditorei thätig war, gegen Kautions. Ader. in der Exp. 61173

Gassenzimmer,
möblirt, 2fenstertig, mit separatem Eingang, in der Beamtenfamilie um 15 fl. zu vermieten. Ader. in der Exp. 61174

Zu vermieten am
Josephsing 8, 1. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Gassenzimmern, 1 Hofsalon, Küche, Vorgang, Badezimmer etc., per 1. Mai 1897 zu beziehen. Auch für Geschäftsfotale, Bureau oder Klublokale sehr geeignet. Direkter Eingang von der Hauptstraße. Näheres beim Hausbesorger. 9186

Tafeltrauben, edle,
süße, in 5 Kilo-Körben um 2 fl. versendet spesenfrei Wilhelm Zelinet, Weinbergbesitzer, Böding, bei Presburg. 61177

Wer unter
„Dauernd 459“ annoneierte und Offert mit Originaldokument erhielt, wolle seine Adresse eiligst angeben. 61182

Gassenzimmer,
eleganter möblirt, separater Eingang, Badezimmerbenutzung, eventuell ganze gute, reine Verpflegung, ist sofort zu beziehen. Neugasse 38, 3. Stock Nr. 19. 61175

Zwei elektrische
Bogenlampen, Berliner Fabrikat, billig zu verkaufen. Ader. in der Expedition. 61182

Geschäftsverkauf.
Wegen Hinführens meines Mannes bin ich genöthigt, mein blühendes Spezerei-, Mehl-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft in der 7000 Einwohner zählenden Gemeinde Solt zu verkaufen. Diejenigen, die sich nun eine sichere Zukunft gründen wollen, mögen sich vertrauensvoll wenden an Wwe. Samuel Deutsch in Solt, Pester Komitat. Zum Geschäft gehören auch drei Zimmer, großes Sammenmagazin und noch ähnliche Nebengebäude, welche gleichzeitig in Pacht gegeben werden. 61178

Damen und Herren,
die sich mit dem Verkauf eines sehr gangbaren Artikels befassen wollen, können mit 20 fl. Kapital täglich 2 bis 3 fl. verdienen. Adresse Friedmann J., Wallnering 41, 1. Stock 6. Zu sprechen von 1-2 Uhr Nachmittags und von 6-8 Uhr Abends. 61187

Familienglück.
Meinthebende Dame, 22 Jahre alt, wie man behauptet von bedeutender Schönheit, Besitzerin eines größeren Baarvermögens, wünscht, da hier unbekannt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege behufs Ehe die ernte Bekanntschaft eines distinguirten Herrn in geheimer Lebensstellung. Geneigte ausführliche Zuschriften unter „Ideal“ an die Exp. Discretion Ehrenfache. 61188

Konditorlehrling
wird unter günstigen Bedingungen sogleich aufgenommen. Ader. in der Exp. 61190

Massage-Unterricht.
Montag beginne ich den letzten Massagekurs Honorar 30 fl. Dr. Rosenzweig, 4. Bez., Goldene Sandgasse 4, 3. Stock, links. Zu sprechen von 9-11 und von 2-4 Uhr. 61140

Földszintes ház
eladandó Bővebbet Práter-utca 65. 61129

Tüchtiger Kommiss
für ein feineres Mode- und Manufakturwaaren-Geschäft, tüchtiger Verkäufer, der drei Landesprachen mächtig, wird acceptirt. Die in der Schuhwaarenbranche bewandert, werden bevorzugt. Offerte nebst Photographie und Gehaltsanprüchen sind zu richten an Granbart Jülöp, Löbde. 9172

Kompagnon wird
gesucht zu einer Metallwaarenfabrik, welche mit Gasbetriebkraft komplett eingerichtet ist und jährlich ein Umsatz von 100.000 fl. gemacht werden kann. Derselbe muß Fachkenntnisse besitzen, Spengler oder Metallarbeiter sein. Näheres Domán, Elisabethring Nr. 54. 61198

Kartenlegerin wohnt
Magyargasse 3, 1. Stock 8, im Stiegenhaus. 61194

Kleines weißes
Spitzmännchen mit wolligem Schwanz hat sich Abends in der Mohrenstraße verlaufen. Finder erhält 10 fl. Belohnung Museumsring 33. 61136

Personalkredite
in jeder Höhe zu 6 1/2% Zinsen diskret, Intabulationen auf Provinzländer, Mühlen und Felder zu 4 1/2% in vierzigjährige Amortisation besorgt rasch die behördlich konfessionirte Tözske Kereskede em bizományi-izlet, Csömör-ut 30. 61013

Kaffeehaus,
ausgeschlossen Taggeschäft, sehr elegant eingerichtet, auf der schönsten Straße Budapests, als Goldgrube anerkannt, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rösk Szilárd-utca 25. Agentur für Hotel-, Wirths- und Kaffeehaus-Geschäfte-Kauf- und Verkauf. 60389

Deutsche Dame,
die in Schneiderei und Kinderpflege sehr tüchtig ist, wird zu 2 Kindern gesucht. Ader. in der Exp. 61147

Verheirathen möchte
ich meine Tochter, ein hochanständiges, hübsches, feines Mädchen, 35., 28 Jahre alt. Selbe besitzt 3000 Kronen Baargeld u. ein sehr gutgehendes, seit Jahren bestehendes feines Geschäft. Beanprucht wird ein charaktervoller Mann (auch kinderloser Witwer), 35-40 Jahre alt, mit guten Manieren und heiterem Temperament, in sicherer Stellung mit fixem, schuldenfreiem, wenn auch bescheidenem Einkommen. Gest. Anträge mit vollem Namen und Adresse unter Chiffre „Lebensfrage, daher ernst 978“ an die Exp. erbeten. Vermittler ausgeschlossen. 60978

Ich suche eine Frau-
zöfin mit schöner Aussprache und tüchtig im Unterricht für Nachmittage. Ich biete dafür Verköstigung, u. eventuell kleine Bezahlung. Eötvös-gasse 37, 3. St., Th. 16. 61144

Anständiger Lauf-
burche wird mit 10 fl. Bezahlung aufgenommen bei Adolf und Ludwig Eisner, 5. Bez., Dorotheagasse 11. 61141

Eine alleinstehende
Witwe in mittleren Jahren wünscht eine Stelle als Wirthschafterin zu einem alleinstehenden Herrn, auch in der Provinz. Ader. in der Exp. 61137

Mehrere Wohnun-
gen. Stadtwaldchen, Gellertstraße 37, drei Minuten von der Pferdebahnstation, sind billige Wohnungen zu vermieten. 61128

Engländerin
aus London hat noch einige Stunden frei. Modemitte und interessanteste Methode, um englisch sehr schnell zu erlernen. Briefe unter „Sprache 135“ an die Expedition. 61135

Kleines Kaffeehaus-
lokal, eventuell Wohnung dabei, sogleich zu vermieten. Ader. in der Exp. 61157

Kurzes Klavier
(Kern'sches Fabrikat), noch ganz neu, Familienverhältnisse halber um günstigen Preis zu verkaufen. Ader. in der Exp. 61138

Jene Dame in
grauem Kleide, mit welchem Einjaz, welche Mittwoch Abends in einem Andrassystraßen-Kaffeehause, über dem Otkogon, von einem Herrn auf dieses Blatt aufmerksam gemacht wurde, wird ersucht ihre Adresse unter Chiffre „K.“ Hauptpost restante gefälligst bekanntzugeben zu wollen. Discretion Ehrenfache, gegen Inzeratenschein. 61153

Junger, ausgedien-
ter Rechnungunteroffizier, kaufmännisch gebildet, der jedoch nur deutsch spricht und korrekt korrespondirt, bittet baldigst um Stellung, wenn auch als Diener. Ader. in der Exp. 61146

Für einen Herrn,
34 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, selbstständig, fl. 6000 Einkommen, in einer der größten Städte Europas wohnend, wird eine junge hübsche Dame, zwischen 25-30 Jahren, von makellosem Vorleben, mit 8-10 Mille, zur Gattin gesucht. Offerte an „N. N.“ an die Exp. 61148

Nachte Kaffeehaus.
Entgegennahme von schriftlichen oder persönlichen Anträgen 6. Bezirk, Radvány Pál-gasse 1, im Café. 61158

Butorok.
Szilárdan készült háló-és ebédő szoba butorok olcsón eladó. VII. ker., Kazinczy-utca 41. sz. 61189

Fräulein,
in deutscher Korrespondenz versiert, mit guter Schrift, für ein Agentursgeschäft gesucht, kann auch Anfängerin sein. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsanspruch unter Chiffre „Agentur 154“ an die Exp. 61154

Dorsch-Leberthran,
von Aerzten empfohlen, wirksamste Qualität, in frischer Füllung:
weiß per Flasche 60 fr.
gelb 55 fr.

Carl Detsinyi,
Drogenhandlung
„zur Schlange“,
Budapest, Badgasse 10.

Von jedem gewissenhaften Arzte zu empfehlen

Pfau's
Quarnero Brandy
chem. reines Weindestillat,
vom k. u. k. chemisch-patholog. Institut in Wien analysirt,
nuren gros in Ballons,
Fässern und Kisten
für Apotheker.

Thallmeyer & Seitz,
V., Zrínyi-utca Nr. 3.

König Izidor,
Kunstschler und Dekorateur,
Budapest, VII. ker., Hirsfa-utca 17,
empfehl ich für komplette Möblierungen ganzer Wohnungen. Die auf Lager stehenden Speise- und Schlafzimmer etc. werden wegen Raumangels zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
(echt französisch) in feinsten Qualitäten 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Verandt prompt bei strengster Discretion.
IGNAZ M. ROTHHAUSER,
Budapest, Königs-gasse 6.

Asthma-

und

Brustleidenden

zur Nachricht, daß vom 12.-16. November in Budapest im Hotel Hungaria der zu der überall als erfolgreich bekannten, wiederholt behördlich geprüften Kurmethode des Empirikers Paul Weidhaas in Niederlösnitz bei Dresden gehörige Apparat für Atmatrie unentgeltlich gezeigt und Einsicht in amtlich bestätigte Original-Dankschreiben Geheilten gestattet wird. Die Weidhaas'sche Kur ist auch schon in sehr verzerrten (über 30jährigen) Fällen, sowie selbst bei 70- und 80jährigen Asthmafranken von Erfolg begleitet gewesen; auch sind Brustleidende und Halsfranke, die sich in hoffnungslosem Zustande befanden, geheilt worden.

10 Gulden
täglich sicheren Verdienst

ohne Kapital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkauf geistlich gestatteter Lose und Staatspapiere gegen Ratensahlungen befassen will. Anträge an das

Budapester Bank- und Wechselhaus,
Budapest, 7. Bezirk, Kerepeserstraße 34.

Automat. Massenfänger
für Ratten und Mäuse.
Fangen ohne Benützung bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst wieder auf. Besten Erfolgs. Welche Eigenschaften. Beste Ratgeber. Vertriebs-Prüfung. Große Kaufgasse 22.

Gerichtshalle. Vier Todesurtheile.

Der Raubmord in der Westergasse.

Budapest, 12. November. Die Strafbehörde hat in diesem Prozeß das Urtheil gefällt und ausgesprochen, daß Johann Kovács, Alexander Marosi, Stephan Horváth und Alexander Szabó des an Gitan Vekovics vollführten Mordes und Raubes für schuldig erkannt sind und wegen dieser Verbrechen alle vier Angeklagte zum Tode durch den Strang verurtheilt werden. Im Laufe des Vormittags hielten die Verteidiger ihre Plaidoyers, welche um 1 Uhr Nachmittags erledigt waren. Eine Stunde später erfolgte die Publikation des Urtheils, welcher ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte. Ueber die Gerichtssitzung berichten wir Folgendes:

Die Plaidoyers.

Nachdem Präsident Dr. Jibor Baumgarten die Verhandlung eröffnet hatte, ertheilte er dem Advokaten Dr. Soma Bisontai als Verteidiger des Angeklagten Johann Kovács das Wort. Er erklärte, es sei nicht die Aufgabe der Verteidiger, die ruchlose That zu beschönigen, welche die Basis der Anklage bilde. Wenn auch der Mordplan mit Raffinement ausgeheckt, das Verbrechen mit Grausamkeit ausgeführt wurde, müsse man dennoch Rücksicht nehmen auf jene Momente, welche geeignet erscheinen, die Schwere des Verbrechens zu mildern. Redner will nicht die Gerechtigkeit umstoßen, welche der öffentliche Ankläger so klar umschrieben hat, sondern er will nur darthun, daß die Folgerungen des öffentlichen Anklägers nicht in jeder Beziehung richtig sind. Die Angeklagten in diesem Prozesse waren geständig, doch hat kein Klient stets die Theilnahme am Mord selbst in Abrede gestellt, und doch laßt die ganze Schwere der Anklage auf Kovács, den der Staatsanwalt gewissermaßen als das Haupt der ganzen Bande bezeichnet. Der Verteidiger bestreitet, daß im vorliegenden Falle die Ausführung der That mit kalkülirter Berechnung in allen ihren Details geplant und besprochen wurde. Nicht bewiesen ist, daß Kovács dem Vekovics einen Schlag mit dem Beile versetzt habe, und Kovács wirkte schon nur als Verbrechenshelfer bei der blutigen That mit. Er bittet, der Gerichtshof möge alle diese Umstände bei der Urtheilsfällung wohl erwägen und sich nicht bloß von dem Eindruke, welchen die grausige That, die ja doch nur vorläufige Tödtung sei, hervorruft, auch bezüglich des Angeklagten Kovács, für den zahlreiche mildere Umstände sprechen, leiten lassen.

Die übrigen Verteidiger Dr. Géza Dölkcsányi, Edmund Hets und Dr. Desider Fittler traten gleichfalls den Ausführungen des Staatsanwalts entgegen, indem sie ausführten, daß ein vorbedachter Mord mit apodiktischer Gewißheit nicht erwiesen sei, man müsse daher eine mildere Auffassung acceptiren und das Verbrechen, dem Vekovics zum Opfer gefallen sei, als vorläufige Tödtung und Raub qualifiziren. Dr. Árpád Szilbes verlangte die Freisprechung des Angeklagten Benjamin Szabó, weil gegen diesen gar kein Beweis vorliege.

Der Staatsanwalt Dr. Halász reflektirte in seiner Replik auf einzelne Ausführungen des Verteidigers Dr. Bisontai und erwähnt die Motive, welche ihn veranlassen, das Gutachten der Waffenspertern unbeachtet zu lassen.

Dr. Bisontai drückte seine Verwunderung darüber aus, daß der Vertreter der Staatsgewalt genug leichtfertig sei, die Sachverständigen ganz zu negligiren. Präsident: Ich gestatte einen derartigen Angriff auf die Staatsanwaltschaft nicht. Auch der Verteidiger werde einen derartigen Angriff nicht dulden.

Dr. Bisontai: Ich wollte nicht angreifen, das habe ich in meiner Duplik mit Nachdruck hervorgehoben.

Präsident: Ja, das ist die Taktik der Herren Verteidiger. Ich eruche den Herrn Verteidiger, sich derartiger Ausdrücke zu enthalten.

Dr. Bisontai schließt seine Duplik mit dem Bemerkten, daß die Rechtsordnung Ungarns nicht dadurch aufrechterhalten werde, daß der Staatsanwalt je mehr Angeklagte habe, sondern daß die Urtheile gerecht seien. Er bittet um ein gerechtes Urtheil.

Nun wendete sich der Präsident an die Angeklagten: Ich frage Sie, Angeklagter Kovács — jagte er —, ob Sie noch etwas vorzubringen haben. Aber Sie dürfen nicht, wie Sie es zu thun pflegen, Andere anklagen, sondern Sie müssen sich selbst vertheidigen.

Angeklagter: Oblicher Gerichtshof! Der Herr Staatsanwalt hat es hier festgestellt, daß ich gemordet habe.

Präsident (ihn unterbrechend): Der Herr Staatsanwalt hat gar nichts festgestellt, er hat bloß seine Ansicht dargelegt.

Angel.: Gut, ich bitte in Betracht zu ziehen, daß ich kein gebildeter Mensch bin, was ich weiß, habe ich von selbst gelernt, beim Militär habe ich es bis zur Wachmeistercharge gebracht und... Hier beginnt Kovács zu weinen, er kann nicht weiter sprechen und — setzt sich.

Präsident: Also wollen Sie sich vertheidigen?

Angel.: Ich weine bloß darauf hin und der Herr Untersuchungsrichter Sarkány, den ich dort unter den Zuschauern sehe, wird es bestätigen, daß ich der Erste war, der ein reumüthiges Geständnis abgelegt habe, aber nicht deshalb, um mein Leben zu erhalten, sondern um diese Leute hier (er zeigt auf seine Komplizen) los zu werden... Er beginnt neuerdings zu weinen und setzt sich.

Angeklagter Stephan Horváth: Ich habe gar nichts mehr zu sagen!

Angeklagter Alexander Marosi: Auch ich kann nichts mehr zu meiner Entlastung vorbringen.

Angeklagter Alexander Szabó: Ich bitte, löb-

licher Gerichtshof, ich kann die Beschuldigung nicht acceptiren, daß meine Hände bei der Verabreichung der beiden Leute mitgewirkt haben. — Angeklagter Kovács (springt erregt auf): Oblicher Gerichtshof, Szabó war es, der einem dieser Leute sein Hab und Gut geraubt hat.

Präsident Dr. Baumgarten: Schon wieder beschuldigen Sie Andere. Setzen Sie sich ruhig nieder, der Gerichtshof wird sich jetzt zur Verathung zurückziehen.

Das Urtheil.

Die Verathung dauerte anderthalb Stunden. Als der Gerichtshof wieder erschien, stellten sich die Angeklagten — jeder zwischen zwei Justizsoldaten — in einer Front vor den Gerichtsschranken auf und der Präsident verkündete unter unheimlicher Stille das folgende Urtheil:

Der Budapest. kön. Strafgerichtshof hat Johann Kovács, Stephan Horváth, Alexander Marosi und Alexander Szabó wegen des Verbrechens des Mordes nach §. 278 St.-G.-B. und des Raubes nach §. 344, begangen an Gitan Vekovics, außerdem Marosi und Szabó wegen des Verbrechens des Raubes an Rudolf Beogradec für schuldig erkannt und sie zum Tode durch den Strang verurtheilt. Benjamin Szabó wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Mit Rücksicht auf das Maß ihrer Schuld ist das Urtheil zuerst an dem Angeklagten Alexander Szabó zu vollstrecken, weil seine Handlung am mildesten zu beurtheilen ist, dann hat die Strafe an Stephan Horváth, nach ihm an Alexander Marosi und schließlich an Johann Kovács vollstreckt zu werden, weil dieser als der intellektuelle Urheber des Verbrechens erscheint.

Kovács und Szabó nahmen das Urtheil mit großer Fassung entgegen. Sie bewahrten ihre Ruhe und festen Blickes sahen sie auf den Präsidenten. Marosi wurde leichenblau und man konnte es leicht wahrnehmen, wie es um seine Mundwinkel zuckte. Einen geradezu unheimlichen Eindruck machte das Urtheil auf den krüppelhaften Horváth, der am ganzen Körper zu zittern begann und beinahe zurückgetaumelt wäre, wenn ihn die Justizsoldaten nicht gehalten hätten.

In den Motiven des Urtheils wird angeführt, daß der Gerichtshof es für festgestellt erachtet, daß die Absicht der Angeklagten zuerst auf das Morden gerichtet war, und dann erst auf das Rauben. Diesen Mord hatten sie Wochen hindurch sorgsam vorbereitet und der Verabredung gemäß auch durchgeführt. Als sie Gitan Vekovics erblickten, versuchten sie gar nicht den Raub, sondern schritten gleich zum Mord. Dies sei ein Verweis nicht nur der Grausamkeit, sondern auch der Feigheit, denn sie fürchteten, daß ihr Opfer und sein Begleiter sich gegen einen eventuellen Angriff vertheidigen werde. Mildere Umstände hat der Gerichtshof nicht gefunden; als erschwerend wurde die Grausamkeit angenommen, mit welcher sie den serbischen Viehhändler um das Leben brachten.

Der Präsident erklärt dann, daß die Akten dieses Prozesses ex officio der Appellationsbehörde unterbreitet werden. Auf sein Befragen erklärten sämtliche Angeklagte, daß sie gegen dieses Urtheil appelliren. Diefelbe Erklärung gaben auch die Verteidiger ab. Bloß Advokat Dr. Árpád Szilbes gab sich mit dem Urtheil zufrieden. Er man die Angeklagten abführte, rief Kovács zum Publikum gewendet: „Ihr werdet sehen, ich komme nicht den Strick!“

Wuchergeschäfte.

Seit genau fünf Jahren zieht sich ein großer Strafprozeß hin, in welchem von einer ganzen Reihe von Wuchergeschäften und raffinierten Betrügereien die Rede ist, die von mehreren wiederholt mit dem Strafgesetze in Kollision gerathenen Geldagenten verübt wurden. Wie diese problematischen Existenzen arbeiten, das haben wir gelegentlich der wiederholten Veröffentlichung des Anklagebuchs schon beschrieben. Elegant in ihrem Erscheinen, tauchen diese Leute häufig an jenen öffentlichen Orten auf, wo die jungen aristokratischen Offiziere, dem eine große Erbschaft in Aussicht steht, ist das beliebteste Objekt ihrer Ausbeutung. Erscheint er auf dem Turf oder im Dörschem, im Spielsaal oder an der Börse, so lauert einer dieser dunklen Cheinmänner darauf, daß der in Geldverlegenheit gerathende leichtsinnige Cavalier ihn um eine „Gefälligkeit“ ersucht. Um zu einigen hundert Gulden zu gelangen, unterschreibt der kreditbedürftige Cavalier, insbesondere wenn er unmündig ist, Accepte in der Höhe von Tausenden Gulden oder er wird dazu animirt, ein großes Quantum Leberwaaren, Bilder oder Nähmaschinen zu kaufen. Natürlich wird der Kaufpreis in Accepten beglichen, die Waare wird oft um den zehnten Theil des Kaufpreises verwerthet, aus dem Erlös behält sich der Geldagent die Hälfte, während der Restbetrag dem Kreditwerber zufällt. Nicht selten werden derartige bemäntelte Wuchergeschäfte auch in der Weise zum Abschluß gebracht, daß der Geldagent seinen Auftraggeber dazu veranlaßt, der größeren Sicherheit halber auf den Wechsel auch die Unterschrift eines reichen Onkels oder sonstigen Verwandten zu setzen, wobei er

voraussetzt, daß die Familie einem Skandal aus dem Wege gehen und nicht gestatten werde, daß der leichtsinnige junge Familienangehörige wegen Wechselkäufung auf die Anklagebank gerathe.

Manchmal geht der Geldagent in seiner Unverschämtheit so weit, den Wechsel selbst zu eskomptiren, 90 Prozent der Valuta für sich zu behalten und bloß 10 Prozent seinem Auftraggeber zu behändigen. Durch derartige Geschäfte erwarb der ehemalige Wechselstubeninhaber Samuel Schwarz mehr als 200,000 Gulden, die er in leichtsinniger Gesellschaft verpraßte. Schwarz, dem man den Spitznamen „Herzog von Suben“ beigelegt hatte, weil er wegen derartiger Transaktionen in der Strafanstalt Suben mehrere Jahre verbringen mußte, war der Matador dieser Bande. Er ist — oder vielmehr wäre — auch heute der Hauptangeklagte, er hat es aber vorgezogen, um sich der wohlverdienten Strafe zu entziehen, nach Amerika zu flüchten, wo er aber wegen ähnlicher Geschäfte gleichfalls von den Behörden verfolgt wird. Außer ihm sind noch zehn Individuen theils wegen Wuchers, theils wegen Veruntreuung und Dokumentenfälschung unter Anklage gestellt, doch bereitet es der Strafbehörde größere Schwierigkeit, gegen diese Leute vorzugehen, weil die betrogenen, beschwindelten und bewuchernden Leute sich scheuen, ihre Klage vor dem Forum der Öffentlichkeit neuerdings vorzubringen. Wissend, daß sie auf Schadenersatz nicht rechnen können, sind sie zum größten Theil der Schlußverhandlung fern geblieben und so wird die schon oft vertagte und heute wieder aufgenommene Verhandlung neuerdings ohne Urtheilsfällung verlagert werden müssen.

Laut dem Anklagebeschlusse werden vom Strafgericht zur Verantwortung gezogen: Samuel Schwarz, Julius Klug, Karl Gabriel Goldschmidt, Samuel Spiegel, Janaz Weiser, Jibor Stein, Julius Barzag, Bernhard Böhm, Witwe Rudolf Perczög, Simon Grünbaum und Markus Fuchs. Karl Goldschmidt und Witwe Rudolf Perczög sind heute nicht erschienen, Letztere deshalb, weil sie wegen Ferkuns in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. Das gesamte Anklagematerial ist in acht Gruppen eingetheilt, je nachdem einzelne Mitglieder des Konfortiums an dem einen oder an dem anderen Faktum werththätig theilgenommen haben. Den Vorsitz im Gerichtssenate führt Gerichtsrath Dr. Albert Haupt, die Anklage vertritt Bezirksstaatsanwalt Dr. Franz Götz, in die Vertheidigung der Angeklagten theilen sich: Dr. Soma Guthi, Dr. Koloman Korcsmáros, Dr. Edmund Weiß (Steinamanger), Dr. Oskar Weltner, Leo Tauber und Dr. Wilhelm Fried.

Das erste Anklagefaktum bezieht sich auf zwei auf je 3000 Gulden ausgestellte Accepte des derzeitigen Obergespans-Sekretärs Julius Már in Kaposvár. Maar, der diese Accepte noch im Jahre 1893 ausstellte, zu welcher Zeit er in Budapest Einjährig-Freiwilliger war, ließ dieselben durch einen Freund Namens Ladiáslaus Schepere jun. giriren. Er erhielt für diese Accepte bloß 750 Gulden. In den Rest theilten sich die Angeklagten Schwarz, Klug, Goldschmidt, Spiegel und Weiser. Zu bemerken ist, daß das erste dieser Accepte von Schwarz ganz einfach unterschlagen wurde, indem er behauptete, es sei fehlerhaft ausgestellt. Dennoch wurde es eskomptirt und lagbar gemacht. Die Angeklagten verlegten sich auf's Leugnen. Diefelbe Taktik befolgten sie auch hinsichtlich der übrigen zwei Facten, die im Laufe des Nachmittags zur Verhandlung gelangten.

(Der Angeklagte mit dem Katzenjammer.)

Am 17. Mai l. J. erschien im klerikalen Wochenblättchen „Magyar Néplap“ ein Aufsatz unter dem Titel „Adorog“ (Der Prügel), in welchem, auf die eine Woche vorher stattgehabte Volksversammlung anspielend, gejaqt wird, daß die Regierung sich schweineisch benehme und daher nach Schweineart mit einem Prügel behandelt werden müsse. Diese Regierung hebe ihre Bluthunde auf die Geistlichen, regiere mit Lüge und Profit und beeinflusse auch die Richter in deren Urtheilen. In Folge dieses Artikels strengte die kön. Oberstaatsanwaltschaft gegen das genannte Blatt einen Freiprozess wegen öffentlicher Verleumdung der Regierung an. Da als Verfasser des infamirten Aufsatzes der 19jährige Alexius Bakonji jun. genannt wird, hatte sich heute der Letztere vor den Geschwornen zu verantworten. Die Konstituierung der Jury konnte nicht vorgenommen werden, weil der Angeklagte nicht erschienen war und sein Verbleiben mit Krankheit entschuldigte. Es wurde ein Gerichtsrath mit dem Gerichtsrathe Gekelius in die Wohnung des Angeklagten entsendet und nach Verlauf einer Stunde, nach 12 Uhr Mittags, erschien die Gerichtskommission und mit ihr der Angeklagte selbst. An dem Letzteren waren die Spuren eines heftigen Katzenjammers, der auch in dem Berichte der Gerichtskommission betont wird, deutlich wahrzunehmen. Und so konnte endlich die Jury ausgelost und in Eid genommen werden. Es gelangte hierauf der infamirte Aufsatz zur Verlesung, dessen Autorität der Angeklagte zugab, worauf der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalts-Substitut Dr. Béla Katona, bat, den Angeklagten der öffentlichen Verleumdung schuldig zu erkennen. Verteidiger Dr. Paul Kovács plaidirte für Freisprechung seines Klienten. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten mit zehn gegen zwei Stimmen der öffentlichen Verleumdung schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu einem Monate Gefängnis und 20 fl. Geldstrafe verurtheilte. Bakonji wurde sofort in Haft behalten.

Karlsruhe, 11. November. (Affaire Brütjenwiz)

Wie der „Badische Landesbote“ meldet, wäre Lieutenant v. Brütjenwiz, der in Karlsruhe den Techniker Siepmann im Hofe eines Restaurants nach vorhergegangem Wortwechsel rüdlings erschlug, zu sechs Jahren Gefängnis und Entfernung aus der Armee ver-

nal“.
ortet. (Telephon.)
rzes Klavier
des Fabrikat), noch
nen, Familienverhält-
niser um günstigen
zu verkaufen. Adr. in
P. 61138

ne Dame in
Kleide, mit weissem
g, welche Mittwoh
in einem Andráffy-
Kaffeehaus, über dem
n, von einem Herrn auf
Blatt aufmerksam
wurde, wird erludt
brestie unter Chiffre
auspost restante ge-
bennungen zu mol-
ifikation Ehrenfache,
Inferatenstein. 61153

er, ausgedien-
ednungsunteroffizier,
mich bildet, der je-
naußlich leicht und
korrespondirt, bittet
um Stellung, wenn
Diener. Adr. in der
P. 61148

einen Herrn,
e alt, von angeneh-
mheren, selbständig,
Umformer, in ein-
sten Städte Europas
n, muß eine junge
Dame, zwischen 25—
en, von makellosem
n, mit 8—10 Milie,
min gelübt. Offerte
P. an die Exped.
61148

e Kaffeehaus.
nähme von Schrift-
erstellenden An-
Went. Vasovány
e 1, im Café.
61158

utorok.
n köszlő: hálo-és
szobák butorok el-
adók. VII. ker.,
y-utca 41. sz.
61189

grünlein,
der Korrespondenz
mit guter Schrift für
ausgestellt gewant,
Wittlingen fern.
Angebot der bis-
tätigkeit und Ge-
nach unter Chiffre
154“ an die Exp.
61154

enu, Fischblasen
in reiner Qualität
fl. per Duzend.
on fl. 2bis fl über Dsd
on fl. 2bis fl über Dsd
1.80 per Stück.
id.
ier-Distrikon.
HAUSER,
116 &

0 Gulden
lich sicheren
Verdienst
Kapital und Risiko
in mir Nedermann,
sich mit dem Verlaufe
lich gefahrter Lose
Staatsanwärt gegen
angabungen befaßten
u. Anträge an das
apester Bank-
Wechselhaus
bapest, 7. Bezirk,
revelstrasse 34.

mat. Massenfänger
Katten und Mause.
ohne Benützung bis
in einer Nacht, zinnerlaffen
kurum und sollen ich von
beroll 2. besten Geröle Welche
benutzen. Welche Zuber-
ehön's Neuheiten-
ten. Preis. Grosse
Kavrigasse 22.

urtheil worden. Brühwies sei bereits in Zivilkleidung nach Ehrenbreitstein transportirt worden.

Der Kapitalist. Zur Börsenreform.

B u d a p e s t, 12. November.

Unter den anderen kommerziellen Körperschaften hat bekanntlich auch die Pesther Lloydgesellschaft die Aufforderung seitens des Handelsministeriums erhalten, zwei ihrer Mitglieder in jene Enquête zu entsenden, welcher die Aufgabe zufallen wird, über die bei uns nöthigen Reformen der Börseninstitution Berathung zu pflegen. Die Pesther Lloydgesellschaft hat nun ihrerseits für diese Funktion die Herren Berthold Weis und Dr. Alexander Reumann nominirt, welche nun für heute Abends die Mitglieder der Handelssektion dieser Gesellschaft zu einer Konferenz einberufen. Gegenstand der Berathung bildet der vom Handelsministerium ausgearbeitete Fragebogen, welcher der feinerzeitigen Enquête vorgelegt werden soll. Es war kontemplirt, daß die beiden nominirten Herren ihre Anschauung über die einzelnen Punkte bekanntgeben sollten, um anknüpfend hieran die Anschauungen der Mitglieder der Sektion zu vernehmen; da jedoch Dr. Reumann erkrankte, fiel dem Abgeordneten Berthold Weis allein diese Aufgabe zu. Die Berathung, welche einen sehr regen Meinungsaustausch förderte, dauerte volle zwei Stunden, trotzdem nur der Punkt I „Ueber das Verhältniß der Börse zur Staatsgewalt“ und der Punkt II „Ueber die Leitung der Börse“ und vom Punkt III „Ueber die Personen der Börse“ der Subtitel A „Die Börsen-Mitgliedschaft“ erledigt und die restliche Berathung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Bei der Konstituierung wurde Joseph Eschgl zum Vorsitzenden und Julius Klein zum Schriftführer gewählt. Vor Beginn der Berathung erhob Paul Schlegler Einspruch gegen die Wahl des Experten Dr. Reumann, der eigentlich der Börse fernstehe, wurde jedoch vom Präsidenten darauf verwiesen, daß die Sektion sich mit dieser Personalfrage nicht zu befassen habe, da derselben ausschließlich die Berathung über die in Rede stehende Materie zufalle. — Es wurde hierauf der Punkt I über das Verhältniß der Börse zur Staatsgewalt verlesen, in welchem die Fragen über die staatliche Konzeption und über die staatliche Oberaufsicht aufgeworfen werden. Experte Berthold Weis äußerte sich in eingehender Weise über diesen Fragenkomplex und sprach sich in entschiedener Weise für eine strikte Aufrechterhaltung der Autonomie der Börse aus. In der hierauf sich entziehenden Debatte äußerte sich Dr. Schwegler in demselben Sinne, indes Joseph Steiner die Nothwendigkeit der Schaffung eines neuen Börsengesetzes überhaupt bestritt. Auch Direktor Székely vertritt die Ansicht, daß die Börseninstitution in ihrer jetzigen Form vollkommen ihrer Aufgabe entspreche. Dr. David Papp gibt zu bedenken, was die Gegner der Börse zu einer solchen Halbtarigkeit sagen würden, und acceptirt die Bestimmungen der Alinea a), wonach die Börse nur auf Grund einer behördlichen Konzeption ins Leben gerufen und stützt werden könne; er bekämpft jedoch die in der Alinea b) intendirte Bestimmung, daß die Teilnehmer einer nicht konzeptionirten Börse bestraft werden, denn es genüge, wenn diesen der Rechtsschutz für die an einer solchen Börse gemachten Transaktionen verweigert wird. Dr. Wittmann erhebt um Auskunft über den Namen, innerhalb welchem die Aufsicht der Regierung sich bewegen wird. Friedrich Herzfeld plaidirt dafür, daß die Sektion ein Börsengesetz ausarbeite und dasselbe dann der Enquête zur Verfügung stelle.

Nachdem sich noch Bolliger und Paul Schlegler für das Börsengesetz und Joseph Steiner gegen dasselbe ausgesprochen, geht die Sektion zur Besprechung des zweiten Punktes über.

Dieser Punkt behandelt die Leitung der Börse und fragt a) ob die gegenwärtige Bildung des Börsenrathes ausreiche, oder b) ob in denselben außer den Börsenmitgliedern auch Vertreter der Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskreise berufen werden sollen? Berthold Weis ist der Ansicht, daß nur Börsenmitglieder zur Leitung berufen sein sollen; die Vertreter der übrigen Interessentkreise sollen die Mitgliedschaft anstreben, um dann auch in den Börsenrath berufen werden zu können. Julius Klein bespricht die Enquête, welche der Landes-Agrikulturverein einberufen hat, und tritt dafür ein, daß auch den Landwirthen einige Stellen im Börsenrath reservirt werden. Joseph Steiner spricht sich jedoch dagegen aus, weil die Landwirthe die Beschwerden des Kaufmannstandes nicht verstehen, welcher Anschauung sich auch Dr. Papp anschließt. Robert Uer stimmt der Auffassung bei, welcher Berthold Weis Ausdruck verliehen. Nur vermehrt er sich dagegen, daß die Zahl dieser nicht dem Kaufmannstand angehörigen Börsenräthe im Vorhinein festgesetzt werde, weil man dann gezwungen wäre, aus den wenigen Börsenmitgliedern, die diesen Kreisen angehören, oft auch für das Börsenrathsamt ungeeignete Personen zu wählen.

Nachdem Paul Schlegler zur Frage gesprochen, wird zur Berathung des Punktes III übergegangen, der sich auf die Subjekte der Börse bezieht. Von dem Subtitel A, der von der Mitgliedschaft handelt, wird in der Alinea a) gefragt, ob der korporative Charakter der Börse beibehalten oder ob der Besuch freigegeben werden soll. In der sich über diese Frage entziehenden ergehenden Debatte wird nahezu ausschließlich für die Beibehaltung des gegenwärtigen korporativen Charakters plaidirt, umso mehr, da die auf sich selbst angewiesene Börse schon im Interesse der Wahrung ihrer Autonomie

auf die Einhebung der Mitgliedertaren angewiesen sei. Auch bezüglich der restlichen Fragen dieses Subtitels, die sich b) auf die Bedingungen der Aufnahme beziehen, ferner c) auf das Disziplinarrecht betreffend jener Nicht-Börsenmitglieder, die ihrem Verufe zufolge die Börse besuchen, und d) über die Modalitäten der Ausschließung, wurden eingehend diskutiert, wobei ebenfalls fast einhellig für die Aufrechterhaltung des Status quo plaidirt wurde.

Nachdem die Zeit bereits sehr vorgeschritten war, brach der Vorsitzende die Berathung ab und beraumte deren Fortsetzung für einen späteren Zeitpunkt an.

*** (Der Getreidemarkt und die Verkehrs-hindernisse.)** Die Berichte über die Gestaltung der Weizenpreise aus Amerika lauteten gestern etwas fester, heute jedoch ist wieder eine Abschwächung eingetreten. Auffallend ersieht es, daß die Steigerung für prompte Termine höher ist als für spätere Sichten. Trotz dieser heute aus Amerika gemeldeten Ermattung blieb auf dem hiesigen Platze die Grundtendenz eine feste, da die Mühlen sich ziemlich stark am Einkauf theiligten und die offerirten Quantitäten zu vollen Tagespreisen schlang aus dem Markte nahmen. In Roggen ist sehr geringer Verkehr, von Gerste sind feinere, hellere Sorten gesucht, Hafer blieb im Preise unverändert, für alten Mais zeigt sich etwas Nachfrage, neuer Mais wird für Brennereien gekauft. Bedauerlicherweise langen noch immer hier zahlreiche Klagen ein über die Hindernisse, welche bei den heutigen günstigeren Exportchancen dem Handel sich entgegenstellen. Um nur einige eklatantere Fälle hervorzuheben, wollen wir der Klagen gedenken, die aus Szabadhallas und Csabacsud an uns gerichtet wurden, wo den mit Weizenladungen anlangenden Fuhrleuten, ohne daß hierüber früher eine Verlautbarung seitens der Staatsbahnen erfolgt wäre, bedeutet wurde, daß kein Magazine zur Aufnahme des Getreides vorhanden seien und man dasselbe nur im Freien ablagern könne. Da die Betreffenden sich hiezu nicht verstehen wollten, mußten sie das Getreide wieder mehrere Stunden weit zurückführen. Wir hoffen, daß diese Anregung genügen wird, um rasch die mögliche Abhilfe gegen solche notorische Uebelstände zu schaffen.

*** (Die hauptstädtische Pflastermauth.)** Die vereinigten Sektionen für Volkswirtschaft und Manufaktur der ungarischen Kaufmannschaft hielten unter dem Voritze des Herrn Alexander Deutsch de Hatzban eine Sitzung, in welcher die Frage der hauptstädtischen Pflastermauth Gegenstand der Erörterung bildete. Veranlassung zu der Debatte bot die Zuschrift des Handelsministers an die Hauptstadt, in welcher dieselbe aufgefordert wurde, das Recht der Pflastermauthhebung mit dem Gesetze in Einklang zu bringen. Zuerst sprach Referent Arthur Szirmai zum Gegenstande, der die Frage in eingehender Weise erörterte und daraufhin zur Konklusion kam, daß die Pflastermauth keine indirekte Steuerart, sondern ein wahrer Importzoll sei, durch den das hauptstädtische Territorium zu einem abgeperrten Zollgebiet umgewandelt werde. Redner schilderte schließlich die Uebelstände, welche durch diese die Konkurrenzfähigkeit der Stadt hemmende Institution den gesammten Handel treffen. Es entspann sich hierauf eine längere Debatte, an welcher außer dem Vorsitzenden sich noch die Herren Ignaz Spitzer, Ludwig Lörd, Theodor Kertész, Fesler Jon, Wolf Mautner, Joseph Grünwald, Max Miksy, Jakob Fürst, Bernhard Singer, Leo Krishaber u. m. A. theilnahmen. Allgemein wurde den Ausführungen des Referenten zugestimmt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Pflastermauth ganz aufgehoben und an Stelle derselben eine die Bevölkerung gleichmäßig treffende andere Steuerartung ins Leben gerufen werde. Es wurde beschlossen, daß die Kaufmannschaft an die Hauptstadt ein motivirtes Memorandum in diesem Sinne richten werde, und die übrigen kaufmännischen Vereine der Hauptstadt auffordern solle, daß sie sich dieser Bewegung anschließen.

*** (Fallissements.)** Aus Wien wird uns telegraphirt: Sidor Broch, Manufakturfirma in Wien, ist mit Passiven im Betrage von 60,000 fl.; Heinrich Meißner, Perlenexporteur in Gablonz, mit 50,000 fl.; Swagarowsky u. Komp., Fahräderherstellung in Prag, mit 50,000 fl. insolvent geworden.

*** (Vereingigte ungarländische Glasfabriken-Aktiengesellschaft.)** Die Direktion beruft die Aktionäre dieser Gesellschaft für den 23. d., Mittags 12 Uhr zur X. ordentlichen Generalversammlung ein. Die Tagesordnung enthält neun Punkte, von welchen die ersten acht die Anträge der Direktion bilden, während der neunte Punkt die von 19 Aktionären schriftlich eingebrachten Anträge enthält. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Direktion; 2. Vorlage der Bilanz und des Geschäftsabchlusses; 3. Bericht des Aufsichtsrathes und Heimitt in Verbindung; 4. Beschlußfassung in Angelegenheit der Feststellung des Rechnungsabchlusses und Ertheilung des Abschlusses; 5. Herabsetzung des Stammkapitals; 6. Ratifizierung des Vertrages betreffend den Verkauf der Herender Fabrik; 7. Wahl in die Direktion und in den Aufsichtsrath; 8. Bestimmung des Honorars des Aufsichtsrathes; 9. Auf Wunsch von 19 Aktionären wurden nachstehende schriftlich eingebrachte Anträge auf die Tagesordnung gesetzt: a) Antrag auf

Liquidation der Gesellschaft im Sinne des §. 187 des Handelsgesetzes; b) die Delegation von Liquidatoren, resp. Wahl derselben; c) Antrag auf Anstrengung eines Schadenersatzprozesses gegen die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes im Sinne der §§. 196, 200 und 189 des H.-G.; d) Antrag auf Rückzahlung der durch die Mitglieder der Direktion unbefugterweise und gegen- und statutenwidrig aufgenommenen Tantiemen von insgesamt 44,128 fl. innerhalb 15 Tagen bei sonstiger Einleitung der Klage; e) Antrag gegen die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes auf Rückzahlung der seit neun Jahren nach den in ihrem Besitze befindlichen Aktien ausgenommenen Dividenden innerhalb 15 Tagen bei sonstiger Einleitung der Klage; f) Wahl von drei Bevollmächtigten im Sinne des §. 197 des Handelsgesetzes.

*** (Der Börsenrath)** hat über Ansuchen der Bankvereins-Wechselsbank-A.-G. angeordnet, daß die Prämien Scheine der ungarischen Notenkreuzlose, sowie der Bafilitalose vom 12. angefangen im offiziellen Kursblatte notirt werden sollen. 25 Stück dieser Prämien Scheine bilden einen Börsenschluß.

*** (König Franz Joseph-Untergrundbahn.)** In der gestrigen Nummer des „M-g“ ist unter der Ueberschrift „Finanzielle Kalamitäten der Untergrundbahn“ die Mittheilung enthalten, daß in Anbetracht der bereits bisher eingetretenen Verluste die Abstempelung der Aktien um 50 Prozent in Aussicht genommen wurde. Demgegenüber erhalten wir seitens der Untergrundbahn die Aufklärung, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt, desgleichen ist von einer Reorganisation keine Rede, da sich die gegenwärtige Organisation vollkommen bewährt hat.

*** (Geschichte der ungarischen Zuckerindustrie.)** Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß im Gefolge unserer sich allmählig entwickelnden Industrie auch die Theorie sich reich einstellt, um Hand mit der realen Praxis bei unserer ökonomischen Regenerierung emsig mitzutun. Dieser löblichen Aufgabe hat sich der Schriftsteller Mosto Wiener in dem unter obigem Titel erscheinenden Werke unterzogen. Gegenwärtig liegt uns nur der erste Theil der Arbeit vor, der sich eigentlich als ein Beitrag zur Geschichte der landwirtschaftlichen Pflanzenindustrie in Ungarn gibt. Der Autor schildert die Entwicklungsstadien der Zuckerindustrie und deren grundlegenden Rohstoffe in unserem Vaterlande und zeigt, welcher Fortschritt durch Zusammenwirken der kompetenten Faktoren in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielt wurde. Das Werk, welches für den Preis von 2 fl. in der Redaktion der „Ungarischen Zuckerindustrie“ zu erhalten ist, wird gewiß den Beifall aller Berufsgenossen finden. Nach dem bisher Dargebotenen darf man auch auf die zwei noch ausstehenden Theile, die sich mit der Entwicklung unserer Zuckerindustrie bis auf den heutigen Tag und deren Statistik befassen werden, wohl begierig sein.

*** (Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrtsgesellschaft)** veröffentlicht, daß wegen des ungenügenden Wasserstandes die Stationen Apostag und Batta mit dem 16. d. sowohl für den Personen- wie für den Güterverkehr für heuer gänzlich geschlossen werden.

*** (Insolvenzen.)** Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Wilhelm Riedl, Kurzwarenhändler in Trautentau; Ignaz Schwarz, Weiß- und Kurzwarenhändler in Prokutz; Johann Száray, Kaufmann in Stajerlat; Leopold Taufsig, Kaufmann in Prag; Johann Schestag, Baumwollwaarenhersteller in Zwittau; Franz Bozenilek, Handelsmann in Csaslau; Georg Tomán, Krämer in Drofau; Veronika Tonar, Geschäftsfrau in Brünn; Ede Gutmann, Kaufmann in Rimabombat; Simon Fürst, Handelsfirma in Göding.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 12. November. Die Versteigerung des Geldes in London und Berlin, die an dem letzteren Tage durch die bevorstehende Einführung der Börsenreform erzeugte Verunsicherung, sowie die weiter anhaltende Rückströmung österreichischer Effekten hatten heute eine Ermattung zur Folge. Später trat eine kleine Erholung ein, die auch nachbörstlich anhält. Der Verkehr war ein äußerst beschränkter.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 401, österreichische Kreditaktien zu 364.20 bis 363.30, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 355 bis 354.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Goldrente zu 122, „Danubius“ Schiffbauanstalt zu 107, Straßenbahn zu 283.75. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 401 bis 402, Eskomptebank zu 251.25 bis 252, österreichische Kreditaktien zu 363.30 bis 364.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 353.75 bis 354.75. — Zur Erklärung sei notirt: Österreichische Kreditaktien 363.70. — Prämien geschildert: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 75 kr., auf acht Tage 6 fl. bis 7 fl., per Ultimo November 9 fl. bis 11 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz auf bessere Berliner Notirungen behauptet und wurden umgekehrt: Österreichische Kreditaktien zu 364.20, 363.90 und 364.90, ungarische Kreditaktien zu 402.50, 401.50 und 402.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 354.75 bis 355.75. — Schließlich blieben: Österreichische Kreditaktien 364.70.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war wieder lebhaft. Weizen war heute ergiebig offerirt, die Nachfrage blieb günstig, die Stimmung fest. Es wurden: 55,000 Meterzentner umgekehrt und flott zu vollen Tagespreisen bezahlt. Andere Getreidesorten wurden schwach verkehrt und blieben preishaltend. Es wurden verkauft:

Weizen: T h e i l s 500 Mtr. 80.5 R. zu fl. 8.25, 100 Mtr. 80.5 R. zu fl. 8.20, 100 Mtr. 80.5 R. zu fl. 8.25, 150 Mtr. 80 R. zu fl. 8.15, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 8.30, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 8.10, 100 Mtr. 80 R. zu fl. 8.20, 300 Mtr. 80 R. zu fl. 8.22 1/2,

100 Mstr. 80 R. zu fl. 8.15, 400 Mstr. 80.5 R. zu fl. 8.25, 500 Mstr. 79.5 R. zu fl. 8.17 1/2, 150 Mstr. 79.5 R. zu fl. 8.20, 200 Mstr. 79.5 R. zu fl. 8.100 Mstr. 79 R. zu fl. 8.10, 500 Mstr. 79 R. zu fl. 8.17 1/2, 100 Mstr. 79 R. zu fl. 8.12 1/2, 300 Mstr. 79 R. zu fl. 8.17 1/2, 100 Mstr. 78.8 R. zu fl. 7.95, 500 Mstr. 79 R. zu fl. 8.17 1/2, 100 Mstr. 78.8 R., 200 Mstr. 77.5 R. zu fl. 7.85, Alles per drei Monate. — **Bester Boden:** 150 Mstr. 80 R. zu fl. 8.20, 100 Mstr. 79 R. zu fl. 8.15, 1000 Mstr. 79 R. zu fl. 8.12 1/2, 100 Mstr. 78.5 R. zu fl. 7.90, 100 Mstr. 78 R. zu fl. 7.85, 100 Mstr. 77.5 R. zu fl. 7.80, Alles per drei Monate. — **Stuhlweihenburger:** 850 Mstr. 75 R. zu fl. 7.67 1/2, per drei Monate. — **Maroier:** 4400 Mstr. 79 R. zu fl. 8.20, per November, 5000 Mstr. 79 R. zu fl. 8.10, per drei Monate, 5500 Mstr. 80 R. zu fl. 8.12 1/2, per Dezember. — **Wescherer:** 4000 Mstr. 77.5 R. zu fl. 7.95, per November. — **Mafóer:** 3000 Mstr. 79 R. zu fl. 8.22 1/2, per November. — **Vácskaer:** 200 Mstr. 78.3 R. zu fl. 8.15, 500 Mstr. 78.3 R. zu fl. 8.05, 2800 Mstr. 79.5 R. und **Vajaer** 500 Mstr. 78 R. zu fl. 7.80, Alles per drei Monate. — **Scherthaier:** 200 Mstr. 80 R. zu fl. 8.15, per drei Monate. — **Magazinwaare:** 1600 Mstr. 76 R. zu fl. 7.90, 1800 Mstr. 76 R. zu fl. 7.90, Beides per drei Monate. — **Serbischer:** 5800 Mstr. 77 R. zu fl. 7.40, per drei Monate transito, 5500 Mstr. 76.5 R. zu fl. 7.35, per Dezember, 2000 Mstr. 75.5 R. zu fl. 7.30, per November. — **Safer:** 100 Mstr. zu fl. 6.10, 100 Mstr. zu fl. 6, 200 Mstr. zu fl. 6.05, 100 Mstr. zu fl. 5.97 1/2, 100

Mstr. zu fl. 5.95, 100 Mstr. zu fl. 5.85, 100 Mstr. zu fl. 5.75, 100 Mstr. zu fl. 5.70, Alles per Kaffe. **Termine:** Schwächeres Newyork wurde durch festes Paris paralytirt, und etablierte sich auf unserem Terminmarkt nach anfänglicher Mattigkeit eine nicht unweentliche Besserung, welche bis zum Schlusse angehalten und dem Frühjahrsweizen eine Avance von 10 Kr. per Metersentner gebracht hat; Anderes nur mäßig befestigt. — **Vormittags** wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 8.07 bis fl. 8.13, Mais per Juni zu fl. 4.14 bis fl. 4.16, Safer per Frühjahr zu fl. 6.02 bis fl. 6.04, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.91 bis fl. 6.95. — **Nachmittags** wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu fl. 8.13 bis fl. 8.17, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.15 bis fl. 4.17, Safer per Frühjahr zu fl. 6.03 bis fl. 6.05, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.94 bis fl. 6.96. — **Abends** schließen: Weizen per Frühjahr zu fl. 8.17 Geld, fl. 8.18 Waare, Mais per Mai-Juni zu fl. 4.16 Geld, fl. 4.18 Waare, Safer per Frühjahr zu fl. 6.03 Geld, fl. 6.05 Waare, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.95 Geld, fl. 6.97 Waare. **Produktionsgeschäft:** Fettwaare unverändert, ohne Geschäft. Pflaumen und Pflaumenmus unverändert. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: **Heiß, neu:** 77 R. fl. 7.90-7.95, 78 " " 7.95-8.-, 79 " " 8.05-8.10, 80 " " 8.10-8.15, 81 " " 8.20-8.25. **Pfeifer Boden, neu:** 77 R. fl. 7.85-7.90, 78 " " 7.90-7.95, 79 " " 8.-8.05, 80 " " 8.05-8.10, 81 " " 8.15-8.20.

Weihenburger, neu:	77 R. fl. 7.85-7.90	Vácskaer, neu:	fl. 7.90-8.-
78 " "	7.90-7.95	" "	7.95-8.05
79 " "	8.-8.05	" "	8.05-8.15
80 " "	8.05-8.10	" "	8.15-8.20
81 " "	8.15-8.20	" "	8.20-8.30
Banater, neu:			
77 R. fl.	7.75-7.85		
78 " "	7.85-7.90		
79 " "	7.95-8.-		
80 " "	8.-8.05		
81 " "	8.10-8.15		
Roggen Ia.			
70-72 R. fl.	6.70-6.75		
Roggen IIa.			
60-62 R. fl.	4.10-4.45		
62-64 " "	5.10-5.90		
64-66 " "	6.50-8.-		
39-41 " "	5.65-6.10		
Mais, Banater.			
fl.	4.25-4.30		
Mais, anderer.			
fl.	4.15-4.20		
Mais per August-September.			
fl.	11.50-12.-		
Sirje.			
fl.	5.25-5.50		
Termine:			
Weizen per Herbst.	fl. —		
Weizen per Juni.	fl. —		
Weizen per März-April.	fl. 8.13-8.14		
Roggen per Herbst.	fl. 6.93-6.95		
Mais per Mai-Juni.	fl. 4.16-4.18		
Safer per März-April.	fl. 6.03-6.04		
Rohrepes per August-September.	fl. 12.-12.05		

Champagne Prince of Wales Extra-Sec

überall erhältlich.

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das J. L. Müller'sche

Blaha-Serail-Poudre

ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer Königin Louise Blaha (Baronin Solényi), welches sowohl bei Tag, als auch bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben in Weiss, Rosa und Creme-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr., grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger

J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Zum Vortheil von geschäftlich stehenden Lokalen werden Agenten unter sehr günstigen Bedingungen Hauptstadt, Wechselsplatz Adler & Co., Budapest, Markt-12.

Ein sehr schönes und werthvolles adeliges

GUT

(Gegründet 1864)

Erste ungarische Säbel-, Sporen- und Fecht-Ausrüstungs-Fabrik,

Budapest,

Fabrik:

VIII., Balassa-utca 5, Hauptgeschäft:

IV., Koronaherzog-utca 10, Filiale:

VIII., Üllői-ut 66,

empfiehlt selbstverleugte Offiziers-, Pharmazeuten-, Thierärzte-, Mannschafte-, sowie ungar. Galas-, Juristen- und Kinder-Säbel, Sporen, Säbelbinden und Portepées, Englische, französische und ungar. Fecht-Requisiten.

Reparaturen jeder Art werden angenommen.

Preiscourante franco.

AVISO.

Das k. u. k. gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlaß Abthlg. 13, Nr. 1791 vom 22. Oktober l. J. für das Jahr 1897 den vierten Theil des Bedarfes an Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten aus Leder im Wege des Kleingewerbes zu beschaffen.

Die vollhaltliche Rundmachung sammt Offert-Formulare u. das Verzeichniß der zu liefernden Sorten, dann die Lieferpreise derselben sind bei der Intendantz des 4. Korps, beim Montur-Depot Nr. 2 in Budapest, bei sämmtlichen Handels- und Gewerbetreibenden, beim Handels-Museum und dem ungarischen Landes-Industrie-Verein in Budapest zur Einsicht aufgelegt.

Budapest, im November 1896.

Von der Intendantz des k. u. k. 4. Korps.

Nachdruck wird nicht honoriert.

im Arader Komitat mit arondirten 2100 Joch halb fruchtbare Acker und Wiesen, halb sehr gelchtoner werthvoller Eichenwald, wird um 160.000 Gulden verkauft. Süßiges Kastell, 2 Meierhöfe, massiv gebaut, in gutem Stande. Fundus und Viehstand. Eigene Jagd. Nur ankäufer direkt ertheilt Auskunft Richard Wah, Wien, IV/1, Margarethenstraße 12. 82677

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

Dr. Kajdacsy, gew. E. P. Privatmediziner, V. Uthofer-Boulevard 4 (Váci-Str. 4), I. Etoc, Eingang bei der Kreype. Ordination 20 mittags von 1-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Sonstige Anrufe werden unter Reservation beantwortet. Medicamente befreit.

Ein Haupttreffer

von 45,000 Gulden

schon am 16. November 1896 zu gewinnen durch Ankauf einer

Boden-Promesse I.

Dieselbe kostet sammt rekomm. Zusageung fl. 1.60.

Rossauer Wechselhaus Steiner & Co., Wien, IX., Liechtensteinstrasse 15. (Im eigenen Hause)

Der Saft der Birke.

Schutzmarke.

Der Saft der Birke ist schon seit alter Zeit als Rosmetium und Berichnerungsmittel enthalten im Gebrauch, namentlich wird Dr. Friedrich Senigals Birken-Balsam von Prof. Dr. med. Kaspi, Universitäts-Professor in Wien und Prof. Pfeilich in London angeordnet empfohlen. Dieser Birken-Balsam ist nach einem eigenen, seit 30 Jahren geübten chemischen Verfahren aus dem Saft der Birke präparirt und zweifelsdenn gemacht. Durch genau nach der Gebrauchsanweisung erfolgte Anwendung desselben wird die obere Hautschicht allmählich abgestreift und die auf diese Art gereinigte untere Haut tritt in jugendlichem Glanz und Frische zu Tage; jede Art Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rösche, Muttermae etc. etc., werden dadurch beseitigt, die Hautfalten, Blatternares ben nach und nach vollständig eglättet und der Teint erodit überhaupt ein frisches und geundtes Kolorit. Preis eines Flases mit Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zur Unterstüttung der Wirkung des Birken-Balsams ist Dr. F. F. Senigals eine kleine Broschüre, per Stück 60 Kr., vorrätig in allen besseren Apotheken. Haupt-Depot für das Königreich Ungarn bei Apotheker Joseph von Zorzi, Budapest, Königsgasse 12.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenentzündungen werden ohne Einspritzung und ohne Berufshütung nach der neuesten Methode gründlich geheilt; Gals-, Kehlkopf- und Harnröhren-Untersuchungen mittelst Spiegels vorgenommen von

Besenbek Alajos,

prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, G. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinet täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Allerlei.

(Der gute Si-Hung-Tschang) ist doch noch in Japan auf seiner Rückreise von Europa und Amerika feierlich empfangen worden. Zwar hatte der chinesische Gesandte in Tokio gebeten, von einem Empfang und Geschenk Abstand zu nehmen, doch wurde nur das Geschenk nicht auch der Empfang unterlassen, wie ein japanisches Blatt angenommen hatte. Wie die allerersten Zeitungen vom 1. Oktober aus Yokohama melden, traf nämlich Si-Hung-Tschang daselbst nicht, wie erwartet, am 28., sondern schon am 27. September nach 1 Uhr Nachmittags ein und um 7 Uhr war auch das chinesische Schiff zur Stelle, das ihn nach China abholen sollte. Beide Schiffe legten sich Bord an Bord, eine Brücke wurde geschlagen und dann ließ sich Si-Hung-Tschang auf einem Sessel in das kaiserliche Schiff hinübertragen. Dort folgte der feierliche Empfang. Der Kaiser von Japan hatte als besonderen Gesandten den Ceremonienmeister Baron Sanno-Mija geschickt, der chinesische Gesandte war mit seinem Sekretär aus Tokio gekommen, auch die Minister für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Vicomte Jemomoto, war zugegen, und außerdem nahmen am Empfange theil die Herren Direktor Sara von der Handelskammer zu Yokohama, die Vorsitzenden Dani und Jeda vom Verein zur Förderung des japanischen Ein- und Ausfuhrhandels „Boeki-Kyokai“ zu Yokohama und Tokio, Graf Soekima, Vorsitzender des wissenschaftlichen Vereins für Ostasien „Toho-Kyokai“, die Generalstaatsärzte Baron Schiguro und Professor Sato, ferner der Gouverneur Nakano von der Provinz Kanagawa und zahlreiche andere Rang- und Würdenträger. Auf das freundliche Eruchen des Abgesandten des Kaisers von Japan, doch ans Land gehen zu wollen, um sich zu erholen, erwiderte Si-Hung-Tschang, er müsse schon in wenigen Stunden weiter fahren, da er nach dem Befehle seines Kaisers in fünf Tagen in Peking eintreffen solle. Auf dem Schiffe spielte eine Kapelle, welche die Kaufleute von Yokohama bestellt hatten, und an der Küste wurde ein großes Feuerwerk angezündet. Si-Hung-Tschang verließ nach am 27. September nach 9 Uhr Abends den Hafen von Yokohama, nachdem er den beiden japanischen Schutzleuten, die ihn bewacht hatten, je einen silbernen, mit zwei Drachen und einer Kugel verzierten Becher geschenkt hatte. Außer mehreren japanischen Kriegsschiffen waren zu seiner Begleitung das russische Kriegsschiff „Donskoi“ aus Vladivostok und die französischen Kriegsschiffe „Bayard“ und „Isle“ in Yokohama eingelaufen. Auch die deutschen Kriegsschiffe „Kaiser“ und „Freie“ waren von Hakodate herbeigekommen, trafen aber das chinesische Schiff erst um zehn Uhr Abends in der Bucht von Yokohama, nachdem es den eigentlichen Hafen bereits verlassen hatte. Die frühere Ankunft Si-Hung-Tschang's hatte eine andere Begrüßung veranlaßt.

(Sensationsprozess gegen ein amerikanisches Ehepaar.) Wir berichteten kürzlich über die Affäre der Gattin des reichen Kaufmannes Walter M. Castle aus San Francisco. Die Dame hatte in Londoner Geschäftsläden eine Anzahl werthvoller Bellsachen und aus ihrem Hotel einige Nippes entwendet, was beiden Ehegatten eine Anklage wegen Diebstahls zuzog. Aus der Untersuchungsbüro wurden sie gegen eine Kaution von 40,000 Pfund Sterling (480,000 Gulden) entlassen. Am 7. d. fand nun, wie aus London berichtet wird, vor dem Grafschaftsgericht zu Clerkenwell die Verhandlung gegen das Ehepaar statt. Nach Verlesung der Anklage plaidierte Mr. Castle für sich auf nichtschuldig, und auch der Staatsanwalt erklärte, gegen Mr. Castle keinen Beweis anzutreten, worauf die Jury einen Wahrspruch auf Nichtschuldig abgab. Der Verteidiger des

Freigesprochenen hob sodann noch in längerer Rede die schreckliche Lage hervor, in welcher sein Klient sich befindet. Die Eheleute Castle hätten im vergangenen April San Francisco verlassen, um eine Tour durch Europa zu machen. Castle sei der erste Inhaber einer der angesehensten Firmen, sowie Mitglied der Handelskammer in jener Stadt. Der Gerichtsraum sei voll von Personen von Stand und Ansehen in Amerika und England, die seinen ehrenhaften Charakter bezeugen könnten. Hierauf ergriff der Verteidiger der Frau das Wort. Vor 1883, sagte er, hätte die Jury auf Grund der Geisteskrankheit der Frau einen Wahrspruch auf „Nichtschuldig“ abgeben können. Durch eine „außerordentliche Urtheil“ von jenem Jahre (er meinte Lord Selborne's Urtheil von 1883) sei dies aber dahin geändert, daß die Jury in solchen Fällen nicht erst eingeschworen — die Angeklagte zu verurtheilen müsse. (Auf solchen Wahrspruch erfolgt jedesmal die richterliche Verurteilung, daß der, respektive die Angeklagte, in einem Irrenhause zu detinieren sei, „so lange es Ihrer Majestät beliebt.“) Er habe deshalb der Angeklagten gerathen, auf „Schuldig“ zu plaidieren. Er hoffe, das Gericht werde solche Maßregeln treffen, welche den Geisteszustand der Angeklagten nicht weiter gefährden. Hierauf wurden die ersten ärztlichen Kapazitäten über die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten vernommen. Alle bezeugten, daß sie an einer Körperkrankheit leide, die gewöhnlich von religiösem Wahnsinn und Kleptomanie begleitet sei, und daß Gefährlichkeit für ihr Gemüth vorhanden sei. Trotzdem verurtheilte der Gerichtshof — eine Jury wird bei Geständniß nicht erst eingeschworen — die Angeklagte zu drei Monaten Gefängniß ohne harte Zwangsarbeit. Mrs. Castle schrie bei Anhörung des Urtheils laut auf und verfiel in hysterische Weinkämpfe. Sie wurde nach der Zelle fortgeführt und ihr Gatte folgte ihr fast von Stunnen vor Verzweiflung. Unter dem Publikuum wurden vielfache Rufe des Mitleids und der Entrüstung laut. Nun hat sich der amerikanische Volkschaffier für die Angeklagte direkt beim Staatssekretär verwendet und, wie schon gemeldet, wurde die Frau auf freien Fuß gestellt.

(Mund um die Erde.) Man berichtet aus Sydney, 30. September: Der amerikanische Kapitän Joshua Slocum, dessen Ankomst in Apia vor einigen Wochen gemeldet wurde, ist mit seiner Yacht „Spray“ nunmehr gestern in Newcastle (N. S. W.) eingetroffen. Der Kapitän, der bekanntlich in seiner Person die gesammte Besatzung des kleinen Fahrzeuges vereinigt, hat sich auf die Fragen dortiger Besucher dahin geäußert, daß er seine Reise theils aus finanziellen Gründen — für die glückliche Durchführung des Wagnisses scheint ihm nämlich von irgend einer Seite eine Geldprämie zugesichert worden zu sein — in der Hauptsache aber deswegen unternommen habe, um den Beweis zu führen, daß der Mensch ganz gut auch einmal mitterseemal allein die Seereise um die Welt zurücklegen könne. Am 24. April 1895 „startete“ der Kapitän von Boston, von wo ihn die Reise zunächst nach Gibraltar führte, wo er bei dem ältesten Offizier des dort stationierten englischen Geschwaders, Kapitän Bruce, gastfreie Aufnahme fand. Von Gibraltar fuhr die „Spray“ alsdann nach Pernambuco, dann der Küste entlang nach Rio Janeiro, dann La Plata und Montevideo, endlich über Buenos-Ayres und Sandy Point nach der Insel Juan Fernandez, von welcher der biedere Pansee beiläufig eine Anzahl Andenken an Alexander Selkirk mitgebracht haben will. Von letzterer Insel aus ist Kapitän Slocum alsdann nach den Samoainjeln gefahren. Die Reise selbst, hat er erzählt, sei sehr angenehm gewesen. Habe er sich müde gefühlt, so habe er die „Spray“ nach dem Winde gedreht und sich schlafen gelegt. Auch die nahe-

liegende Frage, ob er sich denn nicht bisweilen recht einsam gefühlt habe, hat er lachend mit dem Hinweis auf seine stattliche Bibliothek verneint und weiter hinzugefügt, er habe sich bei seinen navigatorischen Berechnungen meist auf Schätzungen verlassen müssen, wenn ihm auch ein alter abgenutzter Kompaß, den er in New-York um einen Dollar erstanden habe, mitunter gute Dienste geleistet habe. Kapitän Slocum ist nicht nur Seemann, sondern auch Schiffsbauer, denn die „Spray“ (sie ist bei einer Länge von 40 Fuß, einer Breite von 14 Fuß und einer Tiefe von 4 Fuß 4 Zoll auf 13 Tonnen vermesen) ist von ihm ohne jede fremde Hilfe entworfen und im Jahre 1893 zu Fairhaven, Massachusetts, erbaut worden. Durchsichtlich hat das kleine Fahrzeug, das zu der Reise von Gibraltar nach Pernambuco beispielsweise 40 Tage gebraucht hat, an die 100 Meilen im Tage zurückgelegt.

(Arton der Waubart.) Bei der gegen Arton durchgeführten Strafrechtshandlung, in welcher derselbe zu mehrjährigem Kerker verurtheilt wurde, hat sicherlich manches Detail verblüfft; ja man meint allgemein, daß manches derselben noch Nachspiele haben werde; allein eine ganz eigenartige Uebertragung war es, als der die Verhandlung leitende Präsident auf Grund altentmännlicher Belege und mit einem Lächeln, dem es nicht an einer gewissen Bitterkeit fehlte, konstatierte, daß der Angeklagte gleichzeitig zwei und zwanzig Geliebte hatte, nicht eine weniger. Diese Konstatierung, welche in Anwesenheit der unglücklichen Frau und der nicht minder unglücklichen Tochter gemacht wurde, verursachte, daß die Weiden in lautes Weinen ausbrachen. Man kann jetzt wohl behaupten, daß Arton all die Millionen, eigene und fremde, welche in seinen Händen zerrannen und um deren willen er Ehre und Freiheit verlor, an und mit Frauen vergeldete. Es wurde festgestellt, daß er in Zeiten, wo er kein Geld hatte, seinen Dulcineas Wechsel oft in ungeheuren Beträgen gab, Wechsel, die nicht einmal ihm gehörten und auf welche er mit großer Kühnheit sein Giro setzte. Einen solchen Wechsel über 30,000 Francs mußte er einmal um 50,000 Francs von einem Wucherer zurückkaufen, weil derselbe drohte, ihn mit demselben zu kompromittieren.

(Ein Diebstahl auf hoher See.) Aus Wien meldet man von gestern: In Fünshaus und in den angrenzenden Bezirken leckte in den letzten Tagen ein junger Mann die Aufmerksamkeit auf sich, indem er Geld mit vollen Händen hinauswarf, sehr flott lebte und oft erotische Goldstücke wechselließ. Es bildete sich ein förmlicher Sagenkreis um den Mann, der so viel Gold sein eigen nannte. Man mußte nichts Bestimmtes über ihn, als daß er seit einiger Zeit in Wien lebt und in einem Hotel in Fünshaus wohne. Auch dort hatte er oft Gold umwechsellassen. Polizeibeamten überwachten den Mann, und da er verdächtig erschien, wurde er gestern Vormittags im Hotel angehalten und der Polizeibehörde übergeben. Dort gab der Verhaftete an, Edwin Schmeißer zu heißen und 1867 in Unter-Preßling in Thüringen geboren zu sein. Er wurde einer Leibesdurchsuchung unterzogen, die ein überraschendes Resultat lieferte. Man fand nämlich bei ihm ein Säckchen voll Goldmünzen im Werthe von etwas über 4300 fl., zumeist japanischer Prägung, doch auch in amerikanischer, französischer und österreichischer Währung. Ueber die Provenienz dieser Münzen wurde der Verhaftete einem eingehenden Verhör unterzogen, bei dem er ein Geständniß ablegte, das sehr abentheuerlich klingt. Er gab an, nicht Schmeißer, sondern Karl Höllen zu heißen, zu Haptinghausen in Preußen geboren und Matrose zu sein. Als Schiffmann habe er auf dem Dampfer „Hohenzollern“ des norddeutschen Lloyd gedient, der die Strecke

Der Verbannte.

Von Henry Savage. Einzige autorisirte Uebersetzung v. Mag v. Weisenthurn. Zweites Buch.

Ein Telegramm, welches er durch seinen Kammerdiener an den Mann absenden ließ, welcher in Wien seine Geschäfte besorgte, brachte diesen nach dem grauen Hause. Die Tochter war durch sein Erscheinen überrascht, denn sie hatte von der Botschaft nichts gewußt.

Der Repräsentant des Wiener Bankiers war sehr ernst, als er Margarethe Waldberg in den schattigen Laubgang des Gartens führte.

Ihr Vater scheint seinem behandelnden Arzte die Weisung ertheilt zu haben, daß man mich im Falle einer schweren Krankheit zu ihm bescheide, es ist nicht mehr als recht und billig, mein gnädiges Fräulein, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß die Angelegenheiten Ihres Herrn Vaters alle in unseren Händen ruhen. Ihr Arzt hier hat auch versiegelte Briefe, welche an Sie adressirt sind. Sollte Ihr Herr Vater nicht wieder zum Bewußtsein gelangen, lastet die schwerste Verantwortung auf Ihnen, welche ein junges Mädchen überhaupt treffen kann — die Sorge für einen hilflosen Mann. Sie mögen überzeugt sein, daß unser Haus Ihnen stets mit hingebender Treue zur Seite stehen wird.

Und wann werde ich erfahren, ob der Zustand meines Vaters hoffnungslos ist oder nicht? fragte Margarethe mit zuckenden Lippen.

Die Arzte werden heute Abends bei der Konsultation darüber ins Reine kommen, und ich habe die Weisung erhalten, hier zu bleiben, bis die

Gesundheit Ihres Herrn Vaters sich gebessert hat, oder... Er hielt einen Augenblick inne und fügte dann hinzu: Bis Sie meines Beistandes nicht mehr bedürfen.

Die Stunden bis zu dem Augenblicke, in welchem am Abend die Konsultation stattfand, waren eine grenzenlose Pein für das junge Mädchen, welches kaum an die übermenschliche Aufregung zu denken wagte, in die ihr Vater durch die Nennung von Boris Milutin's Namen versetzt worden war. Im Vorzimmer harrte sie bangen Herzens, bis einer der Arzte auf sie zukam und sie etwas abseits zog. Er war ein ehrwürdig aussehender Mann mit wallendem weißen Barte, sprühenden Augen und einem merklich jüdischen Gesichtstypus. Sein Name war in der medizinischen Welt hochgeachtet.

Ich bin im Begriffe, eine Frage an Sie zu stellen, mein gnädiges Fräulein, von deren Beantwortung Ihres Vaters Schicksal vielleicht abhängt. Kennen Sie die Geschichte seines Lebens?

Er war mir nahezu ein Fremder, als ich das Justitut verließ vor zwei Jahren, ich habe meine eigentliche Heimath Rußland nie zu Gesicht bekommen.

Und Ihre Mutter? forschte der alte Arzt. Sie starb, als ich zwei Jahre alt war, ich habe nie ein Glied unserer Familie kennen gelernt, ja ich weiß nicht einmal, ob wir Verwandte besitzen.

Seine großen Augen auf das Mädchen richtend, redete der Arzt in einer ihr gänzlich fremden Sprache zu ihr. Sie schüttelte traurig den Kopf, Thränen perlten über ihre Wangen und leise flüsterte sie: Ich weiß nicht, was Sie wollen, ich verstehe Sie nicht.

Der Arzt aber sprach feierlich: Dann können auch Sie uns nicht helfen,

mein armes Kind, denn Ihr Vater hat in seinen fieberhaften Träumen nur die Sprache geredet, welche auch meine Muttersprache gewesen ist, nur polnische Worte kamen über seine Lippen, die ersterbende Sprache eines todtten Volkes. Das gibt mir zu denken. Waren Sie denn nie in Polen? Haben Sie niemals dort gelebt?

Ihm unverwandt in die Augen blickend erwiderte sie: Nein, niemals.

Und Sie haben die Korrespondenz Ihres Vaters nicht beachtet? Er erhielt in letzter Zeit keine polnischen Besuche, auch keinen Frauenbesuch?

Der alte Arzt stieß diese Frage mit einer gewissen Hast hervor. Margarethe Waldberg verneinte und der Doktor schritt nachdenklich in dem Raume auf und nieder.

Die Vergangenheit des Patienten ist für uns Alle ein tief verschleiertes Geheimniß. Die Krisis seines Leidens naht, und wir haben keine Hoffnung, da es unmöglich erscheint, die Person herbeizurufen, nach welcher er unaufhörlich begehrt.

Um des Himmelswillen, sagen Sie mir, an welcher Krankheit leidet mein Vater eigentlich? Was veranlaßt diese sich stets wiederholenden Leiden?

Mein armes Kind, erwiderte der alte Mann feierlich, es ist ein polnisches Uebel, ein Uebel des Kopfes und des Herzens, sprach er mit einem tiefen Seufzer, denn er war der Einzige, welcher die dunklen Geheimnisse ahnen konnte, die der Leidende in seinen wilden Fieberphantasien verrieth.

Die schöne Margarethe Waldberg durchlebte angstvolle Tage und Stunden, einsame, sorgenvolle Nächte, während sie ihrem Samariterdienste oblag und mit besorgter Miene das Antlitz des jüdisch-polnischen Arztes beobachtete, welcher die Behandlung ihres

Songkong—Yokohama—Kobe—Nagasaki befahre. Als der Dampfer zu Anfang dieses Jahres auf hoher See war, habe er in einer Taunmanacht Wade auf dem Schiffe gehabt und sei auf seiner Kunde eben dazu gekommen, wie zwei Matrosen, deren Namen er auch nannte, eine riesenhafte Summe Goldes zählten. Die Ueberrachten hätten sich in höchster Befürzung erhoben, ihn bestirmt, sie ja nicht zu verrathen, und ihm von dem unermeßlichen Schatze sofort Goldmünzen um ungefähr 6000 Gulden gegeben, um sein Schweigen zu erkaufen. Dann hätten sie ihn ins Vertrauen gezogen und ihm gestanden, daß die „Niesensumme“ von einem großen Vordiebstahle herrühre, den die Matrosen an Bord des Schiffes verübt hätten. Hölsen gelobte Schweigen, und das Schiff setzte seinen Kurs fort, ohne daß der Diebstahl bemerkt worden wäre. Doch die drei Ver schworenen fühlten sich an Bord nicht sicher und beschloßen, bei guter Gelegenheit den „Hohenzollern“ zu verlassen. Unter dem Vorwande, sie fühlten sich krank, hätten sich die beiden Niese noch vor Entdeckung des Diebstahls in zwei verschiedenen Häfen, die der „Hohenzollern“ anlies, ausgeschiffet und auch Hölsen fand unter derselben Ausflucht Gelegenheit, das Schiff zu verlassen. Die auf den Namen Schmeißer lautenden Legitimationspapiere, die man bei ihm vorfand, behauptet er an Bord des Dampfers geföhlen zu haben. Nach Angabe Hölsen's muß der Vordiebstahl sehr bedeutend gewesen sein, worauf schon die Höhe des Schweiggeldes, das in zwei Säcken verwahrt war, schließen läßt. Das eine Säcken wurde, wie erwähnt, noch in seinem Besitze gefunden, aus dem zweiten hatte er bereits die japanischen Goldmünzen entnommen, umgewechselt und verbraucht. Seiner Angabe nach hat sich Hölsen in Genoa ausgeschiffet, ist dann nach Venedig und Triest gereist, hat überall flott gelebt und traf am 21. v. M. in Wien ein. Hier wechselte er oft das Hotel und legte das Leben auf großem Fuße fort, bis die Behörde auf ihn aufmerksam wurde. Hölsen wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Die Polizeibehörde in Bemerhaven, dem Sitze des „Kloyd“, wurde telegraphisch behufs Prüfung der Angaben Hölsen's verständigt.

(Eine heitere Spiritistengesichte) kam, wie aus R 5 L n, 9. d., geschrieben wird, vor dem dortigen Schöffengerichte zur Erörterung. In Köln-Eindenthal war eine Rentnerin gestorben, die eine Summe von 30,000 Mark hinterlassen haben sollte. Allein das Geld fand sich nicht vor, so eifrig man auch danach fahndete. Der Verdacht, in das geheimnißvolle Verschwinden des Mammons eingeweiht zu sein, lenkte sich auf einen Dekorationsmaler, der sich aber nicht damit begnügte, seine Unschuld zu betheuern, sondern auch nicht eher ruhte, bis er den richtigen Dieb entlarvt hatte. Dies zu erreichen, war ihm als entragtem Spiritist ein Leichtes. Er citirte einfach den Geist der verstorbenen Rentnerin, der doch sicher wissen mußte, wohin das Geld gekommen war. Der Geist, der sich durch Tischklopfen bemerkbar machte, befandete denn auch mit der größten Bereitwilligkeit, daß der Geldhaufen in dem Keller eines Eindenthaler Kaufmanns unter den Kohlen zu finden sei. Ein hiesiger Handelslehrer, ebenjo eifriger Spiritist, fragte gleichfalls in einer Sitzung mit fünf Herren den Geist der Rentnerin und erhielt den gleichen Bescheid. Auf diese unüberleglichen Indizien hin zeigte der Maler den Kaufmann bei der Kriminalpolizei an, aber der Erfolg war nur, daß der Kaufmann den Maler wegen Beleidigung verklagte. Das Schöffengericht hat sich vorbehalten, bis zum 14. d. über den schwierigen Fall nachzudenken; dann soll das Urtheil gefällt werden. Der Kohlenhaufen mit dem Gelde liegt aber noch ununtersucht in des Kaufmanns Keller.

(Ein gestohlener Priester.) Aus London, 3. d., schreibt man: Der Bischof von Marlborough hat am Samstag in der Jahresversammlung eines Zweiges der „British and Foreign Bible Society“ eine erstaunliche Geschichte erzählt. Vor einiger Zeit sei ein römisch-katholischer Priester von so angesehener Stellung, daß

ihm der Papst verschiedene Male wichtige Missionen anvertraut habe, nach London gekommen, um in die anglikanische Kirche überzutreten. Die „Vorbereitung“ dieses Priesters sei ihm (dem Bischof) persönlich übertragen worden; als er aber so weit gewesen, daß er dem Bischof von London mittheilen konnte, der Priester sei völlig „vorbereitet“, sei der Mann plötzlich verschwunden. Er sei ohne Zweifel während der ganzen Zeit, die er in London gewesen, beobachtet worden und später habe sich herausgestellt, daß er eines Nachts in Kensington weg-gelapert und nach Frankreich zurückgebracht worden sei. Seitdem seien Briefe von ihm eingelaufen, die zeigten, daß er immer noch unter Zwang schreibe. Der Bischof von Marlborough weist damit der römischen Kirche nicht nur Anwendung brutalen Zwanges, sondern eine grobe Verletzung britischen Gesetzes vor.

(Venus.) Obwohl der Planet Venus zu den Gestirnen zählt, die der Erde am nächsten sind, wissen wir über dessen Oberflächeneigenschaften doch so wenig, daß nicht einmal die Zeitdauer der Rotation feststeht. Vor einigen Jahren hat Schiaparelli aus seinen Beobachtungen im Gegenfaze zu der bisherigen Annahme, daß Venus in nahezu vierundzwanzig Stunden eine Drehung um ihre Ase vollführe, abgeleitet, daß dieser Planet der Sonne stets dieselbe Seite zulehrt und sich demnach zur Sonne verhält wie der Mond zur Erde. Voriges Jahr verkündete Herr E. Brenner in Luffino-piccolo, daß seine Beobachtungen sich mit der Schiaparelli'schen Behauptung nicht vereinbaren lassen und daß die ältere Annahme die richtige sei. Nun meldet jedoch Lowell, der unter sehr günstigen atmosphärischen Umständen an der Sternwarte zu Flagstaff in Arizona beobachtet, daß bezüglich der Rotation Schiaparelli's Behauptung richtig ist und daß Venus nicht von Wolken bedeckt, sondern nur von einer Atmosphäre umgeben sei, während beim Merkur letztere fehle. Bei der ungemein großen Schwierigkeit, auf Venus irgend etwas zu sehen, wird es wohl noch einige Zeit dauern, bis diese Widersprüche aufgehellt sein werden.

(Ein österreichischer Kavallerie-Offizier bei den Mahdiiten.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß in Suakin ein österreichischer Offizier, der sich zu dem Khalifen Abdallahi nach Doudurman begeben wollte, von den Engländern verhaftet wurde und vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Wie Kairiner Blätter berichten, heißt der Offizier Hartmann und war aus der österreichischen Armee geschieden. Er begab sich nach dem Sudan, wo er in die Dienste des Mahdi eintrat, der ihm den Wittitel verlieh. Vor einigen Tagen betraute ihn der Mahdi mit einer Mission nach Egypten, wohin sich Emir Hartmann, als arabischer Kaufmann verkleidet, begeben wollte. In Suakin künerte er sich jedoch mehr um die dortigen Festungs-werke als um seine Geschäfte und wurde daher als Spion verhaftet.

(Mutter und Sohn.) In Dreuz (Frankreich) beschloß ein junger Mann Namens Wysses R o u g a u e l, sich wegen Liebesgrammes zu tödten. Vorgetern Früh erhob er sich zeitlich und nahm eine Plinte, die er niederlegend unter dem Kinn ansetzte. Seine Mutter überraschte ihn hierbei, sprang hinzu und riß ihm den Kopf zurück — allein es war schon zu spät. Der Schlag los, streifte die Wange des Unglücklichen und zerschmetterte seine rechte Schläfenleite. Dieselbe Kugel traf aber auch die Mutter. Das Projektil drang ihr durch den Mund in das Gehirn und verursachte ihren sofortigen Tod. Der Sohn verschied einige Stunden später.

(Mißlungene Rache.) Der bekannte Schauspieler Döring erschien einst in einer Szene, in der sieben ein Geist von einem Statisten schlecht gespielt wurde, und der bald darauf in die Verenkung sank, und jagte zum lachenden Publikum: „Seht, so tief kann der Mensch sinken!“ Der Statist, hierüber erbost, beschloß, sich an dem Schauspieler zu rächen. In einem späteren Stück hatte der Statist als General und Adjutant dem Döring,

welcher den Kaiser spielte, einen Brief zu überbringen. Da Döring sehr selten seine Rollen ordentlich studirte, so hatte er sich den Brief, den er dem Generalstab laut vorlesen mußte, stets aufschreiben lassen. Hierauf baute der Statist seinen Plan. Er vertauschte das Schreiben mit einem leeren Blatte und überreichte dasselbe, sich schon im Voraus des gelungenen Streiches freuend, dem Kaiser. Dieser, anfangs erstaunt, als er das leere Blatt vor sich sieht, weiß sich rasch zu fassen und gibt dem Statisten das Schreiben zurück mit den Worten: „Lesen Sie, General!“

(Die Frau Hauptmann der Landwehr!) Anfangs dachten wir, daß irgendwo ein Amasonenstaat existirt, in welchem bekanntlich die Frauen den Kriegsdienst verüben. Bei näherem Zusehen ergab sich aber, daß der deutsche „Reichsanzeiger“ folgende Eintragung ins Handelsregister bekanntgibt: „Die Gesellschafter der am 1. März 1896 begründeten offenen Handelsgesellschaft Victoria Hugo Koch mit dem Sitze zu Berlin (fr. Charlottenburg) sind: Frau verwitwete Oberst Elisabeth Hoffmann, geborene Koch, und Frau Hauptmann der Landwehr Margarethe Fischer, geborene Hoffmann, Beide zu Berlin. Dies ist unter Nr. 18,578 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden. Dem Kaufmann Gustav Hartlaub zu Charlottenburg und dem Hauptmann der Landwehr Ferdinand Fischer zu Berlin ist für die letztgenannte Gesellschaft Einzelprokura erteilt, und ist dieselbe unter Nr. 11,780 des Prokurenregisters eingetragen worden.“

(Die chinesische Musik) hat mit ihren schrillen Tönen und gellenden Tamtams für europäische Ohren nichts Erbauendes. Trotzdem haben die Chinesen es verstanden, sich mit Hilfe der Tauben eine Art Sphärenmusik zu schaffen. Solche musikalische Tauben lernte der russische Reisende W. Obrutschoff während seiner Anwesenheit in Peking kennen. „Als wir nach Besichtigung der Tempel — so erzählt er in seinem Reisebericht „Aus China“ — wieder der Residenz zurräten, ließ sich über uns in der Luft die lieblichste Sphärenmusik hören, die sich bald verärrerte, bald zu ererbden schien, je nachdem sich ein Schwarm Tauben näherte oder entfernte. Ich hatte schon früher von diesen originellen Musikanten gehört, im Reiche der Mitte gehört, aber der entsetzliche Straßenlärm dieser Stadt betäubte das Ohr so, daß ihm sanftere Töne verloren gehen mußten; die Töne dieser Taubenmusik sind sanft und weich, wehmüthig kimmend, und wie ein Konzert von Neolscharfen. Und kleine Neolscharfen sind die Instrumente in der That. Es werden nämlich zahmen Tauben kleine Pfeifen aus dem denkbar leichtesten Stoff, dem Bambus, und von verschiedener Größe unter die Schwanzfedern gebunden; sobald die Vögel alsdann in die Höhe steigen, entsteht durch den starken Luftzug bei schnellem Flug die anmüthige Musik. Die Chinesen scheinen diese wohlfeilen Luftkonzerte sehr zu lieben, denn wo man auch hinkommen mag in der Umgegend der Kaiserstadt, überall sieht man die geflügelten Musikanten mit ihren Häxlein über sich schweben.“

(Unter den Reliquien des Petersburger Winterpalastes) befindet sich auch eine traurige Erinnerung an den Czaren Alexander II. und sein schreckliches Ende. Mitten unter den imposanten und funkelnden Staatskarossen, die dort einen wahren Wagenpark bilden, steht der ärmliche, kleine, über und über mit Blut bespritzte Schlitten, welcher nach dem Bombenattentat auf dem Newaquaai den zermalnten Kaiser nach dem Winterpalast zurückführte. Er wird in seinem alten, graufigen Zustand, wie alles Andere, was der unglückliche Kaiser in seinen letzten Stunden berührt hat, pietätvoll aufbewahrt. So ist auch dort noch die halb aufgerauchte Cigarette des Czaren vorhanden, sein Schreibstisch steht noch, wie er ihn an dem Unglückstage verlassen, da, mit all den zahllosen Schreibgegenständen, die auf ihm herumliegen, und mit den vielen Photographien der kaiserlichen Familie, die ihn schmückten.

nicht bisweilen recht ein und mit dem Hinweis auf und weiter hinzu-navigatorischen Berech-verleihen müssen, wenn Kompaß, den er in New-n habe, mitunter gute Locum ist nicht nur bauer, denn die „Spray“ Fuß, einer Breite von 14 4 Zoll auf 13 Tonnen fremde Hüfe entworfen den, Massachusetts, erbaut als kleine Fahrzeug, das ch Pernambuco beispiels-an die 100 Meilen im

Bei der gegen Arton g, in welcher derselbe zu wurde, hat sicherlich an meint allgemein, daß le haben werde; allein ung war es, als der die auf Grund attemäßigeln, dem es nicht an konstatirte, daß der An- we i u d z w a n z i g t eine weniger Anwesenheit der unglück- der unglücklichen Tochter die Weiden in lautes jezt wohl behaupten, gene und fremde, welche ad um derentwillen er und mit Frauen vergeu- in Zeiten, wo er kein schiel oft in ungeheuren eumal ihm gehörten übnheit sein Giro setzte. 0,000 Francs mußte er einem Wucherer zurück- mit demselben zu kom-

hoher See.) Aus Wien anhaus und in den an- den letzten Tagen ein et auf sich, indem er aswarz, sehr flott lebte sein Lieb. Es bildete sich ein Mann, der so viel mußte nichts Bestimmtes Zeit in Wien lebt und us nohne. Auch dort lassen. Polizeitagenten a er verdächtig erziehen, Hotel angehalten und Dort gab der Verhaftete ur und 1867 in Unter- u jem. Er wurde einer die ein überauschendes atich bei ihm ein Säck- ethe von etwas über trägung, doch auch in österreichischer Währung- zen wurde der Verhaf- untersuchen, bei dem er abenteuerlich klingt. Er Karl Hölsen zu heißen, choren und Matrose zu dem Dampfer „Hohen- gedient, der die Strecke

Vater hat in seinen Sprache geredet, welche en ist, nur polnische ppen, die ersterbende Des gibt mir zu den- Bolen? Haben Sie nie-

Augen blickend erwi-

Korrespondenz Ihres it in letzter Zeit keine Frauenbesuch? Frage mit einer ge- Waldberg verneinte lich in dem Raume

es Patienten ist für Geheimniß. Die Krisis haben keine Hoffnung, Werben herbeizurufen, ehrt.

n, sagen Sie mir, an Vater eigentlich? Was holenden Leiden? widerte der alte Mann ebef, ein Uebel des er mit einem tiefen ge, welcher die dunk- die der Leidende in verrieth.

Waldberg durchlebte, einfache, sorgenvolle ariterdienste oblag und des jüdisch-polnischen e Behandlung ihres

Vaters übernommen hatte. Es lag ein beruhigender Einfluß in der fremden Sprache, mit welcher der ehr-würdige Hebräer die wilden Fieberphantasien des Kranken zu bannen sich bemühte. Der Meister der Wissenschaft lernte das sanfte, aufopfernde Mädchen lieb gewinnen, dessen Augen so angstvoll auf ihm ruhten.

— Gott Jakobs — murmelte der greise Jün-ger Aeskulaps vor sich hin, das ist eine harte Strafe; die Polen waren stets die Freunde unseres geknechteten Geschlechtes, sie sind großmüthig und gut gewesen, als die Russen uns über den Dnjeper gejagt haben, nur in Polen haben die Sprossen Abraham's sich dauernd niederlassen können; selbst wenn er der Verzeihung nicht werth sein sollte, muß ich doch bedenken, daß dieses hilflose Mädchen das Blut jenes Esen in ihren Adern hat, welcher stets die wehrlosen Juden gegen ihre mächtigen Angeteifer vertheidigte. Ich will ihn erretten, aber freilich, gebe ich ihn dann nicht erst recht dem Höllenleben der Neue preis, dem zum Wahnsinne treibenden Be-wußtsein, daß sein Name von allen Menschen ver-sucht wird?

Trotz dieser Ueberlegung sprach der alte Mann in trostreichem Tone zu dem jungen Mädchen:

— Er soll leben, mein Kind, leben, um noch lange über Ihnen zu wachen.

Margarethe hatte alle Schmerzen, welche ihre Seele belästeten, dem alten Arzte anvertraut, und er that sein Möglichstes, um sie zu beruhigen.

Eines Abends, etwa zwei Wochen nachdem General Michael Waldberg plötzlich erkrankt war, sah Abraham Kohn allein an dem Lager des Patien-ten. Diese Stille herrschte im Hause, Margarethe schlummerte in einem Fauteuil im Nebenzimmer, und in die Züge des alten Mannes, welcher die Wache des Kranken übernommen, trat ein fast freudiger

Ausdruck, während er in das Antlig Desjenigen niederblickte, der da vor ihm lag. Sorgen, Leid und Erfahrungen über das Schicksal der Menschheit hat-ten das Herz des jüdischen Gelehrten mit grenzen-losem Erbarmen erfüllt. Während er dem langsam zum Leben Erwachenden erfrischende Arznei bot, sprach er weiche, sanfte Trostesworte zu ihm, und Thränen der Dankbarkeit perlten über die Wangen des Genesenden, denn es that ihm wohl, daß eine Menschenseele in polnischer Sprache zu ihm rede.

Michael Waldberg war gerettet!

Als das Tageslicht anbrach, sah ein anderer Arzt an dem Lager des Mannes, welcher zu neuem Leben erwachte.

— Ich werde kommen und Sie besuchen, mein Kind, sprach der alte Arzt, indem er seine Hand wie segnend auf Margarethens Haupt legte, aber lassen Sie Ihren Vater nicht von meiner Existenz wissen; es wird ihm dann das Wiedererwachen zu neuer Lebenskraft wie ein Traum erscheinen. Wenn er sich wohler fühlt, wenn er nach mir begehrt, werde ich kommen; um ihn zu besuchen, aber nicht als Arzt, nur als Freund, um vielleicht einen Monat bei ihm zu bleiben. Mein Berufsgenosse, welcher jetzt an sei-nem Lager Wache hält, hat von mir genaue Weisun-gen erhalten. Sie können dem Voten, welcher aus Wien hier weilt, sagen, daß er nun in Frieden w iter ziehen möge. Ihr Vater wird dem Leben er-halten bleiben!

Von den Segnungen des jungen Mädchens begleitet, verließ der alte Herr das Haus. Abraham Kohn hatte tapfer für das Leben des Patienten ge-rungen, w elch letzterer allem Anscheine nach keinen Werth darauf legte, demselben erhalten zu bleiben. Aus den wilden Fieberphantasien desselben hatte er aber auch entnommen, daß Jener eine Judasrolle gespielt haben mußte. Er beschloß dieselbe jedoch zu

ignoriren, schon um des Mädchens willen, welches sich gar gewaltig in sein Herz geschlichen.

Am Abend hörte Margarethe zum ersten Male die Stimme des zu neuem Leben und neuer Ver-nunft erwachten Vaters.

Seine ersten Worte seit jenem Anfälle, wel-cher ihn an den Rand des Grabes gebracht, lau-teten:

— Sobald ich mich wohler fühle, werde ich Dich weit fortführen von hier, Margarethe, nach Amerika, nach jenem Lande, in welchem man unter der Sonne des Westens ein neues, ein edleres Dasein zu führen im Stande sein wird.

Der unglückliche Vater dachte jetzt schon an die Zukunft des einzigen Wesens, welches an ihm hing, an die Existenz seiner treuen, schuldlosen Toch-ter Margarethe. Während diese an seiner Seite kniete, erinnerte sie sich des feindlichen Gesichts-ausdruckes der gefeierten Schauspielerin, als diese einen kurzen Augenblick von der Bühne in ihre Loge gesehen hatte an jenem verhängnißvollen Abend, da der Vater zusammengeknirscht war.

— Ich werde eines Tages Alles wissen, sagte sich das junge Mädchen, und von plötzlichem Im-pulse getrieben, der zu mächtig war, als daß sie demselben hätte widerstehen können, fügte sie fragend hinzu: Du hast mir nie von meiner Mutter ge-sprochen?

Da legte sich die Hand der deutschen Wär-terin schwer auf ihre Schulter und das junge Mäd-chen wurde sachte zur Thüre hinausgeschoben.

— In diesem Hause muß irgend ein Familien-unglück begraben sein, sagte sich die praktische Deutsche, nachdem Margarethe zum ersten Mal der Frage Worte verliehen, welche ihr hungriges Herz schon unzählige-male gestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 13. November 1896.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.

Havi bérlet 11. szám.

A komédiások.

Vigjáték 4 felvonásban. Irta Pailleron.

Cardavent Mihályfi
Cardeventné, anyja Prielle
Grignoux, festő Ujházi
Laversée Vizvári
Laverséenne Helvey
Valentine Török
Pegomas Náday
Caracel Dezső
Larvejol Latabár
Saint-Marin Horváth
Brascommié Császár
Colner Gabányi
Lovel Hotényi
Julie, színész Zilahy
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. Operaház

Havi bérlet 5. szám.

A hugonották.

Nagy opera 4 felvonásban. Irta Meyerbeer.

Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

1000 év.

Látványos színmű dalokkal és táncokkal 3 szakaszban, 10 képpel, 4 változással.

Árpád Kiss
Almos Horváth
Deér Vidor
Borz Szerdahelyi
Katóng Tollagi
Katóng Ujházi
Anicra Margó
Upranda Lubinszky
Upror Sándor Ferenczy
Márkó Hortobágyi
Beglencza Bartfai
István király Szabó
Kezdeté 7 órákor.

Vigszínház.

Hutelen.

Vigjáték 3 felvonásban. Irta Bracco Róbert.

Gróf Sangiorgi Ráthonyi
Klára, neje Láncoz
Ricciardi Gino Fenyevesi
Lorenzo Szerényi
Szobaleány Mirkácsy
Szolga Kassai
Kezdeté fél 8 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters.

Samstag „Chamillac“ — Sonntag „Pry Pál“

Repertoire des königl. ungarischen Oper.

Samstag „Janosi és Juliska“ u. „Babatur“ — Sonntag „A házi tucskók“

Repertoire des Festungstheaters.

Sonntag „Chamillac“

Repertoire des Volkstheaters.

Samstag zum ersten Male „Nászutón“ — Sonntag Nachmittags „Ejtel az erdőn“, Abends „Nászutón“

Repertoire des Lustspieltheaters.

Samstag „Hutelen“ — Sonntag Nachmittags „Pry Pál meg-házasodott“ und „Egyszer egy héten“, Abends „Hutelen“

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.

Nur noch kurze Zeit!

La belle

Otero.

Auf allgemeines Verlangen:

„Pariser Leben“, ferner

Giacomo Picchiano, The 6 Juliens, Mister Bafelli, Georg und Gusti Edler, The 3 Piroits, Blak und Adra.

Morgen, Samstag, den 14. d. M.,

erstes Auftreten

des berühmten Drahtseil-Künstlers

LITTLE ALL-RIGHT,

sowie der reizenden Excentrique

LINDA FANTASKA.

In Vorbereitung:

Im Amazonenreich.

Großes Ausstattungsspiel von Karl Somossy, Musik von W. Rosenzweig.

NB. Zu der am 21. und 22. November stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellung sind die Karten an der Tageskasse im Etablissement erhältlich.

Am 16. November neues Programm.

Im Cafe-Wintergarten täglich Konzert der Zigeuner-Kapelle Munczy Lajos bis 3 Uhr früh.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen. Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystr. Nr. 38.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajos-utca 13. vis-à-vis der kgl. Oper.

Großartiges Attraktions-Programm.

ISA EDELWEISS

mit vier Original-Nummern: „Von Stufe zu Stufe“.

Mlle. NAPOLINA,

Charles und Freddy, Fanny Behrends, The Gilkins, Carry u. Morla.

16 vorzügliche Programm-Nummern.

Großer Erfolg! Präzise 11 1/2 Uhr: Niefiger Beifall!

Die Original Wiener Klavier-Partie.

Als nächste Novität:

Der Herr Bezirkshauptmann.

Sonntag, 15., große Nachmittagsvorstellung:

„Die Original Wiener Klavier-Partie“.

Avis! Am 16. d. Debut der reizenden Dänin Vanadis.

Folies Caprice.

Rostély-utca Nr. 2 (Karlskaserne.)

Heute:

„Messalina“.

Vorher:

„Ehebruch oder nicht?“

und

„Ein Duell“.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

HEUTE:

Hermann Grund als Kandidat.

Singspiel von Moriz Fischer.

Graf Bleschány — — — — — Bauer

Stephan Csapó, Richter — — — — — Kuppel

Povodalet, Notár — — — — — Kohler

Witwe Zsigli Terhes — — — — — Julie Grünle

Hermann Grund, Kolporteur — — — — — Werner

Poldi Cinnach, Schnellverkäufer — — — — — Großmann

Grand Café Arányi.

Király-utca 52, Ecke der Nag. mező-utca.

Heute und täglich Konzert

des von seiner Tournee durch Südamerika zurückgekehrten

Wiener Schützen-Damen-Orchesters

unter persönlicher Leitung der

Frau Klara Kirchmayer.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

Die ganze Nacht geöffnet.

Café ELITE.

VII., Kerepesi-ut 20. szám.

Morgen, Samstag,

Konzert der Honvéd-Kapelle

von 4 Uhr bis 7 Uhr.

Entrée frei.

Um zahlreichen Besuch bitten hochachtungsvoll

Nérey & Kolegerszky,

Cafetiers.

Bayerischer Keller

Deákplatz.

Täglich Doppelkonzert.

Im großen Bierstübchen:

Rácz Ferkó.

Im Gemüthlichen:

Ferenczy und Stanovszky.

Entrée frei.

In allen Sälen Damenbedienung.

Das „KOSCIUSZKO“ polnische Rundbild,

welches während der Ausstellung sich außergewöhnlicher Beliebtheit erfreute, ist uns gelungen, für einige Zeit hier zu behalten. Im Interesse und zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums veranlassen wir, daß

Entréefarten zu ermäßigten Preisen

in allen größeren Trafiken, Hotels und Klublokalitäten

zu erhalten sind.

Das Rundbild ist in den Wintermonaten von Früh 9 Uhr

bis Abends 6 Uhr Ecke der Aréna-ut und Nagy

János-utca zu sehen.

Die Budapester Direktion

der Unternehmung des „Kosciusko“

polnischen Rundbildes.

Im „Hotel Millennium“

in Budapest, Csokonai-gasse Nr. 10/a, zwischen Hotel

Adria und Hotel Rényi gelegen, hinter dem Volks-

theater u. technol. Museum, sind schöne, mit allem

Komfort eingerichtete Monatszimmer von 15 fl. auf-

wärts, so auch Tageszimmer von 1 fl. aufwärts

zu haben. Badezimmer und Telefon zur Verfügung.

Um gefälligen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Joseph Reich, Hotelier und Eigentümer.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.

Heute:

„Eine blöde Erfindung.“

Zum Schluß:

„ASPASIA.“

Tageskaffe von 3—5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten

Violin-Virtuosin

Fri. Mizzi Messerschmidt,

Hochachtungsvoll J. Schön, Cafetier.

KÖVESI's grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Konzert-Programm für die Winter-Saison.

Sonntag: R. u. f. Maria Theresia 32. Inf.-Rgmt.

Montag: R. u. f. Honvéd-Militär-Kapelle.

Dienstag: R. u. f. Erzhrz. Friedrich 52. Inf.-Rgmt.

Mittwoch: R. u. f. Freih. v. Jelasich 69. Inf.-Rgmt.

Donnerstag: R. u. f. Freih. v. Molnár 83. Inf.-Rgmt.

Freitag: R. u. f. Honvéd-Militär-Kapelle.

Sonntag: R. u. f. Grosshrz. v. Baden 23. Inf.-Rgmt.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Café Veith,

Andrássystr. 32, neben Somossy's Orpheum.

Morgen, Samstag, und übermorgen, Sonntag,

grosses Militär-Konzert,

geführt durch die R. u. f. Regimentskapelle Nr. 32,

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters.

Aus dem Programm besonders hervorgehoben:

1. „Suleiman Pascha“, Marsch.

2. „Mikado“, Potpourri von Sullivan.

3. „Bánk bán“, Potpourri von Gfeller.

4. „Momente der Täuschung“, Potpourri von Weiss.

5. Türkisch-bosnische Lieder, Potpourri aus Pevlje,

gewidmet dem Suleiman Pascha, von Pribit.

6. „Wiener Walzer“, Potpourri von Bayer.

7. „Volksliedchen“, großes Potpourri n. Text v. Müller.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée frei.

Gasthaus zur

MARMORBRAUT

in Ofen.

Heute und jeden Freitag

Fisch-Soirée

in verschiedenen Zubereitungen,

verbunden mit einem gemüthlichen

Konzert.

Achtungsvoll Wilhelm Wagner, Restaurateur

Gratis

versendet

Bücher-Kataloge:

Romane, Zeitschriften, Humoristika, Auswahl aus allen

Wissenschaften, Gedentwerte etc.

Bücher-Antiquariat

Frau Mahner,

Wien-Hernals, Kalvarienberggasse 30.

Magyar királyi államvasutak.

150054. szám.

Pályázati hirdetés.

A magyar királyi államvasutak igazgatósága a debreczeni műhely gépészeti berendezésére szükséges 251 darab különböző vas-, fém- és fa-megmunkáló szerszámot, 40 darab különböző készülék, 48 darab különféle czeleokra szolgáló tüzhely és kemence, 13 darab tolapad, 10 darab fordító-korong és 3 darab hidmérleg szállítása iránt ezennel nyilvános pályázatot hirdet.

Az ajánlattételre szükséges műszaki leírások és a különleges szállítási feltételek ezen hirdetés megjelenésének napjától kezdve az ajánlatok benyújtására alább kitézített napig naponta a hivatalos órák alatt (délután 8 óráig) a magy. kir. államvasutak E.H. gépészeti osztályánál (Andrássy-ut 75. sz., III. emelet) betekinthetők, illetőleg ajánlatot tenni szándékozók által a magy. kir. államvasutak nyomtatványtáránál beszerezhetők, vagy kívánatra az ezekért járó díj (2 frt) előzetes beküldése mellett posta útján megküldhetnek.

Az ajánlatok lepecsételve, ivenként 50 kros bélyeggel, valamint „Ajánlat a 150054/96. számhoz” felirattal ellátva legkésőbbben f. évi december hó 12-én déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak gépészeti osztályánál benyújthatók. Az ajánlatok a műszaki leírásban foglalt összes gépekre és készülékekre, vagy azok egyes csoportjaira, vagy pedig csak egyes tárgyakra vonatkozhatnak. Az ajánlatban kifejeződik:

1. A szállítandó gépek és készülékek egységéről o. e. forintokban, és pedig a különböző szerszámok, készülékek, a kovács-tüzhelyek, a tolapadok, a fordító-korongok és a hidmérleg átalányárban, a kemenczék, valamint a légvezetők alkatrészei pedig 100 kg.-kint.

Az egységár megállapítására irányadóul szolgáljon, hogy a tolapadok, a fordító-korongok és a hidmérleg a debreczeni műhelyben vám- és díjmentesen szállítva, a helyszínen alapozva és teljesen felszerelve üzemképes állapotban átadandók lesznek. A szerszámok, készülékek és tüzhelyekre nézve pedig kikötötték, hogy azok vám- és bérmentve a Máv. budapesti északi főműhelyi szertárba szállítandók és ott átadandók.

2. A megrendelés kézbesítési napjától számított legrovidebb szállítási határidő, mely alatt szállít az ajánlott tárgyakat a fentjelzett helyre szállítani, illetve üzemképes állapotban átadni szándékozik.

Figyelemztetjük az ajánlattevőket, hogy a szállítási véghatáridőnek megállapításánál tekintettel legyenek azon időre is, mely a tárgyaknak a kijelölt helyre való szállítására szükséges, mert az ezáltal esetleg beálló határidő-tülpések késedelemnek fognak tekintetni. A magy. kir. államvasutak által elfogadott szállítási határidőnek be nem tartásáért szállító által a következő kötbér lesz fizetendő:

- a) a 2000 forintot meg nem haladó tárgyak után egyenként és hetenként 5 frt;
b) a 2000 frtot túlhaladó tárgyak után egyenként és hetenként 10 frt.

Azon esetben, ha egy szállító több tárgy szállításával lesz megbízva, a kötbér külön minden tárgy után lesz fizetendő.

3. A súly szerint fizetendő alkatrészek pontos súlyai: Az ajánlattevők által ajánlott és a magy. kir. államvasutak által elfogadott súlyokra nézve egy fel- mint lefelé csak 5% eltérés fog engedélyeztetni. Ezen megengedett határok között a kifizetés alapjául a tényleges súly vétetik számításba.

4. Az átalányárban fizetendő tárgyak súlyai szintén kitéendők az ajánlatban. Az ajánlatokban kiténtett súlyokból 50%-nál nagyobb eltérések (ugy fel-, mint lefelé) szállító által igazolnandók, illetőleg kimutatandók azon okok, amelyeknél fogva az eltérések beállottak. Ezen okok alapján a tárgyak átvétele vagy visszautasítása iránt a Máv. igazgatósága dönt.

Súlytöbblet nem fizetetik, súlykevesebbet esetén pedig, midőn a gép szilárdságára a Máv. igazgatóságának egyoldalú megítélése szerint káros befolyással lehet, jogában áll a Máv. igazgatóságának a gép átvételét megtagadni.

Oly esetben azonban, midőn a súlykevesebbet a magy. kir. államvasutak igazgatóságának egyoldalú megítélése szerint a gép szilárdságára káros befolyással nem bír, és a gép átvételét, a Máv. igazgatósága az 5 százaléknál nagyobb súlyhiányának megfelelő értékét, mely 100 kgrammonként 10 azaz tíz forintban állapítatik meg, a szállító érdemösszegéből levonni jogosítva van.

5. Az ajánlatokhoz csatolandók az ajánlott gépek oly részletesen kidolgozott rajzai, hogy azokból az egyes szerkezetek pontosan megítélhetők legyenek. Az ajánlatokkal betérjesztett rajzok, ajánlattevőnek vissza nem fognak adni.

A hazai szállítóknak nézve kikötjük, hogy azok a megrendelés tárgyát képező alkatrészeket saját gyárukból tartoznak gyártani. Más hazai gyárak igénybevétele csak a magy. kir. államvasutak igazgatóságának előzetesen kikért engedélye mellett van megengedve. Ha ezen kötelezettségnek meg nem felelnek, ez esetben a 75440/92. sz. különleges feltételek 22. §-ának idevonatkozó határozmányai fognak alkalmaztatni, s a szállítók minden körülmények közt kötelesek a nem hazai gyárból szállított gépek és alkatrészek szerződés szerinti árának 20%-át szóval húsz

százalékát bírságképen fizetni és ezen felül jogában áll a Máv. igazgatóságának saját választása szerint, vagy a szerződés teljesítését, vagy a kár megtérítését követelni és a szállítás tárgyát képező gépeket és alkatrészeket szállító terhére és veszélyére másutt bármely áron beszerezni.

A megrendelt szerszámokról az alapozási rajzok az ellen-közli művek pontos méreteivel és fordulatszámainak megjelölésével oly időben adandók át a magy. kir. államvasutak igazgatóságának, hogy az utóbbi igazgatóság a gépek alapozásának létesítése iránt még a gépek beszállítása előtt a szükséges intézkedéseket megtehesse.

A szállítással a tolapadok, fordító korongok és hidmérleg összes részletrajzai is másolatban lesznek a magy. kir. államvasutak igazgatóságának minden külön díj fizetése nélkül átadandók.

Szállítók a megrendelés mérvéhez képest a Máv. igazgatósága által kijelölendő műhelyi és egyéb általuk szállított vasuti berendezésekről egy ötöd nagyságban készített mintákat tartoznak minden külön díj és költség megtérítése nélkül a Máv. igazgatóságának szállítani, s ennek korlátlan tulajdonába bocsátani.

Bánatpénz fejében az ajánl. összegek 5 százaléka vagy készpénzben, vagy állami letételekre alkalmas értékpapirokban az ajánlatok fent jelzett benyújtási határideje előtti napon déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak főpénztáránál letendő.

Az ajánlatok érdemleges elintézése után négy hét alatt az el nem fogadott ajánlattevők bánatpénze pedig a megrendelés kézbesítési napjától számított 8 nap alatt a kereseti összeg 10 százaléka lesz kiegészítendő és biztosték címen fog visszatartatni.

A szerszámok beszállításuk után, a tolapadok, a fordítókorongok és a hidmérleg pedig a rendeltetési helyükön való felszereltetésük, üzemképes állapotba való helyezésük és az előírt teljesítésre nézve jó eredményt megjelelt kipróbáltatásuk után ideiglenesen fognak átvétetni és az azok után kijáró kereseti összeg a Máv. budapesti főpénztáránál fog kifizetett. A kifizetés határideje a megrendelés alkalmával fog a magy. kir. államvasutak igazgatósága által megállapítani.

A kifizetendő kereseti összegből egy per mille a Máv. nyugdíjra nem jogosított alkalmazottjai külön segély alapja javára le fog vonatni és visszatartatni.

Az ügylettel járó bélyegilleték költségeket szállító viseli; az illeték az 1881. évi XXVI. t.-cz. 10-ik §-a szerint az illetéki díjjegyzék 9. tételének jegyzéke értelmében akként rovándó le, hogy a szállító által kiállított nyugta nemcsak a nyugtatványi bélyegilleték címén a II. fokozat szerint járó bélyegekkel látandó el, hanem arra még külön a szerződés után a III. fokozat szerint járó illeték fejében az utalványozott összegnek megfelelő értékű bélyegjegyek is ragasztandók.

Szállító a szállított tárgyak szerkezetének helyességeért és teljes megbízható működéséért, a kifogástalan kiviteléért valamint a felhasználás anyagok jó minőségéért az üzembe vétel napjától számított, a szerszámoké és tüzhelyre nézve hat hónapi, a többi tárgyakra nézve pedig egyévi jótállást tartozik elvállalni.

A biztositéki összeg a jótállás letelte után fog visszafizettni, mindenkor annyiban, amennyiben szállító a jótállási kötelezettség alól feloldottnak lesz tekinthető.

Szállító beleegyezni tartozik abba, hogy a Máv. igazgatósága a megrendelt tárgyak gyártását szállító gyáruában saját közgei által ellenőriztethesse.

Per esetére egyetértőleg megállapítatik, hogy a jelen pályázati hirdetés alapján eszközöndő megrendelésekből eredő mindazon perben, amelyet a m. kir. államvasutak igazgatósága mint felperes folyamatba tenne, aláveti magát a magy. kir. államvasutak tetszése szerint szabadon választandó akár a sommás, akár a rendes bíróság illetékességének és eljárásának.

Ellenben azon perek, amelyekben a magy. kir. államvasutak mint alperes jelentkeznék, csak a m. kir. államvasutak igazgatóságának székhelye szerinti illetékes bíróság előtt az úgy természetének megfelelő eljárás szerint döntenők el.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága fenntartja magának azt a jogot, hogy tekintet nélkül az ajánlott árakra a szállítással ajánlattevőket az általuk ajánlott összes tárgyra, vagy csak azok egy részére biztassa meg, vagy ajánlatot nem tett más cözgeket megbiztasson, végre pedig a szállítástól egészen eltekinthessen.

Az előírt feltételektől eltérő ajánlatok, továbbá olyanok, melyek nem a kitézített határidőre érkeztek be, vagy távirati uton, vagy előszóval tétettek, végre pedig olyanok, amelyekhez az előírt bánatpénz le nem tétetett, figyelembe nem vétetnek.

Ajánlattevő ajánlatával annak benyújtásától a magy. kir. államvasutak igazgatóságának elhatározásáig kötelezettségben marad.

Budapest, 1896. november hó 7-én. Az igazgatóság. (Utánnomat nem díjaztatik.)

Ich ANNA CSILLAG



mit meinem 185 Centimeter langen Vorecht-Saare, welches ich durch eine von mir erlun-dene Remade nach 14monatlichem Gebrauch erreicht habe, u. die die einzige gegen Ausfallen der Haare ist, fñhert den Haarwuchs und fñhrt die Saarheit. Bei Frauen befñrdert sie den vollkommenen Haarenwuchs. Nach kurzem Gebrauch natñrliche Farbe und Dichte und bewahrt dieselben vor zeitlichem Ergenzen bis zum dñchsten Alter. Erneuert das Leben der Haare und Saarmuch; detart unabhñngig, das man sich nach Gebrauch des ersten Tiegels gñnterbes Befñhnt erreicht, wonach Anna Csillag-Remade in feinem Gewebe fehen darf. Preis e nes Tiegels 1 fl. und 2 fl. Zzgl. Vert. in die same Weise nach vorher. Einzig. des Herr. od. der Nachb. Anna CSILLAG, Wien, I., Seilergasse 9.

A karácsonyi idényre

a legmñvisebb kivitelñ fñnyképeket, platinotypiakat, aquarellieket, olajfestményeket és gyermekfelvételben különlegességeket készít SZICETI, fenyképész, Budapest, VI. kerület Kristófóter 6. szám.

Durch die berñhmtesten Mitglieder der Budapester Tischlergenossenschaft in ihren eigenen Werkstñtten erzeugte ausgezeichnete

Möbel

und zwar komplette Schlaf- und Speisezimmer, Salon einrichtungen in Varod, englischem und aldenischem Stil sind billiger als wo immer bei uns zu bekommen. Provinz-Aufträge werden verichert expedirt. Die neu zusammengestellten Möbel-Albans sind nach Einsendung von 1 fl. zu bekommen.

Preiscourante gratis! Szabó Ferencz és Társa Möbelfabrikalle, Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 6, I. Etod, vis-à-vis dem National-Theater und Hotel Pannonia.

Gyorsíró keresztetik

egy nagyobb hazai iparvállalathoz segédirodatiszti minőségben azonnali alkalmazás mellett. Kereskedelmi iskolát végzett pályázók elnyben részesülnek. Pályázónak esinos kézírása, a magyar és német nyelvet szóban és írásban bíró és a német gyorsírásban gyakorlott nőtlen fiatal egyének kell lennie. Bizonyítványmásolatokkal felszerelt pályázati kérvények 1896. évi november 20-áig P. 9702. jelige alatt Mosse Rudolf, Bécs, Seilerstätte 2, intézendők.

Ich erlaube mir

dem geehrten Publikum die hñffliche Anzeige zu machen, das ich abgetragene Herrenkleider ùberarbeitend jñnd, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich ùbernehme jedes Kleidungsstñck zu renoviren und gebe mir redliche Mñhe, den abgetragenen Kleidungsstñcken die ursprñngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, das ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll Bernát Fischer, 7. Bezirk, Sip-utca 8, 2. Etod, T. 16. Einer Befellung mit teilt Korrespondenzkarte fomme ich sofort nach.

Reines, unangefñhntenes Zeitungs-Mafulaturpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Nñheres in der Exped.

Ueber-

vortheilung aus-geschliffen, auf jedem Stñck ist der festgefegte Preis ersichtlich. Ein eleganter Winterrod fl. 13.-, Herren- und Knabenkleider-Staff-liffement ersten Ranges zum engl. Schneider, Seilmann Kohn und Sñhnc, Budapest, Károly-körut 13, vis-à-vis dem Supárl'chen-Sauje.



Tischweine

- von 30 Liter aufwärts versendet gegen Nachnahme Rudolf L. Sacer, Fluma. Gna. weis, hochfein, 18grn. bis . . . pr. Str. 24 fr. Capri, weis, mild . . . 22. Marzala, goldfarbig, mager, fñrtens, 18gr. . . 80. Chianti, bestñm-ter Florentiner Weis, . . . 28. Salona, feiner, baimat. Weis, . . . 28. Vermuth dñ Turin . . . 60. Pelaga, Madra Tafelweine . . . 19. Sñhnc, guter Hoch- weis, . . . 90. Muskatellerweine bis 5 Liter fl. 1.-.

ger. Seite 14 Mulató, 21. „Soeurs Harletts“ „findung.“ „IA.“ chñn, szám. Weltberñhmten Kapelle -Grñnner elfach ausgezeichneten rschmidt, T. Schön, Caisieria sste u. Eierhalle s. digkeit. örut. Winter-Saison. esia 32. Inf.-Rgmt. r-Kapelle. rich 52. Inf.-Rgmt. elch 69. Inf.-Rgmt. nary 83. Inf.-Rgmt. r-Kapelle. aden 23. Inf.-Rgmt. Entrée frei. eith, Hoffn's Orpheum. egen, Sonntag, Konzert, efabelle Nr. 32, Kapellmeisters. hervorgehoben: ftoan. Grfel. otpourri von Weis. ourri aus Neufje, mbif. von Waper. rri m. Tert v. Müller. Entrée frei. RAUT tag airée ngen. hlichen er, Restaurateur loge: uswahl auf allen e ac. er, rgrasse 30.

Bei der Ritter von Dolán'schen Güterverwaltung in Grebów, Galizien, ist aus Vollmich erzeugter, fetter, tadelloser, 5-6 Monate alter Halbmmenthaler Käse zu verkaufen. Kauflustige wollen ihre Bestellungen dahin wenden.

Vertreter für die Reise im In- und Auslande werden fñhige und gewandte junge Leute gesucht, welche die Feldbahnbranche durchaus beherrschen und Kenntniss fremder Sprachen besitzen. Offerte unter N. C. 8863 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuer-
feste und einbruchsfichere
Kassen
offeriert billigst Wiener Kaf-
fen-Fabrik Niederlage,
Budapest, 5. Bez., Göt-
tergasse 6. 59105

Kaufe
Verfälschtes, Gold, Silber,
Antiquitäten, 60720
alte Kleider,
Möbel, Wäsche,
Partienwaare
zu jeder Höhe, auch in der
Provinz, Bernmann Jenő
Csengeri-utca 26, I. St. 14.

Tapeten.
Großes Lager von in- und
ausländischen Tapeten. Woh-
nungen, Cafés, Restaurants
werden billigst tapetiert. Große
Auswahl von spanischen
Wänden stets vorrätig bei
Joh. Franze, Sebess-
tyén-tér 6. 9067

Geldbarlehen
auf Budapest und Provinz-
häuser 1. Satz, 42jährige
Amortisation 5%, 50 Jahre
4 1/2%, 2. und 3. Satz 6%,
sowohl auf Güter, Fabriken,
Dampfmühlen mit der obigen
Zinsentilgung.

Geld
auf Wechsel zu 5-6%, bis
10.000 fl. für jede kreditfä-
hige Person rasch durchge-
führt von
Sigmund Schwarz,
Handels- u. Finanz-
Informations-Bu-
reau,
Budapest, 8. Bezirk, Kerepe-
serstraße 63. 61016

Sichere Existenz.
In einer 70.000 Einwohner
umfassenden Stadt mit rei-
cher Umgebung in Ungarn ist
ein am Hauptplatze gelegenes
vorzügliches Spezerei- und
Delikatessengeschäft mit bühnen-
mäßig nachweisender Tageslo-
sung Krankheit halber sofort
oder per 1. Januar zu über-
geben. **Nötiges Kapital**
4000 fl.Adr. in der Exp.
60842

Exportal
aus hartem Holz, dauerhaft,
in bestem Zustande, 14 Me-
ter lang, billigst verkäuflich.
Adresse in der Expedition.
9131

Konkurs.
In der isr. Jüdischen Gemeinde
Erzhebterfalsa bei Budapest
ist die Stelle eines Vorber-
aters ורטר וברוך וקרא
sofort zu besetzen. Derselbe
muß קבלת von anerkannten
Rabbinen besitzen. Jahresge-
halt ist 250 fl., halbe
מחצית, 100 fl. Wohnungs-
pauschale, 20 fl. Beitrag. Auf
Spezereifach hat ausschließlich
nur der Acceptierte Anspruch.
Diesbezügliche Offerte sind an
die unterfertigte Gemeinde
je eher einzusenden. Erzheb-
terfalsa bei Budapest, 9. Nov.
1896. Der Vorstand der isr.
Gemeinde. 60963

Ein lediger Ge-
wölbdiener, der auch Pfer-
demartung versteht, wird so-
fort aufgenommen. Adr. in
der Exp. 60952

Aufständiges Mäd-
chen, Christin, wird als La-
denmädchen in einer Weiß- u.
Zuckerbäckerei aufgenommen.
Adr. in der Exp. 60955

200.000 fl.
auf zweite Sätze in kleineren
Betragen auf hiesige Objekte
billigst zu placieren. Königs-
gasse 27, 2. Stock Nr. 29.
61038

Wagnerboulevard
Nr. 78 ist das Melichar-
Bäckerische Gastenlokal per 1.
Februar 1897 zu übergeben.
Näheres dortselbst. 61048

The Berlitz School
of Languages,
Erzsébet-körut 15,
II. Stock rechts.
Engl., Franz., Engl., Ital.,
Spanisch, Russisch, Deutsch
für Erwachsene von Leh-
rern der betreffenden
Nationalität. Nach der
Methode Berlitz hört und
spricht der Schüler von der
ersten Lektion an nur die
zu erlernende Sprache. Pro-
spekte gratis u. franko. Ein-
tritt jederzeit. 60772

Schneider-Reisen-
der, bei den besten u. reich-
sten Kunden Ungarns sehr
gut eingeführt, sucht dauernde
Stellung in ein feinen **De-
renschneider-Wäsche-**
geschäft. Gefl. Zuschriften un-
ter „X. B. 975“ an die Exp.
60975

Ein aufständiges
Mädchen, Christin, wird als
Ladenmädchen in einer Weiß-
und Zuckerbäckerei aufgenom-
men. Näheres in der Exp.
60973

Elökölő részvény-
társaság keres jó irasu
gyakornokot, ki a hi-
vatalnoki pályán akar
maradni. Ajánlatok „M.
K. 948“ jellegre alatt a ki-
adóhivatalba. 60948

Zu kaufen gesucht
ein Paar ganz weiße junge
Zücker-Pferde, hohelegant u.
starkföchtig. Ein Deckhengst,
Vollblut, 16 Faust, starkfö-
chtig, elegant, breit, mit schön-
em Bedigrem, Preis bis
1500 fl. Anträge an J. von
Raimski, Hotel National in
Szabadka. 61072

Gözkávépörköldö
olesó házbérrel, minden
elfogadható áron eladó.
Czím a kiadóhivatalban.
61065

Lackreisender
zur Witnahme von englischen
Kaufschulden gesucht. Es wird
nur auf Reisende reflektiert,
welche in diesem Artikel be-
reits mit Erfolg gearbeitet
haben und bei Wagenladun-
gen und Farbwaarenhänd-
lern gut eingeführt sind. Bei
zufriedenstellendem Resultate
anfehlliches Fixum in Aus-
sicht. Offerte zu richten unter
„S. A. 052“ an die Exped.
61052

In Ofen, lebhafter
Posten, Ecklokal, geeignet für
Gasthaus oder andere Ge-
schäfte, per 1. Mai zu ver-
geben. Adr. in der Exp.
61126

Deutsche Bonne,
die auch in der Wirtschaft
mitzuhelfen versteht, wird so-
fort aufgenommen. Adr. in
der Exp. 61049

Ein fleißiger junger
Mann (Chr.) mit angenehmem
Aussehen, Prima-Referenzen
versehen, in der Spezerei-
Engros-Handlung bewandert,
sucht dauernde Stellung in
einem Expedition-Bureau oder
in einer größeren Handlung
als Mitthelfer des Aufsichters,
als Vertrauter, event. sonstigen
Vertrauensposten. Gefl.
Anfragen erbeten unter „Ge-
bildet 022“ an die Exped.
61022

Als Hausmeister
wird gesucht ein junges Ehe-
paar, der Mann kann Mau-
er und Installateur sein, in
einem großen Hochhofen
Gause. Adr. in der Exp.
61093

Zu vermieten
Zwei-Zimmeriges Gasten-
zimmer separat, für intelli-
genten Herrn bei einzelner
Frau. 4. Bez., Bástya-utca
Nr. 25, 1. Stock, Thür 4.
61014

Ein Kompanion zu
einem schon bestehenden Ge-
schäfte mit geringem Kapital
gesucht. Adr. in der Exp.
61078

Ein großer mit
Marmorplatte gedeckter Auf-
setztisch und zwei große Eis-
kästen vom Salami u. Bier-
pavillon der Millenniums-
ausstellung im Anschaffungs-
preise von fl. 650 werden
gegen sofortige Baarzahlung
verkauft. Offerte bis 18. d.
Monates sind an die Buda-
pester Firma **Peter De-
medico Sohn** zu richten.
61079

Ich suche eine
diplomirte **Erzieherin** für
meine 14jährige Tochter, in
Deutsch, Ungarisch, Franzö-
sisch und Handarbeit versiert.
Gehalt nach Uebereinkommen,
Hauptbedingung Gutmüthig-
keit. Freundsliche Anträge
nebst Photographie an **Alexa-
Germer, Vinfovee,** Cla-
vonien erbeten. 9157

Universitätslehrer,
drittljähriger Professorenkan-
didat, Israelit, empfiehlt sich
als Korrektor. Adresse
unter „Gründlicher Unterricht
062“ an die Exp. erbeten.
61062

Ein eleganter
Wagen, ein- oder zweispännig,
ist per 15. November billigst
zu vermieten. Adr. in der
Exp. 61069

Tüchtiger Platzagent
in der Kreditbranche gut
eingeführt, findet gegen Fixum
und Provision sofort Auf-
nahme. Offerte unter „Agent
9149“ an die Expedition. 9149

Kartenauslegerin
Frau Nách ist von der Szt.
Jánosgasse und Großen Kro-
nengasse 13 überfiedelt und
wohnt jetzt Große Aufbaum-
gasse 18, Thür 9. 61109

Millennium
szállodaimból visszama-
radt berendelési tárgyak
igen olcsón a „Curia szállo-
dában“, Ferenciek-tér,
és háromrészi löszörma-
tracok 6 frtjával a fiók-
raktárobomban, (Erzsébet-
köruton 2) kaphatók. He-
gedüs A. vasbutorgyáros.
60964

Zu höchsten Preisen
kaufe ich **Verfälschtes** und
verkaufe die ausgelösten, so-
wie die bei Exitationen,
Zusammengelaufenen, in Partie
aufgekauften **Zumelen,**
Gold- und Silberwaaren zu
Spottpreisen. Goldfeiten zu
85 fr. pr. Gramm, Silber
5 fr. pr. Gramm, Fagon zum
Kostpreis, 12 St. Silber-
schbest fl. 6.50, Diamantring
fl. 7, Diamantohrhänge fl. 8.
Für Bruchgold, Silber und
Zumelen bezahle ich den höch-
sten Preis oder werden in
Tausch genommen. A. Friedl,
Budapest, Kerepeserstraße 2,
zur elektrischen Schlaguhr.
Gegründet im Jahre 1870.
9007

Billiger als wo immer.
Von Kavaliere
abgelegte Herrenkleider bei
Grünbaum Gustav,
Kossuth Lajosgasse 15,
I. Stock, Kleider-Verkaufst. 9040

Damen
finden Rath und Hilfe unter
größerer Verschwiegenheit und
beste Pflege zur Entbindung
bei einer diplomirten Heb-
amme, 8. Bez., Mészgasse
23/b, Thür 4. 61023

Gépész,
a kiállításban egy nagy
gépgyár gőzgepét kezelte
állást keres. Czím a ki-
adóhivatalban. 60887

Apotheker Fried-
manns Haar-Regennator,
einziges Mittel, welches je-
dem Haar seine ursprüngliche
Farbe wieder verleiht, nicht
abfärbt, die Bettwäsche nicht
beschädigt und absolut un-
schädlich ist. **Nervin.** Einzig-
sicheres Mittel gegen Rheu-
matismus, Genick- und Kreuz-
schmerzen, Herenschlag etc. ist
Apotheker Friedmanns Ner-
vin. Ein Tiegel 80 fr. Auf-
träge übernimmt und Aus-
künfte erteilt (gegen Retour-
marke) die Generalagentur
Seller Mor in Besterge-
bánya. 9138

Exitation.
Am 14. November l. J., 11
Uhr Vorm., gelangen die in
der Franz Erdelischen Werk-
stätte, 7. Bez., Trommelgasse
105, befindlichen und gepfan-
deten Maschinen und Requi-
siten (für Maschinenfloher) zur
öffentlichen Veräußerung,
wogu die Kauflustigen beson-
ders aufmerksam gemacht
werden. 60784

Komptoirist,
absovirter Handelsakademiker,
der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig, sucht bei
mäßigen Ansprüchen per sofort
Stellung. Vermittlung hono-
rirt. Briefe werden unter
„Komptoirist 888“ an die
Exp. erbeten. 60888

Leichte Zahlungs-
bedingungen. Möbel, Di-
vans, Matrasen, Drahtstül-
le billigst und solid nur
bei **Jgnác Nách,** Bu-
dapest, Andrássystraße Nr. 40,
gegen Ratenszahlung ohne
Preisverhöhung. 9117

Utczai szoba,
csinosan bútorozva, két
ur, hölgy vagy tanuló ré-
szére, esetleg teljes ellá-
tással kiadó, külön bejá-
rat, zongora és fürdőszoba
Király-utca 54, II. em.
18. sz. 60984

Egy kitünö
bör- és fúszerez-üzlet **42-
45.000 forint for-
galommal,** egy igen
élenk gyárvarosban, a
melyben 12.000 lakos van,
más vállalat miatt átadó,
vagy pedig a fúszereu
magányosan az üzlethe-
lyiséggel együtt, fölemlit-
endő még, hogy az üzlet
a piac legszebb és leg-
előkelőbb helyen van,
szükségeltetik 3000-6000
forintig. Reflektánsok
ajánlatukat adják be „H.
J. 9144“ jellegre a kiadóh-
vatalba. 9144

Komptoirist,
gut versiert, wird acceptirt bei
Adolf Fischer & Sohn,
Kolonialwaarenhandlung,
Tirnan. 9160

Eine geübte
Lagererinnen findet
dauernde Beschäftigung. Nä-
heres in der Exp. 61159

Fix Azotéssel
Allandó alkalmazást nyer-
nek helyi úgynöki minö-
ségben elegáns megjele-
nésű, intelligens nők és
férjak. Czím a kiadóh-
vatalban. 9159

Française
diplomé est cherchée
pour des leçons de con-
versation et grammaire,
Adressor sous „Diplomé
143“ à l'exp. 61143

Branntweingeschäft
in sehr belebter Straße ist
dringend Geschäftsverhältnisse
halber zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 61163

Kaffeehaus-Ginrich-
ung und Billard wird gegen
baar gekauft. Anträge unter
„400“ an die Expedition. 61161

Institut Pontelli,
Wahnerstraße 50,
empfiehlt und placirt nach
gewissenhafter Prüfung
Gouvernanten, Bonnen und
Kindergärtnerinnen jeder Na-
tionalität mit oder ohne
Musik- u. Sprachkenntnisse.
60204

Batard,
vierfüßig mit Lederfüß, Del-
ache, im besten Zustande,
billigst zu verkaufen. Näheres
Neupere Wahnerstraße 27.
9140

Ungarische geprüfte
Kindergärtnerinnen,
sowie tüchtige Bonnen em-
pfehlen zu sofortigem Eintritt
Frau Anna Gerson,
Budapest, Andrássystraße 21,
Mezzanin.
Bonnes françaises sont
cherchées par
Mme. 9164
Anna Gerson.

Ügyes kolpor-
teurek fix fizetés mel-
lett fölvetetnek Nefelejts-
utca 47, ajtó 11. 61133

Unter den Wundern
des
Egy-forintos-Áruház
**Kossuth Lajos-
utca 6**
ragen am meisten hervor
Thee, Rum und
Cognac.

Alles beste Qualität
in Original-Flaschen.
Thee, 125 Gramm in Blech-
büchsen.
Alles für fl. 1.
Auch schöne große Petroleum-
Lampen.
Ferner die beste Winter-Leib-
wäsche. Keine Herren- und
Damen-Merino-Leibchen und
Hemden, sowie Hosien.
Alles für fl. 1.
9023

Bornagyk ereske-
dés részere kerestetik
ügyes borkezelő, ki egy-
szersmint boreladásra is
alkalmas. Csak oly refle-
ktánsok vétetnek figye-
lembe, kik már elsöran-
g borkereskedésben mükö-
tek. Referenciákkal és a
fizetési igények megadá-
sával ellátott ajánlatok
„Bor“ jellegre alatt
Blockner J. hirdető
irodájához Budapest, IV.,
Sütő-utca 6 intézendők.
9171

Ein tüchtiger junger
Kaufmann, Christ, mit
5000 fl. baar wird als
Kompanion zu einer sehr
lohnenden, auf der ganzen
Welt allein stehenden Fabrik
gesucht. Offerte unter „G.
J. 22“ an die Expedition.
61149

Clavierunterricht
erteilt eine absolvirte Wie-
ner Konservatoristin. Körösy
Lajosné, Podmaniczky-
utca 9, 2. St., Th. 16.
Eine Karte genügt, komme
ins Haus wegen Vespprechung.
61152

Elegant möblirtes
Gastenzimmer, Alfoz, Bade-
zimmer, ist an einen Herrn
sofort zu vermieten. Jabel-
lagasse 48, 2. Stock, Thür 14.
61155

Ein Kellerlokal,
groß, hell, mit Gas- u.
Wasserleitung in der Neu-
gasse, nahe zur Wahner-
straße, zu vermieten. Adr.
in der Exp. 61151

Friseurin.
Damen, welche Friseurin be-
nötigen, wollen sich wenden
an E. Jenisch, 5. Bezirk,
Jägergasse 12, 3. St., Th. 27.
61189

Két gyermekte-
len házimester jó bizonyít-
ványokkal felvétetnek két
földszintes ház részere.
Freiberger Dávid, Buda-
pest, VII. ker., Peterdy-
utca 32. 61193

Társ kerestetik
5000 frtal egy jövedel-
mező üzlethez, mely üzlet
töke befektetés által 600
frtot havonta jövedelmez.
Bövebbet Weisz Ede, hird-
etési irodája Budapest,
Király-utca 26. 61183

Gastenwohnung
in bestem Zustande, beste-
hend aus 4 Zimmern, Alfo-
zen, Veranda, Küche und
Speis, wegen Ueberfiedlung
sofort zu beziehen. Zu besich-
tigen zwischen 10-2 Uhr
Christinentadt, Alkotásgasse
Nr. 19, Thoreingang links.
9165

Welcher Arbeiter
richtet elektrische **Gaudglo-**
cken ein, nur Montage be-
ansprucht. Offerte unter „B.
9163“ an die Exp. 9163

Zu kaufen gesucht
gut erhaltene Kasse. Offerte
mit Dimensions- und Preis-
angabe unter „A. B. 9162“
an die Exp. 9162

Kleines Haus.
Suche ein kleines Haus in
einer lebhaften Gegend zu
kaufen. 6-7000 fl. Anzahl-
ung. Adresse in der Exp.
61160

Das Placirungs-
Institut Franz Weisz, wel-
ches lange Jahre in der Gro-
ßen Kronengasse war, befindet
sich jetzt 5. Bez., Széchenyi-
platz 7. Große Auswahl in
Rechnen, Stubenmädchen und
Mädchen für Alles. 61176

Englisches oder
deutsches Fräulein zu 3 Kin-
dern, 4-8 Jahre, bewandert
in der Kinderpflege, wird ge-
sucht. Adresse in der Exp.
61172

Eine intelligente
Witwe, repräsentationsfähig
in jeder Hausführung, wünscht
in einem Pfarrhof oder sonst
wo als Wirthschafterin unter-
zukommen. Adr. in der Exp.
61170

Bornehme Anstalt
engagirt gegen hohe Provi-
sion, bei zufriedenstellender
Leistung auch gegen Fixum,
repräsentationsfähige u.
redogebante Personen.
Bei minimaler Arbeitsleistung
bedeutender Verdienst zu er-
zielen. Vorkenntnisse nicht nö-
thig. Auskunft 4. Bez., Ci-
sellaplatz 2, 2. St., Th. 19
(10-12 Uhr Vorm.). 61169

Wer die Zukunft
durch Kartenlegen wissen will,
wende sich an Josefine
Neigl, Csokonai-gasse 10/a,
Th. 29. 61168

Benühter Gasluster,
für elektrische Beleuchtung
auch benüßbar, 3-5armig,
wird zu kaufen gesucht. Adr.
in der Exp. 61185

Ein elegantes
Barock-Schlafzimmer ist billig
zu verkaufen. Horovitz Ver-
talan, Tischlermeister, Som-
mergasse 12. 61181

2 möblirte Gasten-
zimmer, eventuell mit Küche,
separates Zimmer mit Trepp-
penhauseingang monatlich od.
täglich zu haben Kerepeser-
straße 65, 1. St., Thür 13.
61184

Vormittags-
Beschäftigung sucht praktischer
Buchhalter, perfekter ungar-
ischer, deutscher, rumänischer,
französischer Korrespondent bei
bedehenden Ansprüchen. Gefl.
Offerte unter „Sofort 392“
an die Expedition. 60392